



Andurin -
Lebensläufe



Das
Buch
der
BÜCHER

Teil 5

Inhaltsverzeichnis

Lebensläufe	6
Tiwa	7
der Adel - Familie Ten Trakon	7
<i>Mira Ten Trakon</i>	7
<i>Dana Ten Trakon</i>	9
<i>Briseis Ten Trakon</i>	11
<i>Dragan Ten Trakon</i>	12
Laibdiener und Gefolge der Ten Trakons	13
<i>Isiodora</i>	13
<i>Torgen Loises</i>	14
<i>Erindia Nodrizana</i>	15
<i>Esra</i>	16
<i>Rieklind</i>	16
<i>Feodora</i>	17
Die Wächter und Ritter der Ten Trakons	18
<i>Hona vom Berg</i>	18
<i>Zim</i>	19
<i>Keovar Mandravi</i>	19
<i>Letho</i>	21
Laibärzte der Ten Trakons	22
<i>Raihaanah bint Zerafina el Hamir</i>	22
<i>Diokles</i>	25
Schwerter und Schilder Tiwas	26
<i>Horacius - Schwertmeister der tiwanischen Landesarmee</i>	26
<i>Lumrenion - Bannersergeant</i>	27
<i>Duran Kienvar - Knappe des Dragan Ten Trakon</i>	29
<i>William Fetcher - Schützenmeister</i>	32
<i>Kilian Damansk - Ginaya-Novize</i>	34
<i>Senshi - Soldat</i>	39
<i>Yalasay Ti'Rean - Soldatin</i>	39
<i>Saren - Soldat</i>	41
Orlok	42
<i>Der alte Adel</i>	42
<i>Magdalena Barons von Greifenfels</i>	42
<i>Der Orden der Sturmbrecher - Die Priorschaft</i>	44
<i>Eireann O'Laoghaire</i>	44
<i>Sané Tírraria</i>	44
<i>Jona die Trankmeisterin</i>	46
<i>Nomad Amur</i>	50
<i>Tretârinna Fiur</i>	50
<i>Der Orden der Sturmbrecher - Die Bruderschaft</i>	52

<i>Lyrion</i>	53
<i>Ordensritter Ulfrich von Hammerstedt</i>	54
<i>Fion McCumhail</i>	58
<i>Iran Bromfell</i>	58
<i>Vallen von Sturmfels</i>	58
<i>Rodrigo</i>	59
<i>Greta Deimos</i>	60
<i>Darius Lupa</i>	62
<i>Thorus Eisenhammer</i>	62
<i>Andrej von Staab</i>	63
<i>Xerxes von Wolfenstein</i>	68
<i>Torgir</i>	69
<i>Verborgene Kräfte</i>	70
<i>Großinquisitor Mordekei Bartholomäus Ercester</i>	70
<i>Scriptor Garis</i>	72
<i>Einwohner Orloks</i>	72
<i>David von Finatus</i>	72
Fre Wallor	74
<i>Walloraner</i>	74
<i>Isarno Worick Askir Frost</i>	75
<i>Ferrum Gallagher</i>	75
<i>Tristan der Alte</i>	76
<i>Aya und Owen Sedir</i>	77
<i>Frauke Paveldottier</i>	80
<i>Thorsten Böttcher</i>	81
<i>Jannis Müller</i>	81
<i>Iwain von Rockenburgh</i>	84
<i>Rannveig</i>	88
Lanatarwald	89
<i>Amazonen - K'Worisana</i>	89
<i>Rosh Arawett K'Worisana</i>	89
<i>Kassandra K'Worisana</i>	89
<i>Nadhari'Oni K'Worisana</i>	90
<i>Berenike</i>	92
Wüste Zoltans	93
<i>Nohads</i>	93
<i>Qasim ibn Rafanuk el Shadir</i>	96
<i>Anuva bint Daaria el Janah el Schadir</i>	98
<i>Raihaanah bint Zerafina el Hamir</i>	99
<i>Tarranan el Rhasud ben Hassim al Hazir ibn Tenuk</i>	99
Banthan	100
<i>Adel</i>	100
<i>Avi - Avron</i>	100
<i>Bewohner</i>	101
Trux	102
<i>Adel</i>	102

<i>Comtesse Celestine Sternglanz-Wagenrat</i>	102
<i>Laibdiener</i>	102
<i>Viktor</i>	102
<i>Individualisten</i>	104
<i>Magier</i>	104
<i>Zehir</i>	104
<i>Orkenschlächter</i>	106
<i>Jared - Prister</i>	106
<i>Priester Andurins</i>	108
<i>Irinyon</i>	109
<i>Feen und andere „Naturgeister“</i>	110
<i>Aki-Inad</i>	111
<i>Nuavar</i>	118
<i>Hannita Mari</i>	119
<i>Birsel</i>	123
<i>Reisende und Einwohner in Andurín</i>	124
<i>Belesar Fenetries</i>	124
<i>Nele von Franlaun</i>	125
<i>Juliana de Palluvetes</i>	127
<i>Skaw Nexfraxinus Ceredryel'len Artuk</i>	128
<i>Gregor von Ranke</i>	130
<i>Jaque lé Crab</i>	131
<i>Hebus</i>	131
<i>Rhana</i>	132
<i>Rosa</i>	132
<i>Anton</i>	133
<i>Krid Flow</i>	133
<i>Heinrich</i>	134
<i>Finlegh vom Clan der MacMahoons</i>	134
<i>Freunde und Verbündete</i>	135
<i>Einzelpersonen</i>	135
<i>Gruppen und Stämme</i>	140
<i>Die Arena</i>	140
<i>Franken</i>	141
<i>Amsivaren</i>	141
<i>Harsumer</i>	143
<i>Sauhaufen</i>	143
<i>eine Besonderheit</i>	143
<i>Triumvatarín</i>	143

Andurín

Lebensläufe

Tíwa

der Adel - Familie Ten Trakon

Mira Ten Trakon

Ich wurde im Jahre 11183 n.Z.F. auf einem Bauernhof in der Nähe von Weidenau geboren. Unsere Familie war sehr arm aber es reichte für das Nötigste. Das 12-14 Lebensjahr verbrachte ich bei den Waldelfen. Als ich 14 Jahre alt war fand ich eine Anstellung am Hofe Weidenaus als Küchenjunge. Dort lernte ich dann auch den zukünftigen Hauptmann Tarranan el Rhasud kennen. Er war stets freundlich zu mir und es entwickelte sich auch so etwas wie Freundschaft, allerdings darf man den Standesunterschied nie ausser Acht lassen, so dass die Freundschaft eher lose war. Als ich 16 Jahre alt war sorgte Tarranan dafür, dass ich an der militärischen Akademie zu Weidenau aufgenommen wurde. Dort lernte ich neben dem Kriegshandwerk auch das Lesen und Schreiben. Die Ausbildung dauerte 4 Jahre und danach wurde ich in die Garde des Hofes zu Weidenau aufgenommen. Nach weiteren 2 Jahren wurde ich dann nach Andurin abkommandiert in die Garde des Schirmherren. In mehreren Kämpfen mit marodierenden Orks konnte ich mein Können unter Beweis stellen. Ich erhielt in diesen Schlachten mehrere Tapferkeitsorden in Silber und später sogar den Tapferkeitsorden in Gold. Ich wurde somit alsbald Garde-Trupp Führer. Als Garde-Trupp Führer gelang es mir mit meinem Trupp des Nächtens in eine Festungsanlage einzudringen und die Wachen auszuschalten wodurch wir einen schnellen Sieg erringen konnten, hierfür erhielt ich den blauen Drachenorden in Silber und wurde zum Garde-Leutnant ernannt. Als Graf Rothrist Demeya von Weidenau Schirmherr und Tarranan el Rhasud Hauptmann von Andurin wurden, begleitete ich Beide eines Tages auf einem normalen Patrouillenritt. Wir gerieten in einen Hinterhalt von Piraten. Wir konnten diese zurückschlagen und ich folgte den Fliehenden mit ein paar Männern. Ich fand heraus, dass sie planten den Nachschub für die Anduriner Truppen im Norden abzuschneiden. Es gelang mir den Anführer gefangen zu nehmen und nach Andurin zu bringen, dadurch erfuhren wir alles über die geplanten Überfälle und konnten diese vereiteln, wir haben den Piraten so große Verluste beigefügt, dass die Landüberfälle derselben so gut wie zum Erliegen kamen. Hierfür erhielt ich den blauen Drachenorden in Gold. Eines Tages schickte mich Hauptmann Tarranan el Rhasud auf eine Geheimmission ins Ödland. Er hatte erfahren, dass dunkle Mächte dabei waren eine Orkarmee aufzustellen um das Land zu überfallen.

Es gelang mir und meinen Männern dies zu vereiteln. Hierfür erhielt ich den roten Drachenorden in Silber, persönlich überreicht vom Hauptmann selbst und er beförderte mich zum Garde-Obermann. Normalerweise konnte diese Position nur von einem Adligen eingenommen werden und somit sorgte diese Ernennung doch etwas für Aufruhr, allerdings bekräftigte der Hauptmann seine Entscheidung mit den Taten die er meinerseits vorlegen konnte und dem Vertrauen das er in mich setzte. Im Geheimen sagte er einmal zu mir : „ Mein lieber Mira Ten Trakon, ich denke, dass Eure Ernennung zum Garde-Obermann eines Tages zeigen wird, dass Treue mehr zählt als Adel.“ Dieser Satz ist mir bis Heute in Erinnerung geblieben und sollte auch mein weiteres Leben bestimmen. Als Garde-Obermann lernte ich auch zum ersten Male die Tochter von Schirmherr Rothrist kennen, Sunniva Demeya von Weidenau. In diesem Jahr hatten wir einen zu heißen Sommer und die Felder vertrockneten, es drohte eine Hungersnot. Ich war zu dieser Zeit in Weidenau stationiert. Bei den Orks im Ödland hatte ich gesehen, dass diese unterirdische Wasserspeicher angelegt hatten, damit das Wasser nicht sofort in der Sonnenglut verdunstete. Ich ließ von meinen Männern nun ebenfalls bei den Feldern solche unterirdischen Wasserspeicher bauen und das Wasser mit Windrädern auf die Felde pumpen. Somit konnte die Ernte gerettet werden. Sunniva überreichte mir hierfür den Landesverdienstorden in Silber. Ich wurde wieder nach Andurin abkommandiert und hörte dort vom Tode Rothrists.

Dana Ten Trakon

Die Geschichte vom Freifräulein Dana Ten Trakon ist sehr ungewöhnlich. Sie beginnt bei einem Liebespaar Danas Mutter und Mira. Mira war damals noch nicht adlig und durfte seine Geliebte nicht heiraten. Sie verbargt ihre Schwangerschaft und musste ihr Kind, Dana weg geben. Dana wuchs auf ohne zu wissen dass sie nicht bei ihrer richtigen Mutter aufwuchs. In der Zwischenzeit wurde Mira befördert und schliesslich zum Freiherrn von Tiwa ernannt. Dana hingegen musste mit 10 Jahren den Hof ihrer Zieheltern verlassen und fand Arbeit bei einem Adligen. Den Namen hat sie nie genannt. Es ist nicht viel bekannt über diesen Adligen, jedoch weiss man, dass er nicht wirklich freundlich zu seinen Bediensteten war. Dana konnte fliehen, doch wusste sie nicht, wie sie in der Wildnis überleben sollte. Dana wurde von einem Mann aufgenommen, den sie einfach nur Jon nennt, dieser hat sie dann weiter zum Freiherrn Mira Ten Trakon geschickt. Ohne zu wissen, dass sie bald ihren Vater kennen lernen würde, ging sie hin. Mira nahm sie als Hof-Dienerin in seine Dienste. Die scheue und zurückhaltende Dana gewann bald an Selbstbewusstsein und beriet Mira bei seinen Geschäften. Niemand weiss, warum Mira dieser Dienerin solches Vertrauen entgegen brachte, ohne zu wissen, dass es sein eigen Fleisch und Blut war. Danas Ziehmutter übergab dann eines Tages, Dana das Amulett ihrer Mutter, es war das Familienwappen. Seit diesem Tag trägt Dana dieses Amulett und legt es niemals ab. So erkannte auch Mira das Wappen seiner Liebsten und forschte nach. Er fand alte Briefe die nie den Weg zu ihm gefunden haben, noch bevor er Dana darüber informieren konnte, ging er zum Schirmherrn um dies offiziell bestätigen zu lassen. Nun war klar, Dana ist ein Bastard und die Tochter von Mira Ten Trakon. Dana wurde zum Freifräulein und Stellvertreterin von Mira. Mira sorgte dafür, dass Dana besser geschützt wurde als er selbst. In den Drachenlanden war sie als Diplomatin unterwegs und lernte von Tag zu Tag mehr. Zurück auf Andurin lernte Mira Briseis kennen und verliebte sich in sie. Für Dana hiess dies, dass sie, das von einem Sturm zerstörte Kanaa, alleine die Aufbauarbeiten koordinieren musste und ihr Vater sich ein paar schöne Tage machte. Dana und Briseis verstanden sich nicht sonderlich gut. An was das genau liegt, weiss niemand so recht. Vielleicht liegt es einfach daran, dass beide mehr von Mira haben wollen. Ein Jahr später fand sich Dana wieder in den Drachenlanden. Sie wurde von Chaos verschleppt, an die Orks verkauft und von diesen geopfert, dennoch hat sie überlebt.

Dragan wich ihr nicht mehr von der Seite, als er in nach diesen

Ereignissen zum Wächter ernannt und mit Danas Schutz beauftragt wurde. Es verwundert daher nicht, dass Dana und Dragan bald sehr vertraut miteinander umgingen. Kaum waren sie aus den Drachenlanden zurück zog Mira in den Krieg gegen die Orks. Zu spät mussten sie feststellen, dass es eine Falle war. Die Orks schafften es den Norden Andurins einzunehmen und Trakonia wurde umzingelt. Dana war auf Trakonia und hielt die Burg bis zum Eintreffen von Mira. Sie hatte alles nötige veranlasst. Die Vorratskammern waren voll, das Volk motiviert und so viele wie möglich in Sicherheit. Mira beschloss, bevor sie Trakonia verlassen würden, Briseis zu heiraten. Die Flucht von Trakonia verlief den Umständen entsprechend reibungslos. Mira erhielt vom Schirmherrn ein Gebiet zugesprochen, das südlich von Orlok neben dem Lanatarwald liegt. Dann traf ein Bote ein und verlangt die Auslieferung von Dragan. Er hätte den Sohn eines Adligen in den Mittellanden umgebracht und würde schon seit Jahren gesucht. Daraufhin half man Dragan mit einem Trank sich zu erinnern. Es stellte sich heraus, dass es stimmte. Die Umstände sprachen zwar für Dragan, aber er wollte ausgeliefert werden um Tiwa mehr Soldaten zu verschaffen und damit Tiwa zu schützen. Als man Dragan dann fortgeschafft hatte, wurde Dana schmerzhaft bewusst, dass sie sich in Dragan verliebt gehabt hatte und dass dieser jetzt wohl für immer weg sei. Da wurde sie, durch den Nebel, nach Weltenwacht geholt und dort traf sie wieder auf Dragan. Zurück in Klein Trakonia schaffte es Dana dann endlich Dragan ihre Liebe zu gestehen und Dragan hielt um ihre Hand an.

Briseis Ten Trakon

geb. Bolívar - Gattin von Mira Ten Trakon

Stammt aus der Kaufmannsfamilie Bolívar, die es durch Seehandel zu einigem Wohlstand gebracht hat. Vater Rigar, Mutter Sybille. Erster Sohn und Erbe ist Morgan Bolívar, gilt aber seit Monaten als vermißt (kam von der letzten Handelsreise nicht zurück). Sybille starb bei der Geburt der Zwillinge Ricardo und Ruwen - vor 5 Jahren.

Bei der Verwüstung Kanaas sterben sowohl die Zwillinge als auch der Vater. Briseis verliert nach einem schweren Schlag auf den Kopf ihr Gedächtnis.

Haus und Hof liegen in Trümmern, daß im Hafen vor Anker gelegene Schiff Esmeralda gekentert.

Sie wird von Mira aus den Trümmern gezogen und von ihm mitgenommen. Ohne Kenntnis ihrer Vergangenheit verlieben sich die beiden. Briseis erlangt nach einiger Zeit ihr Gedächtnis zurück. Sie verloben sich. Bei einem Überfall werden Sane und Briseis als Geiseln genommen. Bei den Verhandlungen eskaliert die Situation und Briseis wird tödlich verwundet... Bohemunt rettet sie, indem er zu Braxos betet und dieser überträgt einen Teil seines göttlichen Feuers auf Briseis.

Briseis unterzieht sich in Orlok einer Zeremonie. Sie nimmt den Glauben an die Götter der 4 Elemente an - wobei sie ihr Leben im besonderen Braxos verschreibt. Ihr wird vorausgesagt, daß sie irgendwann ein Quest von Braxos erhalten wird.

Am 6. Herane im Jahre 11.231 n.Z.F. heiratet Mira Ten Trakon Briseis Bolívar auf der Feste Trakonia - es sind schwere Zeiten. Orks haben den Norden Andurins überrand. Der Freiherr und sein Volk sind Flüchtlinge in ihrem eigenen Land.

Dragan Ten Trakon

- Freiherr von Klein-Tiwa, Gatte von Dana Ten Trakon

Ich erwachte vor 2 Jahren in einem Lazerret Tiwas, es lagen einige Soldaten in meiner Umgebung. Ein gut gekleideter Mann kam auf mich zu. „Ah, du bist wach, das ist gut. Wie geht es dir? Ich bin Marius Aschenbrenner, ein Bote des Freiherrn von Tiwa, und du hast mich und was viel wichtiger ist, die Botschaft die ich für Mira Ten Trakon dabei habe gerettet, als du uns gegen die Orks beigestanden hast. Vielen Dank.“ Ich war verwirrt. „Hm, bitte glaube ich jedenfalls, ich kann mich an nichts erinnern.. Der Bote sah mich mitfühlend an. „ Das muss an der Kopfwunde liegen, weißt du wer du bist und woher du kommst?“ Nein das wusste ich nicht. Ich schüttelte den Kopf. Einer der Soldaten lachte,“ er kam über die Orks wie ein Drache, wie wär’s mit Dragan?“ Ich musste sehr lachen. „Der klingt gar nicht mal schlecht.“ Der Bote nickte, „ na ja da du keinen Namen hasst wird Dragan erst mal reichen müssen, also Dragan komm doch mit den Soldaten nach Trakonia wenn es dir besser geht. Ich denke mein Herr wird dir Selbst danken wollen.“

Das tat ich dann auch der Freiherr war sehr nett zu mir die Botschaft war ihm wohl echt wichtig. Er bot mir ein Platz als Soldat auf Trakonia an.

Ich weiß noch immer nicht wer ich bin und woher ich komme, aber mir geht’s hier gut und ich fühle mich wohl. Ich habe allerdings das Gefühl das der Freiheer mich oft beobachtet, aber das bilde ich mir sicher nur ein. Ich bin ein niemand. Ich bin Dragan.

Laibdiener und Gefolge der Ten Trakons

Isiodora

Isiodora Tannwald ist mein Name. Ich bin von bürgerlichem Stand und besaß ein Gehöft zwischen dem „Großen See“ und dem Lanatar Wall.

Zu Beginn des Zoltan, im Jahre 11.231 n.Z.F., habe ich alles verloren durch die Orks, die meinen Hof und alles ringsum niederbrannten aber ich konnte durch einen göttlichen Seegen (Ginaya sei Dank) wenigstens mein nacktes Leben retten. Ich habe nicht einmal genug Geld, um mir ein Stück Brot zu kaufen. Der Überfall kam jäh, und ohne Vorwarnung ich war gerade im Kräutergarten beschäftigt, als ich die Schreie meiner geliebten Menschen hörte und das Gebrüll von mehreren Orks. Deshalb versteckte ich mich im naheliegendem Gebüsch. Dann sah ich Rauch aufsteigen und mir wehte der Geruch von verbranntem Fleisch in die Nase. Voller Panik raffte ich meine Röcke und versteckte mich tiefer in den Büschen. Ich hoffte und betete zu Ginaya, und zu allen anderen Göttlichen, dass mich die Orks nicht finden. Erst als es völlig dunkel war und ich kein einziges Geräusch mehr hörte, traute ich mich, die Flucht zu ergreifen. Ich blickte nicht zurück, denn ich wusste, das alles verloren war und meine geliebten Menschen tot waren. Ich schlug mich durch unwegsames Gelände, vermied Straßen, ernährte mich von Nüssen, Wurzeln und Kräutern und kam schließlich in Sola an. Dort bemerkte ich schnell dass eine Flucht nach Anduria möglich ist, ich wähnte mich dort in Sicherheit, deshalb suchte ich ein Schiff, das mich mitnehmen musste.

Die Überfahrt konnte ich auch nur erkaufen, indem ich meinen wenigen Schmuck (dabei war auch mein Ehering) dem Kapitän aushändigte. Das einzige was mir noch blieb, ist eine kleine silberfarbene Eidechse an einem Lederband, das kein Interesse des Kapitäns erweckte.

Später wurde mir klar, dass es kein Kapitän war, der mich auf das Schiff schmuggelte, deshalb brauche ich mich auch nicht weiter zu wundern, warum ich während der Überfahrt im Frachtraum bleiben sollte.

Durch einen glücklichen Zufall wurde ich im Frachtraum entdeckt, völlig entkräftet und halb verdurstet. Raihaanah, Hofarzt von Mira Ten Trakon, half mir wieder auf die Beine und Briseis hat mich als Zofe in ihre Dienste gestellt.

Torgen Loises

Ich bin aus den Mittellanden und diente Baron Bastian von Sayn als Leib- und Kammerdiener.

Aufgewachsen bin ich als Einzelkind eines Kutschers und einer Magd auf dem Anwesen Sayn.

Nach dem meine Eltern im kurzen abstand zu einander, an Ihrem hohen Alter verstarben, machte ich mich auf, die Welt zu erkunden und landete irgendwann mit einem Kaperschiff auf Andurin.

.....

Ich rauche gerne Pfeife deren Tabak mit Gewürzen und Kräutern versetzt ist und versuche immer höflich und nett zu sein.

Vielleicht liegt es auch an meinem Tabakkonsum das ich manchmal etwas verwirrt erscheine..... aber keine Angst noch ist niemand zu schaden gekommen....

.....

Also wenn wir schon mal dabei sind....

...ich suche noch eine Lebensgefährtin die mich so nimmt wie ich bin. Ich verdiene meinen Lebensunterhalt als Diener des Freiherrn Mira Ten Trakon.

Wenn Ihr noch fragen habt oder Interesse zeigt, vielleicht sogar wisst welche Maid in Frage kommen könnte, ich bin immer in der Nähe meines Herren anzufinden....

Erindia Nodrizana

- frei geboren bei Kanaa. Wird in jungen Jahren im Hause Bolivar als Kinderfrau für die Geschwister Morgan und Briseis eingestellt und übernimmt diese Aufgaben dann später ebenfalls auch für die Zwillinge Ruwen und Ricardo. Nach dem Tod der Dame Sybille Bolivar übernimmt sie zusätzlich die Aufgabe der Beschließerin im Hause Bolivar.

Während des Unglücks zu Kanaa im Jahre 11230 n.Z.f hält sie sich außerhalb der Stadtmauern auf. Nach ihrer Rückkehr erblickt sie fassungslos das völlig zerstörte Anwesen der Kaufmannsfamilie. Erst mehrere Tage später findet sie zu ihrem Entsetzen die Leichen ihres Herren Rigar Bolivar und der Kinder Ruwen und Ricardo. Von Briseis fehlt jede Spur. Tief in ihrem Herzen ist Erindia sich sicher, daß Briseis noch am Leben ist und gibt die Hoffnung nicht auf sowohl sie, als auch ihren verschollenen Bruder Morgan eines Tages wiederzusehen.

Die nächsten Monate hilft sie bei dem Wiederaufbau der Stadt Kanaa, bleibt auf dem Landsitz der Bolivar und wartet auf ein Zeichen der Götter. Sie bekommt es! Eines Abends lauscht sie einem Gespräch zweier Fremder. Sie schnappt die Namen Briseis Bolivar und Freiherr Mira Ten Trakon auf. Nach einer schlaflosen Nacht weiß sie, wie sie dieses Zeichen für sich zu deuten hat: Sie packt ihr Bündel und verlässt Kanaa auf der Suche nach ihrem einstigen Schützling.

Sie begibt sich auf eine lange beschwerliche Reise und erreicht schließlich Banthan. Dort versucht Erindia an neue Informationen über den Verbleib „ihrer“ Briseis zu gelangen...

Esra

*Ich bin die Tochter einer einfachen Bauernfamilie.
Meine Mutter nahm mich täglich in die Dörfer,
die um die Burg Trakonia herum liegen mit,
um unsere Brotleiber zu verkaufen.
Doch wollte meine Mutter, dass ich ein ordentliches Handwerk erlerne
und bat einen Adel mich in seine Dienste zunehmen.
Mein Herr scheint mir sehr adelig zu sein und ich werde mich
bemühen
im eine gute Zofe zu werden.
Mit einer Kutsche wurden ich und ein paar andere Damen zu Hofe
nach Orlok gefahren.*

Rieklind

*ich bin eine der 3 Töchter einer einfachen Korbflechterfamilie bei
Trakonia.
Vor gut zwei Sommern habe ich Joram Ehlán, einen Diener in der
Burg zu Trakonia geheiratet und meine eigene kleine Familie
gegründet.
Nachdem der Freiherr Mira Ten Trakon nach Trakonia kam, bat
mein Mann den edlen Herrn um eine Anstellung für mich auf der
Burg, damit ich bei ihm leben konnte und nicht mehr in mein
Elternhaus wohnen musste.
Seit gut einem Jahr lebe ich nun mit meinem lieben Joram auf der
Burg und stehe dem Freiherrn zu Diensten....*

Feodora

Hona trifft eines Tages auf eine verlauste, hilflose junge Frau, die er vor dem Angriff zweier Strauchdiebe rettet. Aus Ehrgefühl nimmt er sich ihrer an und stellt fest, dass sie sich weder an ihren Namen noch an ihre Vergangenheit erinnern kann. Er gibt ihr den Namen Feodora, kurz Feo, und möchte ihr helfen, sich wieder in die Gemeinschaft einzufinden. Allem Anschein nach hat sie Monate, wenn nicht Jahre fernab der Menschen gelebt und ist sehr menschen-scheu. Bald zeigt sich, dass Feo sich auf die Kunst der Heilung versteht. Zudem verfügt sie über leichte Heilzauber und ist in der Lage, beruhigende Wirkung auf jene auszuüben, die sie zu heilen gedenkt. Feos Bezugsperson ist Hona; Fremden tritt sie höflich, aber mit äußerster Vorsicht entgegen. Nach ihrem ersten engeren Kontakt mit Mira spürt sie seine gutmütige Gesinnung und weiß diese zu schätzen. Sie beobachtet die Menschen und ihr Verhalten, hält sich mit Vorliebe im Hintergrund, versucht jedoch bei solchen, die sie um Rat bitten - mit ihrer distanzierten Sicht der Dinge - das Zusammenleben zu erleichtern.

Auch wenn sie mittlerweile ihre Phobie ein wenig gedämpft hat, kann es durchaus passieren, dass sie sich bei größeren Menschenansammlungen diskret zurückzieht.

Die Wächter und Ritter der Ten Trakons

Hona vom Berg

er tauchte zur Heerschau auf Trakonia überraschend als Begleiter des Freiherrn von Tiwa auf. In speckiger Waldläuferkleidung, diverse, frisch verheilte Schrammen im Gesicht, wirkte er an Tafel des Freiherrn etwas fehl am Platze. Er bewegte sich jedoch frei und ungezwungen und verhielt sich recht leger und nahezu kumpelhaft, zumindest dem Freiherrn gegenüber. Dieser schien im voll zu vertrauen, schließlich überließ er seine Tochter mehrfach seiner Obhut und mit ihm alleine Spaziergänge ins grüne unternehmen. Fragen die sich auf seine Vergangenheit und Herkunft bezogen, beantwortete er knapp, und wechselte zügig, wenn auch unauffällig das Thema. Aus ihm herauszubekommen war lediglich, das er dem Freiherrn bei einem Orküberfall auf die Grenzwachstation Totengrund das Leben gerettet hatte, er selbst Mira ten Trakon auch erst seit vier Tagen kannte und sein Bruder irgendwo auf Andurin Ländereien besitzt.

Auf der Reise zu Prescos Beerdigung stieß Hona fast ohnmächtig vom Fieber auf den Troß. Am nächsten Morgen war er sonderlicherweise auf wieder auf den Beinen, und ritt, von Dana zum Leutnant ernannt mit mehr als hundert Mannen gen Beerim.

Er kehrte erfolgreich von einer Mission zurück und begleitete den Freiherrn und Dana nach Banthan. Schon dort wurde ihm, nach der Explosion im Schlosshof, die Verantwortung über Danas Sicherheit aufgetragen.

Hona begleitete gemeinsam mit letho, Keovar und Zim den Freiherrn mit seiner Tochter in die Drachenlande.

Am 15. Thyria 11230 n. Z.F. wird Hona als Wächter Tiwas vereidigt und in die Geschwisterschaft um Mira ten Trakon aufgenommen. Seit dem übernimmt er immer wieder mehr oder weniger offizielle Aufträge von Mira.

Zim

Zim ist als Wächter in den Diensten Mira Ten Trakons. Als solcher gehört er einer Bruder- und Schwesternschaft an, die ihr Leben voll und ganz in den Dienst der Ten Trakons gestellt hat.

Momentan ist nicht viel über die Vergangenheit von Zim bekannt. Er scheint ziemlich gute Sinne zu haben und ist im Umgang mit verschiedensten Waffen geschult. Er scheint eher zu der ruhigen und bedachten Sorte von Menschen zu gehören.

Keovar Mandraví

Wurde am 35. Zoltan im Jahre 11.197 nach Zarradoks Fall geboren .

Ihre Eltern

verdienten sich beide ihr Brot als Söldner, so dass sie von Kindesbeinen an ein

Nomadenleben gewöhnt war und auch lernte, keine Scheu vor Waffen zu haben.

Als Keovar 9 Jahre alt war, starben beide Eltern bei einem Angriff auf ein Räuberlager,

für den sie vom Freiherrn von Orlok angeheuert worden waren.

Sie hatte jedoch von ihren Großeltern Torben und Katta Jungsteen gehört, die in

Flecksten, einem Dorf in der Nähe des Lanatar-Waldes lebten, und machte sich auf

den Weg zu ihnen. Dort blieb sie und lernte vieles über die Völker im Lanatar-Wald,

deren Eigenheiten und deren Götter.

Ihr Großvater Torben starb kurz nach ihrer Ankunft, aber ihre Großmutter hinterließ

einen großen Eindruck bei ihr. Sie vertraute Keo ihr Geheimnis an, nämlich ihren wahren Namen:

Katta K´Worisana

Den Namen hatte sie abgelegt, als sie sich in Torben verliebt und entschieden hatte,

ihrem Stamm den Rücken zu kehren, weil sie bei diesem Mann bleiben wollte, anstatt

ihn nach kurzem Geplänkel wieder aufzugeben.. Sie lehrte Keo alles, was sie als junges

Mädchen und junge Frau gelernt hatte, und Keo sog es in sich auf, als

ob sie dafür geboren war.

Katta starb, als Keo 17 war, hinterließ ihr aber ein kleines Amulett als Erbe, das ihre letzte

Verbindung zu K´Worisana war.

Keo trägt es bis heute.

Daß sie Amazonenblut in sich trägt, weiß jedoch kaum jemand...noch nichtmal Mira..

Nach Kattas Tod zog Keo durch die Lande und versuchte ihr eigenes Glück als Söldnerin,

doch es sollte nur zwei Jahre dauern, bis sie in Tiwa ein Zuhause fand und sich für die

andurinische Armee rekrutieren ließ.

Durch ihre Selbstdisziplin und Fähigkeit, in brenzlichsten Situationen einen kühlen Kopf zu

behalten, machte sie sich dort bald verdient.

Den jetzigen Freiherrn von Tiwa traf sie, als sie Teil eines andurinischen Sondertrupps war,

der ein Lager ausspähen sollte, das sich als ein Lager von Orks herausstellte.

Sie war die letzte Überlebende, und als der Freiherr - damals noch „nur“ ein Garde-Leutnant,

mit fliegenden Fahnen herbeiritt, wurde er Zeuge, wie sie sich alleine gegen vier starke Orks

behauptete und drei von ihnen niedermetzelte. Der vierte jedoch schaffte es, sie zu verletzen,

und Mira kam ihr daraufhin zu Hilfe.

Seitdem hatte er ein besonderes Auge auf ihre Karriere, und sie war eine der ersten, die er,

als er den Einfluß dazu hatte, später von der andurinischen in die tiwanische Armee überführte.

Als er als Freiherr von Tiwa beschloß, seine Wächter zusammen zu suchen, fiel auch sie ihm ein.

Deshalb trat sie in seine persönlichen Dienste als Wächter-Aspirantin ein, war zugegen,

als Celestine von Trux bei des Freiherrn Hofe eingeführt wurde und hat auch schon

mehrfach Miras Tochter, Dana Ten Trakon als Schutz zur Seite gestanden.

Vor einiger Zeit, als der Freiherr zur Beerdigung des Grafen Pappewaio zu Banthan

reiste, beauftragte er sie mit Ermittlungen zu einem Attentat, das bei den Trauerfeierlichkeiten

stattfand. Bei diesen Ermittlungen musste Keovar durch verschiedene Dörfer in Banthan reisen, und dabei wurde ihr an einem Abend fauliger Fisch in einem Eintopf serviert. Erschöpft und hungrig, bemerkte sie dies nicht und bekam eine schwere Fischvergiftung, schwerer, als sie es je zugeben würde. Aus diesem Grunde war sie nicht zugegen, als ein paar Tage später ihre Wächtervereidigung stattfinden sollte - nun blieb sie weiterhin nur eine Aspirantin, und es machte ihr ein wenig zu schaffen, auch wenn es die anderen, neu ernannten Wächter, Zim und Hona, sie nicht spüren lassen.

Schlußendlich wurde sie dann im Jahre 11.230 n.Z.F. auf dem Fest der Drachen als Wächterin vereidigt.

Aber das Fest der Drachen war auch etwas, an dem sie bis heute zu knabbern hat.... als das Triumvirat ein Ritual versuchte, um in das Lager des hinterhältigen kupfernen Drachen zu gelangen, beobachtete sie argwöhnisch einen der Magier am Zirkel, der sich seltsam verhielt, immer wieder um Celerius und seinen Gehilfen kreisend. Aber sie konnte nichts machen, als Mitglied der Magiergilde war er berechtigt anwesend zu sein. Als aber ein glasig schauender Mann kam und dem Magier einen Pfeil ehrerbietig zeigte und sich tief verbeugte, versuchte sie, letzteren aufzuhalten, und rief auch andere zur Hilfe. Doch niemand beachtete sie, und sie wurde unsicher und ließ den Pfeilmensch gewähren...hatte er doch den Segen eines Gilddenmitgliedes. Kurz darauf verletzte der Pfeilmensch Celerius und Ignatius schwer. Bis heute macht sie sich den Vorwurf, dass sie sich hat beeinflussen lassen...dass sie nicht auf ihre innere Stimme gehört hat. Seitdem ist sie auch noch verschwiegener geworden. Erzählt hat sie dies noch niemandem....

Letho
offen

Laibärzte der Ten Trakons

Raihaanah bint Zerafina el Hamir

Raihaanah bint Zerafina el Hamir... wie der Name schon sagt, aus dem Nohad-Stamm der el Hamir, Tochter von Zerafina bint Nurrayah el Rhasud. Ihre Mutter war etwa 2 Jahre vor der Schleifung der Oase der Rhasud weg, nachdem sie einem el Hamir angeheiratet worden war. Nach der schlimmen Nachricht von der Vernichtung der el Rhasud hatte sie nie wieder von ihren Verwandten gesprochen, weswegen Raihaanah nie Genaueres von ihren Verwandten auf mütterlicher Seite gehört hat.

Ihr Vater ist Rafet ibn Tariq el Hamir, der zweite Sohn von Tariq ibn Nusayr ibn Ziyad al Aslan el Hamir, dem Scheich der el Hamir. Geboren und aufgewachsen ist sie in der Oase Nejma el Sachhra, aber mit dem Drang ihrer nomadischen Verwandten, nicht für immer dort verweilen zu wollen, jedenfalls nicht jetzt schon.

Sie hat sich vom Heiler der Oase unterrichten lassen, wollte dann aber mehr von der Welt sehen, vor allem war sie auch neugierig auf die Gegenden hinter dem Zoltans Wall, die so ganz anders sein sollen... mit viel Überredungskunst und Unterstützung ihres Lehrmeisters, der meinte, es könne durchaus nicht schaden, wenn sie andere Heilmethoden lerne, konnte sie ihre Eltern davon überzeugen, sie ziehen zu lassen. Sie schloss sich zunächst einem der nomadischen Stämme an, dann einer Gruppe von Händlern, bis sie über Zoltans Wall nach Siinan kam.

Seit sie die Wüste verlassen hat, trägt sie, solange sie "beruflich" unterwegs ist, die traditionelle Männerkleidung ihres Stammes, mit weiten, blauen Gewändern und Turban, der gleichzeitig auch Mund und Nase verdeckt. Die Frauenkleidung lässt sie meistens in ihrem Gepäck, da sie als Arzt keinen Vorurteilen gegen ihrem Geschlecht begegnen will. Ihrem Vater hat sie versprochen, in einem halben dutzend Jahren (die Zeit, die ihr erster Lehrmeister geschätzt hat, dass sie bräuchte, um eine gut ausgebildete Ärztin zu werden) wieder zum Stamm zurückzukehren. Dass sie erwartet, dann verheiratet zu werden - aufgrund ihres Alters vermutlich nur als Nebenfrau -, ist ein weiterer Grund, warum sie selten Frauenkleidung trägt. Sie will fernab ihres Stammes nicht unbedingt als Frau wahrgenommen werden.

In Siinan fand sie in Hesarios einen Lehrmeister, der ihr einiges beibrachte und ihr auch die Anduriner Hierarchie und Regeln der Ärzte nahebrachte, und bei dem sie die offiziellen Prüfungen, wie sie von Dergarm- und Ginayakirche für Ärzte geregelt werden, sowohl zum Handwerker, wie auch schliesslich zum Meister Handwerker im

Tempel des Dergarm zu Sīnan ablegte. Da er aber selbst kein begeisterter Kräuterkundiger ist, sie aber gerade daran interessiert war, ist es doch einer der grössten Unterschiede zu den Möglichkeiten in der Wüste, empfahl er ihr nach Ablegen dieser Prüfungen, zu seinem alten Studienkollegen, Diokles von Riwo, zu ziehen, der sich hervorragend in Kräuterkunde und auch in der Behandlung von schwierigeren Patienten auskennt. Also machte sich Raihaanah nach knappen drei Jahren auf den Weg von Sīnan nach Trakonia. Dort klopfte sie am 2. Herane 11.231 nZF

Dort wurde sie sehr freundlich von Diokles aufgenommen, der die zusätzliche Hilfe wohl begrüsst und Raihaanah auch gut beschäftigt hält - allerdings beharrt er darauf, sie "Zera" zu nennen und macht nicht mehr als Andeutungen über die besonderen Gegebenheiten auf dieser Burg. Auch die restliche Burgbevölkerung begegnete ihr meist recht freundlich. Dem Freiherr ist wohl die Behandlung durch Raihaanah lieber - obwohl sie noch nicht voll ausgebildet ist und nur unter Verantwortung von Diokles arbeiten darf - als die Methoden und Eigenheiten Diokles über sich ergehen zu lassen, weswegen seither meistens sie gerufen wird, wenn der Freiherr ärztlicher Hilfe bedarf. Mit dem Freiherrn liegt sie im ständigen Kampf, ihn zu überzeugen, endlich mehr auf sein Leben und seine Gesundheit zu achten. Im Moment hat sie ihm die "Freundschaft" gekündigt und weigert sich, ihn Mira zu nennen, da er mehrmals trotz Versprechungen, bewusst gegen ihren Rat gehandelt hat und dabei fast sein Leben weggeworfen hätte. Allerdings weiss sie dank Mira auch, dass ein el Rhasud in Andurin unterwegs ist, auch wenn er ihr nicht mehr über ihn erzählt hat oder erzählen will.

Weitere Entwicklungen...

Raihaanah wurde von Mira in Orlok gebeten, zu dem vermeintlichen Heerlager der Orks am grossen See mitzukommen, um sich dort um seine Gesundheit und die seiner nächsten Umgebung zu kümmern. Sie hat dem unter Vorbehalt zugestimmt, da für ihre Arbeit immer noch ihr Lehrherr Diokles verantwortlich ist. Hona hat einen Brief für ihn nach Trakonia mitgenommen und Raihaanah hat knapp bevor die Fronten sich schlossen noch die Antwort erhalten, dass er einverstanden ist, dass sie Mira begleitet. Seither zieht sie mit dem Heer unter Mira und hilft soviel sie kann im Lazarett, da sie erstens immer noch zu lernen versucht, um eines Tages die Prüfung abzulegen, die ihr eigenverantwortliches Arbeiten erlaubt, andererseits zu ihrer grossen Erleichterung bisher weder dem Freiherrn, noch seiner Verlobten oder den Wächtern etwas passiert ist.

Im Heerlager beim Pass bei Rockenheim hat ihr Mira das Rangtuch

eines Vertrauten der Ten Trakon überreicht, was sie sehr freut. Auch die beginnenden Freundschaften zu Dragan, Keovar und Iwain lassen sie - trotz des Krieges - sich langsam nicht mehr ganz so fremd fühlen. Sie beginnt nach einem üblen Alptraum zu grübeln, ob sie der ihrem Vater versprochenen Rückkehr in ihre Heimat nach einem halben Dutzend Jahren - was inzwischen gerade mal noch gute zwei Jahre bedeutet - wirklich freudig entgegen blicken kann.

Die Orks machten Mira ein seltsames Angebot. Er sollte sein Volk retten dürfen, wenn er es dafür aus Tiwa heraus führt. So kam auch Raihaanah wieder zurück nach Trakonia. Gemeinsam mit ihrem Lehrmeister Diokles räumte sie Labor und Vorräte, alles, was sie nicht mit sich führen konnten, kam in geheime Höhlen unterhalb der Burg. Trakonia sollte heimlich geräumt und von 200 Mann verteidigt werden, wenn diese Verteidigung fällt, sollten alle Vorräte und die Brunnen vergiftet werden. Diokles und Raihaanah, die gemeinsam mit dem Freiherrn fliehen sollen, sind die einzigen, die das Antidot kennen.

Während die Vorbereitungen für die Flucht bereits laufen, wurde die Hochzeit des Freiherrn gefeiert, als Zeichen, dass Tiwa nicht für immer aufgegeben wird. Welch Überraschung, als bei der Hochzeit Qasim ibn Rafanuk el Shadir und seine Hauptfrau Anuva auftauchen, war es doch Qasim, mit dessen Karawane Raihaanah damals die Wüste verliess.

Die Flucht ist gelungen, der Empfang aber nicht ganz so herzlich verlaufen, wie erwartet. Der Graf von Banthan stellte Forderungen für seine Hilfe, die die Ten Trakons nicht erfüllen konnten und wollten. So war Raihaanah Zeugin einer seltsamen Audienz von Mira beim Schirmherr, der eine zweite, nur zwischen den beiden folgte. Schliesslich hatte der Freiherr von Tiwa die Zusage, bis zur Rückeroberung Tiwas ein neues Lehen, zwischen Banthan und dem Lanatarwald für sich und sein Volk zu haben. Aber als neuernannter Diplomat von Andurin (und abgesetzter Garde-Obermann) steht nun eine längere Reise für Mira an, deren inoffizieller Zweck auch sein soll, Verbündete für die Befreiung Tiwas zu finden.

Während diesen Ereignissen hat sich auch für Raihaanah einiges geändert. Auf der Flucht hat sie selbst kämpfen müssen, sie hat Andurin-Stadt und den Schirmherrn gesehen. In Banthan wurde sie auf Betreiben Diokles überraschend im Tempel Dergarms der vorletzten Prüfung unterzogen und darf sich nun Arzt nennen und ohne verantwortlichen Lehrmeister praktizieren. Ausser Dragan und Keovar nennt sie nun auch Dana und Mira Schwester und Bruder, was sie mit Freude erfüllt. Und Mira hat sie gebeten, seine Leibärztin zu werden und als solche bei ihm zu bleiben. Raihaanah hat unter der

*Bedingung zugestimmt, dass sie erst ihre Eltern dazu fragen will.
Nachdem ein Bote eine Hilfszusage der Nohad überbracht hat, ist ein
Reiseziel von Miras Reise die Wüste, so wird sie früher als je gedacht
die Möglichkeit dazu haben... und vielleicht auch früher, als ihr selbst
ganz lieb ist...*

*Diokles
offen*

Schwerter und Schilder Tiwas

Horacius – Schwertmeister der tiwanischen Landesarmee

Aus dem Nichts kam er und konnte immer noch nicht richtig glauben, was er erreicht hatte. Dabei war es nie sein Bestreben eine Armee zu führen. Wo wäre so etwas möglich gewesen, als in Tiwa? Aber sei es drum. Er hatte die Aufgabe angenommen und wollte sie erfüllen. Viel war geschehen, seit dem er das Triumvirat beim Fest der Drachen traf.

Geboren in den Mittellanden, als Sohn eines Bauern, trieb es ihn bald aus dem Haus. Den Hof würden sich die älteren Brüder aufteilen. Da wäre für ihn nichts übrig geblieben. Nach einigen Jahren Herumvagabundierens, traf er die Elfe Aki Inad und sie beschlossen zusammen zu bleiben. Das war allerdings nicht so leicht möglich. In der Welt der Menschen wurde das Paar mit Misstrauen beäugt und verachtet. Die Hochelfen gingen da noch ein Stück weiter und verfolgten sie sogar. Das bewog das Paar für lange Zeit beide Völker zu meiden und sich in den Wald zurück zu ziehen. Die Einsamkeit allerdings schlug Horacius aufs Gemüt. So beschloss er von Zeit zu Zeit eine Zeit unter Menschen zu verbringen. So folgte er dem Ruf der Drachen und schloss sich dem Triumvirat an. Er fand schnell Freunde unter den Tiwanern und war fasziniert davon, wie dort Elfen und Menschen zusammen lebten.

Also überredete er Aki Inad nach seiner Rückkehr mit ihm dort hin zu übersiedeln.

Nach kurzer Zeit zeigte sich, dass die Elfe sich in der neuen Umgebung nicht zu Recht fand. So beschlossen sie von nun an wieder getrennte Wege zu gehen.

Horacius blieb in der Armee, was ihm nach nur einem Jahr Kopf und Kragen hätte kosten können. Während seines zweiten Drachenfest wurden die Soldaten immer vom Freiherrn mit nicht Beachtung, oder sogar mit Verachtung gestraft. Ein Zustand, der zum Eklat ausartete, als das Freifräulein von Tiwa gefangen, verschleppt und geopfert wurde, während die Soldaten Tiwas auf Befehl des Freiherrn im Lager zurückbleiben mussten und untätig warten mussten bis der Freiherr mit seinen Söldnern zurück kam.

Das führte zur Meuterei, an der Horacius beteiligt war. Sicher wollte er den Freiherrn nicht stürzen, aber wenn er nicht mehr gebraucht würde, könnte er jederzeit seines Weges ziehen. Es kam allerdings anders. Nach der Degradierung von Bannersergant Jannis wurde zu seiner Verwunderung Horacius zum Bannersergant gemacht. Jetzt

hatte er die Verantwortung für die Soldaten. Da konnte er nicht mehr einfach gehen. Also entschied er sich, die Aufgabe anzunehmen.

Danach überschlugen sich die Ereignisse und die Aufgaben wuchsen. Horacius ging mit einer Spähertruppe in die belagerte Burg Trakonia und half bei der Evakuierung der Burg und der Freiherrnfamilie. Der Krieg gegen die Orks hatte dafür gesorgt, dass er auf einmal der ranghöchste Soldat war. So wurde er dann auch zum Schwertmeister befördert.

Im Frühen Sommer danach viel dem Freiherrn ein, selbst nach Tiwa zu gehen und einem Artfakt nach zu jagen. Natürlich war Horacius dabei. Mit Kopfschütteln sah er, wie der halbe Hofstaat, also der Freiherr nebst Gattin, Zofe und Bedienstete, in feindliches Gebiet vorrückte. Na immerhin waren noch ein paar Wächter dabei. Während der Erkundungen trafen sie auf einen Mann. Es stellte sich heraus, dass es ein „Kämpfer der Thyria“ war. Er trug ein geweihtes Schwert. Er forderte die Krieger im Tross zu Ehrenduellen auf, um würdige Kämpfer zu finden.

Im Nachhinein weiß Horacius nicht mehr genau, was ihn bewogen hatte sich zu melden, nachdem der Freiherr und sogar einer der Ritter das Duell verloren hatten. Aber auf einmal sah er sich mit einem großen, zweihändigen Schwert dem Mann gegenüber. Der Kampf ging eine Zeitlang und Horacius hätte sich nie träumen lassen, auch noch zu gewinnen. Auf jeden Fall wurde er zum neuen „Kämpfer der Thyria“ und sollte von nun an das geweihte Schwert tragen. Eine Bürde, die ihm immer öfter zu schwer zu werden scheint, was er aber nie zugeben würde.

Wieder wurde er von der Sendbotin zum Fest der Drachen gerufen und zum dritten mal kämpfte er an der Seite des Triumvirat, was aber nur kurz von dem Kampf gegen die Orks und die Rückeroberung Tiwas ablenken konnte. Dieser Kampf ist und bleibt die erste Aufgabe, die Horacius zu bewältigen hat.

Lumrenion - Bannersergeant

*Er ist ein Waldelf, kein sonderlich schlauer, aber auch nicht dumm
Seine Eltern sind gestorben, als er noch jung war.*

*Er lebte lange Zeit unter Waldläufern und Taschendieben, bis er eines
Tages in die Stadt kam, wo er einen Tiwanischen Rekruten traf,
welcher ihn schließlich in die Armee brachte.*

Das soll aber nicht heißen, dass er sein Taschendiebs-Dasein komplett aufgegeben hat

Über weitere Hintergründe ist nicht viel bekannt, jemand, der in solch einem Umfeld aufwächst, macht sich nicht die Mühe, sich alles zu merken, was ihm im Leben wiederfahren ist.

Duran Kienvar - Knappe des Dragan Ten Trakon

Die Nacht meiner Geburt war keine einfache Nacht. Man erzählte mir, ich sei eine schwere Geburt gewesen. Zu groß, haben sie gesagt. Mein Vater wollte mich aber haben. Also kratzte er seinen letzten Sold zusammen und suchte eine bessere Hebamme in Tirwa auf. Manche sagen, es sei Magie gewesen, die mich heil aus dem Bauche meiner Mutter geholt hat. Andere sagen, die langjährige Erfahrung der Hebamme. All dies wollte mein Vater nicht hören. Er hatte einen Sohn, das war ihm wichtig. Jemand, der das Erbe des Hauses weitertragen würde.

Mein Vater war ein ehemaliger Soldat, Kien bei Name, der nach einer Verletzung an der linken Schulter durch einen Bolzen entlassen wurde. Er konnte kein Schild mehr tragen. Jedenfalls nicht für die Länge eines Kampfes. Also wurde er als untauglich abgestempelt. Doch mein Vater hatte schon immer ein Feuer in sich brennen. Ein Feuer, das manche sagen, auch ich geerbt habe. Er ließ sich nicht beirren, und erfüllte sich den Traum, eigenen Landes. Zwar war es kein gutes Land. Es war kaum fruchtbar und wurde oft von Banditen und Wegelagerer heimgesucht. Doch mein Vater baute sich eine lang ersehnte Existenz auf.

Als ich auf die Welt kam, erfüllte mein Vater Hoffnung. Ich wuchs schnell heran und versprach ein Junge von stattlicher Größe zu werden. Sobald ich konnte, half ich meinem Vater auf dem Hofe. Ich reparierte Zäune so gut es ging, und hütete das Vieh. Aber schon früh Abends musste mein Vater mit der Arbeit aufhören. Die Kraft in seinem linken Arm ließ immer öfters nach. An diesen Abenden lernte er mir mit Waffen umzugehen. Dafür brauchte er nur seinen rechten Arm.

Oft konnte ich meine Vater jedoch nicht helfen, also schaute ich ihm bei der Arbeit zu. Er lernte mir Hingabe zu zeigen. Geduld zu haben, und das nützliche in Dingen zu sehen.

Mein Vater brachte mir viel bei, aber auch meine Mutter wollte mir lehren. Sie brachte mir bei, mit anderen umzugehen, kleine Suppen zu kochen und sogar wie man mit den hohen Herrschaften zu sprechen hat, da sie früher eine Magd bei Hofe war, bevor sie mit der Armee reiste um sie zu versorgen, wo sie meinen Vater kennen lernte.

Das wichtigste, was sie mir aber beibrachte war, das Feuer in mir unter Kontrolle zu halten. Es war nicht so stark, wie bei meinem Vater, doch auch ich war temperamentvoll. Sie brachte mir bei, meine Wut auf andere Weise zu zeigen. Mit Worten, nicht Fäusten. Sie brachte mir auch bei, die Natur zu respektieren.

Als kleines Kind habe ich oftmals einen Ameisenhügel zertreten. Sie brachte mir aber bei, von den Ameisen zu lernen. Wie sie alle ihren

Stand in der Gesellschaft haben und sich alle gegenseitig helfen müssen. So wie es in der echten Welt auch war.

Viel bekam ich auf unserem Hof jedoch von der echten Welt nicht mit. Jedenfalls nicht, bis wir alles verloren, und es so schien, als würden mich die Götter alle ins kalte Wasser werfen. Ich erinnere mich noch an den Tag. Mein Vater und ich waren gerade dabei das Dach zu reparieren als wir Rauch in der Ferne sahen. Ich dachte zuerst es sein ein Fest. Eine Hochzeit oder vielleicht nur ein Fest für die Saison. Aber es war nichts dergleichen. Als ich in die Augen meines Vaters sah, wusste ich, dass es nur eins sein könnte. Mein Vater hatte das dumpfe Geräusch - das Geräusch, dass ich zuerst garnicht wahrgenommen hatte - nie vergessen. Der dumpfe Ton, der Menschenherzen und Heldenmut sinken lässt, war schon in der Distanz zu hören.

Mein Vater sprang vom Dach und rannte ins Haus hinein. Ich rannte hinterher und was ich dort sah, machte mir das Herz schwer. Mein Vater stand vor dem Schrank und kleidete sich mit seinem Kettenhemd und hing sich sein Breitschwert an die Seite. Ich wusste, er würde in den Krieg ziehen.

Lange Zeit stand ich in der Tür, bis mein Vater zu mir kam. Er sagte mir, ich solle auf meine Mutter aufpassen. Ich sollte mit ihr nach Tiwa. Tiwa würde dem Feind nicht in die Hände fallen, hat mein Vater gesagt. Ich hatte ihm geglaubt. Er stieß mir ein Kurzschwert in die Hand und sagte mir, dass das Erbe des Hauses nun an mir war. Das war das letzte, was ich von meinem Vater gesehen hab.

Mit meiner Mutter rannte ich nach Tiwa. Es war ein langer Weg, aber ein einzelner Bauernhof würde unmöglich erhalten bleiben, im Angesicht des Feindes, wenn Tiwa belagert würde.

Und so kam es. Das wisst ihr wohl selber nur allzu gut.

Als Tiwa angegriffen wurde, ging meine Mutter in einen Tempel der Ginaya. Sie betete. Das hatte sie schon immer getan. Jeden Abend. Etwas, an dem sich mein Vater nie aufhielt. Er pflegte zu sagen, dass nur der Helm auf dem Kopf und der Stahl in der Hand einem Mann helfen konnte. Das sollte mir an diesem Tage klar werden.

Sie überrannten den Tempel. Mich schleifte ein junger Priester mit. Er war im selben Alter wie ich, doch er wollte rennen. Ich wollte kämpfen.

Ich habe ihn dafür verprügelt. So lange, bis ich selber zu müde war um meine Faust zu heben. Und dann habe ich geweint. Es war sinnlos gewesen. Wäre ich geblieben, wäre ich sicher tot gewesen. Und was würde meine Mutter über mich denken? Aber ich hatte keine Zeit um über solche Sachen nachzudenken. Der Priester und ich rannten weiter. Immer weiter, bis wir in Klein Tiwa ankamen. Wie viele Nächte vergangen waren, wussten wir nicht. Ob wir den Angriff überlebt hatten, wussten wir nicht. Wir fielen vor den Toren hin und

schliefen ein. Wie viele Tage danach vergingen, wussten wir genauso wenig. Aber als wir aufwachten, waren wir in Sicherheit. Unsere Füße waren wund, unsere Hände zerkratzt und mein Schädel brummte wie die Kanonen von denen mein Vater mir immer erzählte. Doch das waren Schmerzen, die mit der Zeit vergehen würden. Verloren hatte ich was anderes. Aber das Feuer, das in mir brennte, loderte nun auf und stachelte mich an. Als ich mich wenige Tage später aus dem Bett erhob und aus der Tür lief, wusste ich eins: Ich wollte kämpfen.

Und an was es in Kriegszeiten nicht mangelt, sind Gelegenheiten um genau das zu tun. Also wurde ich, Duran, Sohn von Kien, Sohn von Gareth Soldat, wie mein Vater vor mir, und sein Vater vor ihm, und immer so weiter in der Linie. Ein Schicksal, dass mir mein Vater zu ersparen hoffte. Ein Schicksal, das er nie miterleben konnte.

...

Müde kam ich wieder von den Schlachten in den Drachenlanden in meiner alt vertrauten Heimat an. Schlachten waren geschlagen und Männer verloren... Aber Duran lebte. Und sein Blutsbruder Kilian hatte die erbitterten Kämpfe auch überlebt. Das war Duran wichtig. Vieles war geschehen.. Ich hatte getanzt, getrunken, gekämpft und wieder getrunken und getanzt! Gelacht und Witze erzählt. Aber auch geweint und Schmerz und Dunkelheit empfunden. Ich hatte Hofdamen begleitet und Seite an Seite mit den Herrschern Tiwas gekämpft. Sogar ein Anschlag auf seinen Freiherrn hatte er verhindern können.. Doch das war alles einerlei. Was ihn wirklich mit Stolz erfüllte war Seite an Seite mit einem Ritter gekämpft zu haben. Jeder Bauernjunge denkt mal daran, wie es wäre, Ritter zu sein. Auf hohem Ross, das Schwert gezückt mit einem glänzenden Harnisch und einem Umhang der im Wind flatterte.

Doch niemand denkt daran, dass auch ein Ritter der Gefahr ausgesetzt ist. Vielleicht viel mehr als der normale Soldat. Denn Kopfgelder für Adlige kursieren diese Tage wohl sehr hoch bei den Feinden... Die Begegnung mit Freiherrn Dragan war ein Wendepunkt in meinem Leben. So viel wusste ich...

Mein Vater hatte das Feuer in sich brennen, aber es war meine Mutter, die mir beibrachte, Chancen im Leben zu ergreifen... Ich muss die Tage immer wieder an meine Mutter denken.. Das Schwert, das ich von meinem Vater erhielt trage ich immer noch. Es mag ein paar Scharfen und Kratzer mehr haben. Aber es ist immer noch so scharf wie an dem Tag an dem... an dem... ... sich alles änderte.

Nun wurde mir diese Chance gegeben! Dem Ritter dem ich zur Seite gestanden hab, Dragan, Freiherr von Klein-Tiwa ist sein Name, hatte mir nach dem Besuch in den Drachenlanden einen Brief zukommen lassen. Ich konnte nur vereinzelte Wörter lesen, jedoch konnte ich das

Wort Knappe und die Unterschrift mit dem Wappen Dragens deutlich erkennen! Den Brief in der Hand rannte ich zu Kilian und bat ihn mir den Brief vorzulesen.

Es war wie ich es mir in meinen Kindheitsträumen erwünscht hatte. Freiherr Dragan bot mir die Gelegenheit, sein Knappe zu werden. Das war einer der glücklichsten Tage seit dem Fall Tiwas. Einer der wenigen...

Noch am selben Tag, wohl auch an Ort und Stelle, forderte ich Kilian dazu auf, mir einen Brief anzufertigen. Ich schrieb nicht viel und nicht lange. Die Redewendungen und Sprachkünste der hohen Gesellschaften habe ich nie gelernt. Dennoch sprach ich meinen Dank aus und nahm das Angebot voller Freude an.

Und bald darauf folgte auch schon die Zeremonie. Viele kamen zusammen. Ehrenvolle Nohad, die Führer der Tiwanischen Armee, der Freiherr selbst mit der Freidame, einer kleinen Gefolgschaft und sogar ein gewöhnlicher Soldat hatte sich zu den Festlichkeiten verirrt. Mein Schwur folgte mit Ehre, aber auch Freude! Die Verantwortung habe ich wohl noch zu spüren. Aber es war wahrhaftig ein Tag der Freude! Auch mein Bruder Kilian hat an der Zeremonie endlich einen Lehrmeister gefunden! Es war die ehrenwerte Nohad Raihaanah bint Zerafina el Hamir, die Leibärztin des Freiherrn. Die Freude über die Geschehnisse waren uns beiden deutlich ins Gesicht geschrieben, und es wurde viel getrunken und gegessen, gefeiert und erzählt!

Und seit dem gebe ich mein Bestes, meinem Herrn zu dienen.

Möge Thyria meine Klinge segnen, so dass ich meinem Herrn mit Tapferkeit und Ehre zur Seite zu stehen vermag.

Möge Ginaya meinen neuen Lebensabschnitt segnen.

...

Und möge Zoltan meine Eltern in Ehren halten!

Vielleicht glaube ich doch an die Götter? Muss wohl Kilians Einfluss sein!

William Fetcher -Schützenmeister

Mein Name ist William Fetcher und ich wurde anno Domini 1985.08.03 in einem kleinen Dorf nahe London geboren.

Ich wuchs als einziger Sohn eines Jägers und einer Hausfrau auf und lernte durch meinen Vater schon früh die Kunst des Jagens sowie den Umgang mit Pfeil und Bogen. Die Lederverarbeitung lehrte mich mein Onkel, welcher der Gerber und Lederer unseres Dorfes war.

Doch eines Tages kamen abgesandte des Königs Edward in unser Dorf,

welche jeden waffenfähigen Jüngling, ich war gerade 16, mitnahmen um im Namen der Krone gegen die Schotten zu kämpfen. So kam es, das ich zum Bogenschützen ausgebildet wurde und anfangs war ich stolz darauf ein Soldat am Hofe des Königs zu sein. Doch änderte sich diese Einstellung über die Jahre.

Die Schotten wurden zurückgedrängt, jedoch bekamen wir nicht den Befehl zum Rückzug, im Gegenteil uns wurde befohlen jeden Schotten niederzustrecken der uns unter die Augen käme.

Das entsprach nicht mehr annähernd dem, das mich mit Stolz erfüllte und so entschloss ich aus der Armee auszutreten.

Ich sagte meinen Eltern und England lebe wohl und zog durch Europa.

Eine neue Heimat fand ich nie und lebte fortan mal hier, mal dort.

Doch lernte ich so das Überleben in der Wildnis und wurde unabhängig.

-Wehrhafter Beistand der Tirwanischen Soldaten

Ein junger Mann sitzt neben dem behelfsmäßigen Feldbett in der schweißtreibenden Hitze des Feldlazarets. Es gab kein Boden, außer der grasbedeckten Erde selbst, die zum größten Teil ein dunkles rot angenommen hatte, infolge der vielen Verwundeten die das Schlachtfeld den Heilern Tirwas erübrigten. Der Mann... Naja, eigentlich war der Knabe kaum seinem siebzehnten Sommer entsprossen. Jedoch zeugte sein düsterer Blick und die Müdigkeit die seine blauen Augen nicht zu verbergen mochten, von einem viel älterem Gemüt, wenn auch nur durch Erfahrung. Er rutschte unbequem auf seinem Platz herum. Seine schwarzen Roben waren von einem gelben Mantel bedeckt, die ihn als ein Anhänger Ginayas oder Zoltans kennzeichneten. Ob er nun mal Priester oder Novize war, war schwierig zu bestimmen, da er die typische Uniform weder für das eine, noch das andere trug.

“Ich nehme an, du fragst dich, weswegen ich hier bin... Naja, ich hab dich schon zwei Mal angelogen und ich möchte wenigstens eines von beiden richtig stellen,” fing der Knabe an als er über seine Schulter schaute und einen humorloses Kichern von sich gab. “Ich weiß, es nützt dir jetzt vermutlich nicht viel...”, ein tiefes Seufzen entfuhr ihm, “Es ist eher meinetwegen, wenn ich ehrlich bin. Schon jetzt plagt mich ein schlechtes Gewissen.” Seine Augen wanderten über den Zelteingang wo zum größten Teil des Tages die Verwundeten hereingetragen wurden. Jetzt aber schien keiner da zu sein. Er hatte Zeit. “Ich habe dir nicht die Wahrheit über meine Vergangenheit gesagt... Eigentlich habe ich dir nur gesagt, dass sie keine wirkliche Relevanz hatte, weswegen ich sie wohl nicht wiederholen bräuchte.” Er strich sich mit der Hand sein dunkelbraunes Haar aus dem Gesicht. In der Bewegung war das leichte Zittern von Nervosität so deutlich zu erkennen. “Aber das ist nicht wahr. Bei Ginaya, das ist bei weitem nicht wahr.”

“Die Menschen sagen immer, es ist am besten, am Anfang zu beginnen, also werde ich wohl genau dort anfangen.” Wieder das humorlose Kichern und jetzt fing er an mit seinen Händen nervös zu zittern. “Ich erblickte das Licht der Welt vor 17 Sommern. Vor wenigen Monaten noch wusste ich das genaue Datum. Doch was bringt es mir jetzt? Solche Sachen berücksichtige ich nicht mehr. Meine Vorgesetzten sagten mir immer, meine Eltern wären eine Bäckersfamilie gewesen, die vom Unglück erfasst wurde. Mein Vater war anscheinend mit einer Zigeunerin abgehauen. Er nahm das ganze

Geld der Familie mit und wohl jeden Gegenstand der noch ein wenig von Wert gewesen wäre. Er hinterließ seine Frau mit seinen drei Söhnen in einem leeren Haus mit dem Steuereintreiber auf der Türkante... Wochenlang versuchten meine Brüder den Verlust wieder wett zu machen während meine Mutter jegliches übrig gebliebene Essen für ihre Söhne aufzutreiben suchte. Aber wie es so kommt, sind Steuereintreiber nicht gerade für ihre Geduld bekannt und nach ein, zwei Monaten saßen wir auf der Straße.”

“Meine Mutter wollte wenigstens ihrem jüngsten Sohn den Schmerz des Armuts ersparen und hinterließ mich auf den Treppen eines örtlichen Tempels für Ginaya. Die Priester hinterließen das Kind natürlich nicht den Naturgewalten und dem Hunger, sondern nahmen es herein und sorgten um das Kind, als wär es ihr eigenes. Jedenfalls wurde es mir so erzählt.”

“Naja... nun kommen wir zu dieser Lücke in meiner Kindheit. Meine ersten Erinnerungen waren daran, dass ich mich immer nützlich machen wollte. Ich wollte Gefallen finden unter den stets geduldig und netten Priestern im ständigen Versuch meine Unterkunft und meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Jedenfalls nach meiner Erinnerung. Manche meiner Eskapaden waren erfolgreicher als andere. Aber diese wertvolle, sorgenfreie Tage kamen zu einem abrupten Ende als ich das Lesen und Schreiben lernte und noch vieles, vieles mehr.”

“Ich wurde über die Heiligen Acht belehrt und die Gläubigkeit die jeder Bürger Andurins ihnen schuldig war. Ich lernte zu beten. Ich habe von der Geschichte unseres Landes gelernt. Von den Dämonenkriegen.. Der Zeit des Eises, die acht Plagen.. Aber das Bedeutendste waren die Lehren von Ginaya und wie man sie durch Gebete angemessen verehrte und huldigte, wie man ihr Opfergaben überreichte (niemals Tiere, sondern Früchte und ein solches...) und wie man kranke Menschen heilte. Mein Vertrauen und mein Glaube zu Ginaya wuchs mit jedem Tag... mit jeder Stunde! Als ich endlich offiziell zur Priesterschaft als Novize geschworen wurde, damals im Alter von 12, hatte ich schon angefangen zu entdecken wie ich mein Glaube als magische Kraft einsetzen konnte um kleine Wunden zu heilen. Das Talent war da...

“Als ich 16 wurde nahmen düstere Geschehnisse ihren Lauf. Die grüne Welle von Orks machte ihren Weg langsam und unaufhaltsam nach Tiwa. Es hing schon seit Wochen eine angespannte Ruhe über der Stadt und die Gläubigen kamen in Scharen mit der immer gleichen Geschichte von ihrem zerstörten Dorf und sie sprachen alle von den Grausamkeiten und der Gewalt... von der Zerstörung, Verbrennung der kleinen Dörfern am Horizont. Naiv wie ich war konnte ich mir das alles nicht vorstellen. Ich hatte kaum einmal ein paar Schritte

außerhalb des Schreins gemacht. Wie alle anderen Bewohner Tiwas glaubte auch ich, dass die Mauern der Stadt jedem Ansturm standhalten würde. Und trotzdem waren sich viele unsicher und beteten für Führung und Schutz durch die harten Zeiten. Dabei wussten sie nicht, was für Zeiten noch auf sie zukamen...“ Abermals legte der Novize eine Pause ein und erholte sich von dem Ansturm blutiger Erinnerungen. “Natürlich hielt die Streitmacht die Tiwas mauern verteidigten nicht lange gegen die schiere Masse und Grausamkeit des Gegners stand.” er unterbrach seine Geschichte abermals und verkrampfte seine Fäuste und zeigte etwas, das sein Glaube eigentlich nicht lehrte: Hass.

Ein Hass der so tief eingewurzelt war, dass er als bodenloses Loch erschien. Es befleckte seine Seele, konnte aber durch keine Anzahl von Gebeten abgewaschen werden... Dieser Hass entfachte einen ebenso großen Zorn gegen die, die er hasste und gegen sich selbst, dass er so etwas als Novize zu Ginaya fühlen könnte. Dennoch waren diese zwei Emotionen so stark in ihm ausgeprägt, dass sie allein seine Schicksalsfäden und die derer, die er am liebsten hatte sponnen. Man konnte jetzt deutlich erkennen, dass nun der Teil kam, der ihm am meisten weh tat.

Er kämpfte wieder mit seinen Gefühlen doch sein starker Wille verbannte sie in die dunkelsten Ecken seiner Gedanken. Er atmete lange aus bevor er wieder zu erzählen begann: “Als die Tore fielen kamen hunderte Menschen in den Schrein um Schutz von Ginaya zu erbeten. Habe ich beten gesagt? Sie flehten um Schutz! Die Priester und Novizen versuchten Ordnung in die Masse der Menschen zu bringen, jedoch war die Panik zu groß. Und als die Orks endlich den Schrein betraten und anfangen die Menschen zu schlachten wurden die Anhänger Ginayas auch von der Panik mitgerissen... Nichts konnte die Orks aufhalten. Nicht die schiere Masse an Menschen die ihren Weg aus dem Tempel bahnten, noch die Bitten um Gnade... Nichts.” Eine einzige Träne lief dem Jungen über die Backe, als er im Kopf die Szenen noch einmal durchlebte, “In dem Tumult nahm plötzlich mein Überlebensinstinkt die Herrschaft über meinen Körper. Ich rannte zum hinteren Altar wo sich ein geheimer Ausgang befand. Die meisten priester drängten sich auch dorthin, jedoch hatte niemand daran gedacht ein paar der Gläubigen mitzunehmen. Feiglinge. Doch jetzt kamen die Orks schon auf uns zu. Das einzige was sie noch aufhielt war eine kleine Gruppe Menschen und den Hügel an Leichen den man überqueren musste. Zuerst waren meine Gedanken durch das Blut, den Gestank und den gekrüppelten Körpern auf dem Boden vernebelt, doch brachte ein Schrei mich in die Realität zurück. Ein Ork hatte einen Bauern neben mir erstochen, doch bevor

er mich auch abschlagen konnte blieb sein rostiges Schwert in dem Brustkorb des Bauern stecken. Meine Reaktion war ein Griff zum nächstgelegenen eisernen Kerzenhalter. Der erste Schlag kam wie von selbst. Instinktiv und mit einer Kraft die ich selber nicht zu besitzen wusste. Er traf den Ork am Schädel und brachte ihm in seine Knie, doch er wollte wieder aufstehen und zog schon einen Dolch, doch ich schlug abermals zu. Kontrollierter und mit mehr Wucht diesmal. Das Geräusch der brechenden Knochen, das spritzende Blut, das komische Gejaul das der Ork von sich gab... Es verfolgt mich noch heute.

In der Sekunde brach etwas in mir. Ich hatte getötet. ICH! Ein Anhänger Ginayas! Ich hatte den heiligsten Eid der Anhänger Ginayas missachtet. Hier verlor ich die Besinnung und jetzt dachte ich nur noch an eins: Wegrennen! Der Ausgang war nun auch blockiert durch ein Haufen toter Priester und Novizen, also warf ich den Kerzenhalter durch das nächstgelegene Fenster als neben mir ein junger Mann, der sich auch mit einem Kerzenhalter bewaffnet hatte, vorbeirannte. Ohne zu denken griff ich nach dem Kerzenhalter, riss ihn ihm weg und schnappte ihn am Arm. In der nächsten Sekunde war ich schon aus dem Fenster und ziehete ihn hinter mir her. Es folgte kein Ork, doch die Orks waren ohnehin überall in der Stadt. Deswegen rannte ich bis aus der Stadt. Ich dachte nicht mehr. Ich tat nur. Ob es aus Instinkt war? Angst? Ich weiss es nicht. Ich tat es einfach.

Bis wir in den Wäldern waren, wo ich endlich bemerkte, dass ich den Mann immer noch hinter mir herschleifte. Die ganze Zeit hatte er versucht sich von mir wegzureißen. Er hatte meine Hand zerklaut und sie war blutüberströmt von seinem Versuch loszukommen. Doch ich hatte den Schmerz nicht bemerkt. Der junge Mann war wohl nicht viel älter als ich. Jedenfalls sah er nicht älter aus als 18-19. Doch mehr konnte ich nicht bemerken, denn dann schlug schon die erste Faust auf mich ein. Für eine Ewigkeit schlugen Fäuste auf mich ein. Jeder schmerz-bringende Schlag gab mir ein bisschen meiner Vernunft wieder... Jeder Schlag erinnerte mich daran, wie schnell ich meinen Glauben aufgegeben hatte. Auch als mein Verstand vollkommen zurück war, ließ der Junge nicht nach und ich bot ihm auch kein Einhalt. Es war meine Strafe. Ich hatte die heiligen Acht enttäuscht.

Als der Junge endlich müde wurde und nachließ war ich wieder ich selbst. Ich war zwar bestraft worden, doch ich wurde wieder eins mit mir selbst. Man hatte mir eine zweite Chance geboten. Und es vergeht nicht ein Tag an dem ich den Göttern nicht dafür danke und alles tue um sie zufrieden zu stellen." Ein tiefer Seufzer entfährt dem Junge als er die Worte spricht, "Trotzdem wurde ich gezwungen das undenkbbare zu tun. Ich hatte getötet. Ich habe bis heute keinen Ork

jemals anders anschauen können als mit meinem ganzen Hass... Sie hatten die Priesterschaft getötet die mich erzogen hatten! Sie hatten mich zum töten gezwungen... Sie hatten mir das einzige genommen, egal wie kurz, was mir wirklich jemals wichtig war: mein Glaube."

Es war lange Still. Das einzige was zu hören war in der Stille waren die Wehklagen des jungen Mannes. Doch ich konnte ihn nicht trösten, sondern ich überzeugte ihn, dass wir fliehen mussten. Wir mussten soweit weg wie möglich. Dazu brauchte es aber nicht viel Überredens-Kunst. Die nächsten Wochen waren die beschwerlichsten Wochen meines Lebens. Ich hatte noch nie so viel Zeit außerhalb des Tempels verbracht. Und dazu noch in der Wildnis! Wir suchten verzweifelt nach dem Weg und nach Essen und Trinken. Ich weiss nicht wie viele Wochen wir alleine verbrachten. Wie viele Wochen wir mit der langen Karawane an Flüchtlingen gegangen sind. Überall waren zerstörte Dörfer. Überall kamen mehr und mehr Flüchtlinge hinzu. Nicht viele. Eine Handvoll aufs mal... Nicht viele überlebten die Übergriffe der Orks. Die einzige Stärke die ich in den Wochen finden konnte waren bei meinem Weggefährten. Ich erfuhr sein Name war "Duran". Und ich erfuhr über sein Leben, und nannte ihm mein Name und die Geschehnisse meiner Geschichte.

Aber wir erreichten Klein Tiwa. Endlich, endlich erreichten wir es! Duran und ich hatten es besprochen, und taten dann genau das: Wir schlossen uns dem Widerstand an! Wir verpflichteten uns der Armee. Wir wollten nicht als Flüchtlinge in Klein Tiwa bleiben, ohne Einfluss auf die Geschehnisse der Welt..." Der Novize stand auf und es sah aus als würde gerade eine große Last von seinen Schultern genommen... Geheimnisse waren noch nie einfach. "Tja, und das wars, mein Freund. Wenigstens eines meiner Lügen konnte ich geradebiegen... Doch das andere kann ich dir nicht lüften. Nicht jetzt. Möge Zoltan deine Seele in seine Hallen führen, wo du für alle Ewigkeiten ruhen magst.", waren seine letzten Worte bevor er das blutrote Bettlaken über den Kopf des toten Soldaten brachte. Ohne ein weiteres Wort verließ Kilian Damansk das Zelt und stellte sich der Welt.

Senshi -Soldat

Mein Heimatland ist Japan und mein Name ist Senshi. Mit 3 Jahren wurde ich von meinen Eltern an Seeleute verkauft weil meine Eltern wahrscheinlich zu wenig Geld hatten. Nach sehr langer Fahrt wurden wir angegriffen, einer der Seeleute hat mich in ein Fass gesteckt als das Schiff ein Leck hatte. Im Fass bin ich eingeschlafen. Als ich aufgewacht bin, war ich in einem Feldbett das in einer Hütte stand. Ein sehr alter Mann kümmerte sich um mich. Ich war in Andurin und der Name des alten Mannes war Friedward und er war Schmied. Mit 7 konnte ich dann die Andurinische Sprache. Mit 8 Jahren wollte ich herausfinden was mein Name bedeutet. Ich zog alleine los um einen anderen Japaner zu finden nach 3 Jahren fand ich einen er wollte mir seinen Namen nicht verraten aber er sagte mir das mein Name (Senshi) Krieger oder Soldat heißt. Auf dem Rückweg fand ich ein seltsames grünglänzendes Metall zum Glück hatte ich ein Messer mit. Ich nahm so viel von dem Metall mit wie ich tragen konnte. Als ich zu Hause war fragte ich Friedward sofort: "Was ist das für ein seltsames Metall?" und zeigte ihm das Metall er antwortete: "So ein Metall habe ich noch nie gesehen, aber ich denke damit kann man was machen." Er meinte dass er mir einen Helm daraus machen könnte also beschloss ich während dessen einen Schuppenpanzer aus Leder zu machen und manchmal auch ein paar Metallteile statt Lederteilen dran zu machen. Als alles fertig war, bin ich 12 geworden. Nun musste ich nur noch ein Land finden das noch Rekruten brauchte ich suchte Wochen lang bis ich ein Land Namens Tiwa entdeckte, dort brauchten sie noch Rekruten.

Yalasy Ti'Rean -Soldatin

gehört dem Volk der Waldelfen an.

Sie ist die Tochter von Tadastrian Nearion und Nichte der Elfenherrin Tauriel Nan'Alathay, die über den Chenwo Wald herrscht.

Obiges Märchen beschreibt tatsächlich eine wahre Begebenheit, wengleich auch etwas anders, als es sich wohl tatsächlich zugetragen haben mag.

Nach ihrer Rückkehr in den Chenwo Wald blieb es lange Zeit still um die Waldelfen, und die Jahre verstrichen, wie sie es immer taten und ohne diese Wesen wirklich berühren zu können, flog die Zeit dahin. Dann aber trug der Wind Stimmen zu ihnen, und die Bäume begannen zu flüstern.

Der Fluss erzählte die Geschichte von Blut und von Hass und die Erde weinte um die Wesen, die ihr anheim gegeben wurden.

Und selbst die Elfen, die sich lange von den Geschehnissen der Welt ferngehalten und zurückgezogen hatten, vermochten es nicht mehr,

sich davor zu verschließen.

Lange hielt die Herrin Tauriel Rat mit ihren Vertrauten bis sie zu einer Entscheidung gelangte.

Man wollte einen Elfen aussenden, hinaus in die Welt zu den Menschen, um sie zu beobachten, und den Umgang mit ihnen zu erlernen, um damit den Weg zu einem Bündnis zu ebnen, welches die Herrin Tauriel selbst in Erwägung zog, entgegen dem Anraten ihres Bruders Tadastrian.

Für diese Aufgabe nun, die Menschen zu erforschen suchte man eine Elfe, die es vermochte unter den Menschen zu leben, ohne Aufsehen zu erregen, und die ausgebildet war in allen wichtigen Künsten der Elfen, und erneut fiel diese Wahl auf Yalasy.

Ein zweites Mal wurde sie ausgeschickt, in die Welt der Menschen zu ziehen, und ihrer Herrin treu ergeben trat sie ihre Reise an.

Zunächst führte ihr Weg sie nach Rivena, wo sie versuchte, die Lebensweise der Menschen zu erforschen, und Kenntnisse darüber zu erlangen, wie die großen Städte funktionierten und ob es Hierarchien gab.

Obgleich sie mit einem Schreiben ihrer Herrin ausgestattet war, hielt sie es nicht für angebracht, sich den Stadtherren zu erkennen zu geben, und verließ bereits nach kurzer Zeit Rivena wieder;

Ihr Weg führte sie weiter durch das Land der Menschen, fort vom geliebten Wald, durch ein Land aus dem sich die Elfen schon vor langer Zeit zurückgezogen hatten.

Unterwegs machte sie einige interessante Erfahrungen mit Menschen zu denen unter anderem gehörte, dass sie Geschichtenerzähler, Reisende und Händler traf.

Von jenen erfuhr sie auch von der Heerschau, welche in TíWa zu Gange war, und schnell war für sie der Entschluss gefasst, dorthin zu gehen, um einen Einblick in einen völlig anderen Bereich des menschlichen Lebens zu erhalten – die militärische Struktur.

Letztendlich erreichte sie nach langer Wanderschaft die Burg Trakonia, doch anstatt wie erhofft von hohen Herren zu erfahren wie es um die Armee stand, wurde sie darauf hingewiesen, dass er einzige Weg zu erfahren, was sie zu wissen begehrte darin bestand, sich der Armee anzuschließen.

Wenngleich nicht überzeugt davon, sah sie darin den einzigen Weg, ihrem Auftrag gerecht zu werden, und so bot sie ihre Dienste in der Landesarmee an.

Saren - Soldat

Saren wuchs in Tiwa als Sohn eines Wagenmachers auf. Und immer wenn die Zeit es zuließ und es notwendig war ging er mit seinem Freund Azalen auf die Jagd so lernte er den Umgang mit dem Bogen, dass Handwerk mit Hammer und Säge lernte er von seinem Vater auf das er eines Tages seinen Platz einnehmen könne.

Doch schon lange träumte er davon einer der Ritter Tiwas zu werden wie sie in den Geschichten besungen werden, ein Beschützer der Adelsfamilie und des Volkes.

Bis es dann soweit kam sein Vater hatte ihn als Diener für den Freiherrn zur Burg Ten Trakon geschickt nun konnte Saren der Adelsfamilie zumindest als Diener dienen und bekam einen Einblick in die Welt des Adels.

Er konnte nicht verstehen was er dort sah, die Dekadenz des Adels während einfache Bauern kaum noch genug zum leben hatten, es wurden Feste gefeiert während Orks ins Land einfielen.

Er begann an der Weisheit des Freiherrn zu zweifeln, wie konnte dieser nur Hochzeit halten während anderorts einfache Menschen litten, doch genau in diesem Moment überraschte ihn der Freiherr mit der Aussage das etwas gegen die Orks unternommen werden sollte und von da an konnte er nichtmehr anders als sich der Tiwanischen Armee anzuschließen

Orlok

Der alte Adel

Magdalena Barons von Greifenfels

Magdalena ist die jüngste Tochter des Barons in Orlok Firo von Greifenfels. Ihre Geschwister haben Orlok allesamt verlassen, sie jedoch zieht nichts fort weil sie sich der Stadt und dem Namen ihrer Familie verpflichtet fühlt. Sie genoss eine umfangreiche Ausbildung in der Akademi der Herane, jener Göttin Andurins zu der sich sich am meisten hingezogen fühlt, auch wenn Lotharien, vor Herane, für die Familie Greifenfels von höherer Bedeutung ist.

Ihr Vater Firo, den sie sehr verehrte, starb im Monat Urdoria des Jahres 11230 n.Z.F. des Alters wegen, womit sie schließlich dessen Titel erbte und dessen Platz einnahm.

Der Titel der Baroness in Orlok hat die Aufgabe dem Freiherren der Stadt beratend zur Seite zu stehen und nicht nur das Volk mit dem Freiherrn sondern, auch den Freiherrn mit dem Volk zu verbinden, indem sie sich mit den Belangen der Stadt und derer Bewohner auseinandersetzt und diese an den Freiherren heranträgt. Ferner, dass sie mit und für den Freiherrn Lösungen für eventuelle Probleme erarbeitet. Leider konnte sie diese Aufgabe nur unzureichend erfüllen, da der Freiherr keinen Wert auf die Kritik der Baroness legte, wie er es hätte tun sollen und Magdalena nicht aggressiv genug vorging. Ihrer Jugend und Erziehung wegen sei ihr dies nachgesehen. Im richtigen Moment hingegen zeigte sich dass sie durchaus fähig ist zu agieren.

Parallel zu einer, sich gerade bildenden Untergrundzelle innerhalb der Stadt, beschloss sie ohne die Einwilligung des Freiherrn zu handeln.

Entgegen ihres Onkels, des Freiherrn von Orlok, erkannte sie dass die Stadt, als das Heer des Ordens der Sturmbrecher vor deren Toren stand, zu Grunde gerichtet würde, sollten sie eine Belagerung aussitzen wollen, und erbat eine Unterredung mit den Fremden. Ursprünglich um eine friedliche Lösung zu finden und die Gründe der Fremden für ihr Hiersein zu erfahren. Als sie deren Entschlossenheit jedoch erkannte und eingestehen musste dass die Politik ihres Onkels die Stadt letztlich fallen lassen würde, womit es zahllose Opfer gegeben hätte, fasst sie den Entschluss zu intervenieren. Mag sein, dass die Tatsache den Unterhändlern des Ordens zu glauben dass sie Orlok nicht vernichten, sondern stärken und befreien wollten, naiv war. Die Alternativen jedoch wären verheerend gewesen und Magdalena sah sich im Konflikt mit ihren Treueschwüren.

Sie sieht es als ihre eherne Pflicht an Orlok zu dienen, die Stadt und deren Bewohner zu beschützen, hatte jedoch auch eine Verpflichtung dem Freiherrn gegenüber. Unabhängig davon dass der Freiherr diese Treue nicht verdiente, bedeutete dies für sie einen Eidbruch, für den sie von den Göttern gerichtet zu werden erwartete. Dennoch verhalf sie dem Orden der Strumbrecher zu einer möglichst raschen Einnahme der Stadt, indem sie eine Gruppe des Ordens in die Stadt verhalf, die dort dann die Tore öffneten.

Sich der Konsequenzen dessen voll bewusst, erwartete sie schließlich verbannt oder gar hingerichtet zu werden, als sie letztlich vor den Hochmeister geführt wurde. Dieser hingegen war vom Auftreten der jungen Baronesse beeindruckt und erwägte ihre Talente für den Orden nutzbar zu machen. Da der Hochmeister jedoch kein einfältiger Mann ist, stelle er zuvor ihren Charakter auf die Probe und verlangte von ihr zu Konvertieren oder ins Exil geschick zu werden.

Magdalena lehnte dies, nach der ihr gewährten Bedenkzeit ab, mit der Begründung eine kleine Tugend für den Erhalt größerer Tugenden aufgeben zu können, wie sie es bei ihrem Freiherrn und Orlok tat, ihren Glauben aber niemals aufgeben könne.

Zufrieden mit dem was dies über sie aussagte, ernannte der Hochmeister sie schließlich zur Heerschau zur Prälatin des Ordens.

Das Wort Prälatin bedeutet übersetzt "die Bevorzugte", und impliziert somit ihre Sonderstellung innerhalb des Ordens.

Sie behält somit ihre bisherige Position als Baronesse in Orlok und der damit verbundenen Aufgaben, hat nun jedoch auch die Funktion eines Brückenmitgliedes. Sie musste ihrem Glauben nicht entsagen, verpflichtete sich jedoch symbolisch an allen wichtigen Zeremonien des Ordens teil zu nehmen, und die Götter der Elemente ebenso sehr zu achten wie ihre eigenen. Damit das alte Orlok und das Neue alsbald miteinander verwüchse.

Dass all dies schließlich doch im Namen der Götter geschehen sein musste, sieht sie in der Tatsache dass das Symbol der Prälatin eine einzelne Feder ist, genau wie das Symbol der Göttin Herane, die sie von allen Göttern am meisten verehrt.

Magdalena weiß jedoch noch nicht dass ihre Aufgaben sich demächst auch auf die außenpolitische Ebene erstrecken werden, das Symbol des Prälaten steht nämlich auch für die Diplomatie.

Der Orden der Sturmbrecher- Die Pristerschaft

Eireann O'Laoghaire

Mein Name ist Eireann O'Laoghaire und ich bin die wiedergeborene Hohepriesterin des Ordens der Sturmbrecher. Aufgewachsen bin ich als Tochter eines Landadligen und Stiefschwester von Sane' Tírraria, welche als meine engste Vertraute und ständige Begleiterin immer um mich ist. Da meine Mutter Heilerin war, habe ich dieses Handwerk ebenfalls erlernt und stelle meine Fähigkeiten jederzeit gerne in den Dienst der edlen Streiter des Ordens, für deren Anliegen ich allzeit ein offenes Ohr habe. Die intensive Zusammenarbeit mit meinem Hochmeister Bohemunt wird uns hoffentlich unseren heeren Zielen in der Zukunft näher bringen!

Sané Tírraria

Seid begrüßt!

Mein Name ist Sané Tírraria, edle Tochter des Herrn der Grafschaft zu Tírraria auf Erziel, und Stiefschwester ihrer Heiligkeit der Hohepriesterin Eireann O'Laoghaire.

Meine Geschichte ist eng verknüpft mit der meiner Schwester, war es doch ihre ehrenwerte Mutter, die auch mich das Heilen lehrte. Ich verdanke meiner Schwester vieles. Als ich gegen meinen Willen mit einem widerlichen Freund meines Vaters verheiratet werden sollte, geschah Schlimmes, und ich verdanke es nicht nur den Göttern und einem guten Freund, daß ich von dem Schlimmen nicht ins Verderben gerissen wurde, nein, Eireann machte ihren Einfluß als Wiedergeborene geltend und sorgte für meine...ich will es mal Befreiung nennen.

Verzeiht, daß ich hierzu nicht ins Detail gehen möchte, doch ist es ein Teil der Geschichte meines Lebens, den nur diejenigen, denen ich uneingeschränkt Vertrauen schenke, jemals erfahren werden.

Und so kam es, dass ich Eireann bis zu den Sturmbrechern folgte und dort nun als Heilerin diene, die die Garde in die Schlacht begleitet. In ruhigeren Zeiten helfe ich der Hohepriesterin, wann immer sie meine Dienste braucht und stehe ihr als Vertraute und Gehilfin jederzeit zur Seite.

Aber von ruhigen Zeiten konnte in den letzten Jahren nicht die Rede sein.

Auf dem Fest der Drachen im Jahre 11.229 nach Zarradoks Fall war es, daß ich zum ersten Mal die Stellvertretung meiner Schwester antreten mußte.

Die Sturmbrecher kämpften für den goldenen, und meine Novizin Jona und ich für den göttlichen Beistand.

Gute Freunde gewannen wir dort, und es wurden Bündnisse geschlossen mit dem damaligen Garde Obermann Mira aus Andurin, sowie den Kelten aus dem Norden der für mich damals noch sagenhaften Insel Andurin.

Auf Erziel ging es nach dem Fest der Drachen steil bergab, die Eyngläubigen schafften es, durch ihre Hinterhältigkeit immer mehr Siege gegen das Volk der Sturmbrecher zu erlangen.

Schlußendlich offenbarten die Götter, daß wir von dort fortziehen sollten - in ein anderes, ein gesegnetes Land. Zum gleichen Zeitpunkt ergab es sich, daß offenbar Braxos...oder vielmehr seine Diener, auf einmal ein argwöhnisches Auge auf mich warfen...und andeuteten, daß sie bald viel von mir verlangen würden.

In einer kleinen Gruppe mit diplomatischem Ansinnen reisten wir nach Andurin - und gefährlich war der Weg. Schwarze Schatten und Spinnenwesen waren es, mit denen wir uns auseinander setzen mußten...doch am Ende obsiegte das Gute.

Seine Eminenz, der Hochmeister von Silberburg - fand dabei ein geheimnisvolles Schwert, ein mächtiges Schwert...wie ich später leidvoll erfahren sollte.

Wir machten unseren Weg schlußendlich nach Tiwa...und trafen dort den frischgebackenen Freiherrn - niemand anderes als der Garde Obermann Mira.

Auch waren dort seine Dienerin Dana Arun und der Magier Celerius anwesend - ein offenbar fähiger Magier, wenn auch "etwas sehr" gesprächig.

Seine Eminenz ersuchte Mira um Hilfe...Hilfe in das gesegnete Land zu kommen...wobei die Götter uns ausgerechnet ein Fleckchen auf Andurin als dieses ausgewiesen hatten - Orlock, so hieß die Grafschaft. Doch es galt, dem Schirmherren die Ankunft der Sturmbrecher so lange wie möglich vorzuenthalten...wußte man doch nicht, wie dieser reagieren würde.

Lange wurde verhandelt, überlegt, geplant und wieder verworfen, welchen Weg man nach Orlock nehmen könnte, nachdem die Sturmbrecher angelegt hätten.

Bis Celerius von Weidenau eintraf mit einer erstaunlichen Legende. Er berichtete, daß es magische Tore gegeben habe, mit denen es möglich gewesen sei, in dem Bruchteil einer Sekunde von einem Ort zum anderen zu reisen.

Die Legenden sprachen auch davon, wo diese Tore wohl zu finden seien.

Die riskante Entscheidung wurde getroffen, daß der Reisetrupp, der gerade bei Mira war, versuchen würde, eines dieser Tore zu finden, das der Sage nach im Lanatar Wald sei.

An die Sturmbrecher in Erziel wurden dagegen Nachrichten versendet, man möge die Abreise aus Erziel in die Wege leiten. Der Weg zum Lanatarwald war beschwerlich. Orks, schwarze Schatten und Dämonen bedrohten immer wieder unser Leben und Ziel. Zwei unserer Freunde fielen dem Dämonen zum Opfer, aber es war keine Zeit zu trauern. Amazonen begegneten uns und halfen uns - auf Zusprache eines seltsamen Druiden, den wir aufgegabelt hatte (oder er uns?), den Weg zum Tor zu finden. Celerius der Magier öffnete es - wurde dabei aber schwer verletzt bei Kampfhandlungen mit dem Dämonen und des Schergen und Gefolgsleuten. Wir wurden alle hineingesogen. Im Astralraum verharrten wir lange, und seltsame Welten, in denen wir Buchstaben oder Gänseblümchen oder ähnliches waren, offenbarten sich uns. Schließlich fanden wir den Weg heraus und landeten in Orlok. Viel Zeit ist seitdem schon wieder vergangen, Freunde gestorben, wieder zum Leben erwacht, und unser Kampf um Orlok ist noch nicht beendet. Auch wenn er nicht mehr mit Waffen stattfindet....doch ein Volk von Orlok sind wir noch nicht. Ebensowenig, wie ich meinen Platz gefunden habe....hin- und hergerissen zwischen den Loyalitäten meiner Schwester und dem Hochmeister gegenüber...

Jona die Trankmeisterin

*Seid gegrüßt
ich bin Jona die Trankmeisterin der Sturmbrecher und Novizin der Priesterschaft der Vier.
Die Kunst der Alchemie und die Kräuterkunde habe ich von meiner Mutter von Kindesbeinen an gelernt. Meine lieben Eltern starben beide früh und so war ich mit meinen beiden Brüdern allein. Ich lebte in einem kleinen Haus in der Nähe eines Priesterinnenordens. Ich verbrachte dort viel Zeit und lernte viel über die Götter und die Gemeinschaft der Priesterschaft.*

Ich fühle mich den Göttern und der Hohepriesterin tief verbunden. So kam es auch das ich dem Orden der Sturmbrecher als Novizin beigetreten bin. Ich sollte Sané Tiarría, Stellvertreterin der Hohepriesterin auf ihrer Reise mit den Sturmbrechern in die Drachenlande begleiten und ihr bei Ritualen eine Gehilfen sein.

Dies ist nun schon zwei lange Jahre her, Jahre in denen sehr viel

passiert ist, wie einige von Euch ja am eigenen Leib erfahren haben. Ich habe die Flucht der Sturmbrecher von Erziel nach Andurin als große Prüfung empfunden. Unser Glaube wurde nicht nur einmal auf die Probe gestellt und einige werden ihn wohl auch verloren haben. Mir haben die Vier immer die nötige Kraft und Mut gegeben um die lange Reise zu überstehen. Meine Gedanken sind bei Jenen die die Reise nicht zu Ende führen konnten, die Götter mögen mit ihnen sein. Ich hoffe für Jene die ihren Glauben auf der beschwerlichen Reise verloren haben ihn hier in Andurin wieder finden werden auch wenn wir nun schon wieder von der nächsten Gefahr überschattet werden. Ich erwähnte schon kurz meine beiden Brüder. Leider muss ich Euch erzählen dass mein älterer Bruder nicht in Andurin angekommen ist. Soohrus der Herr des Wassers hat ihn in seinen Armen aufgenommen. Mein kleiner Bruder steht immer noch als Gardist im Dienste des Ordens.

Unsere neue Heimat Orlock ist für mich immer noch sehr fremd aber sie wächst mir immer mehr ans Herz.

Lyssa von Traunstein

Seyd demütigst begrüßt, hochedle Damen und hohe Herren, und seydt gedankt, daß Ihr meine Geschichte hören wollt.!

Mein Name ist Lyssa von Traunstein, Tochter von Ehrenfried und Yolante von Traunstein.

Der Familienlegende nach waren sie Nachfahren des großen Gerion von Traunstein, des Mitbegründers von Erziel, doch wenn es so war, hatten wir doch nichts mehr mit dem Hochadel gemein als den Namen und möglicherweise das - inzwischen sehr dünne - Blut der Traunsteins. Ich wuchs in ärmlichen Verhältnissen in einem kleinen Dorf am südöstlichen Rande Erziels auf, meine Eltern hielten sich mit einer kleinen Krämerei am Leben. Ich war die jüngste von drei Schwestern. Ich liebte meine Schwestern, und sie mich, und sie beschützten und trösteten mich immer, wenn ich meine seltsamen Anfälle hatte....ja...Anfälle.

Sie halfen mir, es vor unseren Eltern geheim zu halten...Dieses Etwas, das in mir war und manchmal herauskam, und das ich doch so fürchtete.

Ich selbst tröstete mich mit Musik...sie beruhigte mich, und als kleines Mädchen träumte ich davon, eine berühmte Bardin zu werden. Leider hatten meine Eltern kein Geld, um Musiklehrer zu bezahlen, so dass ich mich mit der Flöte und der Stimme begnügen mußte

Als ich vierzehn Jahre alt war, wurde ich mit einem Kaufmannssohn aus dem Nachbardorf verlobt.

Doch dann, als mich meine mittlere Schwester Neria eines Tages zum

Pilzesammeln mit in den Wald nahm, wurden wir von Banditen überfallen und verschleppt..

Ich sah an einen Baum gefesselt zu, wie sie Neria quälten, und wie sie sich an ihrem Leid und meinem Entsetzen weideten. Schließlich töteten sie Neria.

Als sie dann zu mir kamen, und offenbar weitermachen wollten, wo sie mit Neria aufgehört hatten, geschah es wieder....ich spürte, wie einer dieser Anfälle über mich kam...aber viel stärker, als ich es je vorher erfahren hatte.

Als der Anfall vorbei war, waren die vier Männer tot...einer von ihnen war verbrannt, die anderen 3 hatten weit aufgerissene Augen, so als ob sie vor Angst gestorben wären.

Nach fast einem Tag fanden mich Suchtrupps und brachten mich nach Hause. Aber ich konnte nun meine Anfälle nicht mehr geheim halten vor meinen Eltern, denn ich bekam jede Nacht schreckliche Alpträume, und jedes Mal wenn das passierte gab es um mich herum Brände, oder Gegenstände gingen kaputt, manchmal wurden sogar meine Mutter oder meine älteste Schwester von meinen Alpträumen befallen.

Mein Verlobter erfuhr davon, dass ich scheinbar verflucht war und löste die Verlobung.

Meine Eltern wussten sich bald nicht mehr zu helfen, bis ein alter Kriegsmagier durch das Dorf reiste. Er hörte von mir und meinem Fluch und überredete meine Eltern, mich ihm zu überlassen....denn meine Anfälle waren nichts anderes als Magie, die in mir schlummerte und nie entdeckt worden war...zerstörerische Magie, Magie, die eine Gefahr für mich selbst und alle um mich herum war, wenn ich ihre Beherrschung nicht lernte.

So musste ich meine Eltern und meine geliebte Schwester verlassen und verbrachte die nächsten Jahre bei Torus dem Magier...ein alter Krieger-Magier, der nur Kriegszauber beherrschte und mir - MIR, Lyssa, die vom Bardentum träumte - nur kriegerische Zauber beibringen konnte.

Ich war verzweifelt, denn ich habe Angst vor Krieg...ich will Frieden...Ruhe...Musik.

Aber ich hatte keine Wahl, wenn ich nicht mich selbst zerstören wollte.

Fast 13 Jahre blieb ich bei Torus, der sich, der Menschen überdrüssig, in die Eisamkeit zurückzog, nur mit mir als Gesellschaft. Er lehrte mich und behandelte mich gut, und trotz all seiner Fehler wuchs er mir ans Herz und ich betrachtete ihn nach und nach als einen zweiten Vater.

Als er an der Fallsucht starb, begab ich mich in meiner Trauer zum nächsten Tempel der vier Götter und betete an ihren Schreinen. Die Priester waren freundlich und gewährten mir für ein paar Tage Unterkunft. Es war eine Wohltat, an einen Ort des Friedens zu geraten, aber meine Alpträume kehrten wieder zurück ebenso wie die Angst vor meinen eigenen Fähigkeiten. Als ich am dritten Tage am Schrein des Histraos betete, schoß ein Gedanke in mich....Ich wollte um Aufnahme in den Tempel als Novizin bitten. Und so trat ich vor die Priester und erklärte ihnen meine Lage.

Sie zögerten lange, war ich doch mit 28 Jahren eigentlich zu alt, um Novizin zu werden....aber einer von ihnen kannte eine Priesterin in Silberburg, die den Ruf hatte, sich gerne gegen die Konventionen zu lehnen, die aber auch recht hochgestellt war. Es war die Stiefschwester der Hohepriesterin selbst, Sané von Tírraria, und ich erhielt die Erlaubnis, zum Tempel in Silberburg zu reisen und mich ihr vorzustellen.

Sie nahm sich zu meinem Erstaunen auch tatsächlich meiner an und sorgte dafür, dass ich eine Novizin der Priesterschaft wurde. Ich bin ihr sehr dankbar dafür und hoffe, mich eines Tages würdig zu erweisen.

Die Reise von Erziel nach Orlok war sehr beschwerlich.

Leider war meine Lehrmeisterin nicht bei mir und konnte mich leiten. Als wir dann auf unserer Seereise über Bord gespült wurden und auf einer seltsamen Insel mit Wilden und mysteriösen Geschehnissen strandeten dachte ich, ich sterbe vor Angst.

Glücklicherweise hatten wir gute Beschützer dabei, besonders Lyrion, den Chef der Wächter seiner Eminenz, und Fion, den Schwertmeister. Auch der Großinquisitor Mordekai war sehr nett zu mir, wir meditierten sogar gemeinsam. Ich weiss gar nicht, warum manche ihn nicht mögen?

Wir wurden sogar gefangen genommen von Wilden, die uns opfern wollten. Erst hatte ich schreckliche Angst. Aber dann fand ich sie so lustig, die Wilden, daß ich unvorsichtig wurde. So wurde ich niedergestochen und bin fast verblutet.

Am Ende war es nur Skafloc, den wir betrauerten, aber auf dem Weg durch das magische Tor (oh, die Energie war so rein, sie hat sich so gut angefühlt!) wurde er irgendwie wiederbelebt....

Bis heute habe ich die Geschehnisse nicht ganz verstanden und versuche sie noch immer zu verdauen.

Ich diene weiterhin meiner Lehrmeisterin Sané, konzentriere mich immer mehr auf meine Studien. Immer mehr kristallisiert sich heraus, daß meine Talente nicht darin liegen, Arkyra zu dienen....es ist mehr Histraos. Die Priester sagen, meine Kräfte könnten auch darauf hindeuten, daß ich Braxos dienen könnte...aber das kann ich nicht

*glauben. Ausgerechnet ich, die vor allem Furcht empfindet!
Seit der Reise habe ich etwas von der Angst vor den in mir
schlummernden Kräften verloren....aber leider nur etwas....eigentlich
hasse ich sie immer noch, diese Kräfte....Aber ich finde mich langsam
damit ab.*

*Orlok mag ich nicht. Die Menschen hier sind oft unfreundlich, und ich
höre immer wieder, daß es für Priester der Vier gefährlich sein kann.
Wir werden sehen, ob ich mich hier je einleben kann.*

Nomad Amur

*Als kleiner Junge wurde ich auf Erziel in die Tempelanlage gebracht.
Meine Eltern hatten kein Geld für mich zu sorgen, somit tat ich Dienst
im Tempel. Ich wurde immer wieder von den unterschiedlichsten
Priestern erzogen und tat jede Arbeit die im Tempel anfiel. Nie konnte
ich mich entscheiden einem der Götter-Elemente mehr zu dienen als
dem Anderen, so kam es auch, dass ich einer der wenigen war die als
Novize eines jeden der Götter die Prüfungen ablegte. In Demut und
Zurückhaltung diente ich dem Tempel und den Priestern. Als sich die
Priesterprüfung näherte bat ich darum die Prüfung eines jeden Gottes
ablegen zu dürfen. Die Bitte wurde mir gewährt und ich wurde zu
einem Priester der 4-Götter Elemente in Einklang mit den Vieren.
Dann begann der Aufbruch aus Erziel. Als Priester hielt ich mich
ständig in der Nähe der Hohepriesterin auf. Wir erreichten nach
längerer Reise Orlok auf Andurin, als die Hohepriesterin mich zu Ihr
bat mit weiteren Priestern die allen 4 Göttern gleichermaßen dienten.
Wir waren nur eine kleine Priesterschaft von Fünfen. Die
Hohepriesterin fragte uns ob wir bereit wären die alte Tradition der
Tempelwächter wieder aufleben zu lassen, da Orlok ein Neuanfang
wäre und der Zeitpunkt der Richtige wäre. Wir alle stimmten zu,
nicht ahnend, dass wir hiermit Twist in die Reihen der Wächter des
Hochmeisters legten. Daraufhin wurden wir Lyrion unterstellt dem
Wächterkommandant. Da wir ausschließlich den 4 Göttern dienen
war dies eine weltliche Angelegenheit, die uns wenig interessierte Wir
dienen einzig und allein den Göttern und ihren Schutzbefohlenen auf
Erden ! So sei es!*

Tretärinna Fiur

*Sie ist eine Tempeltänzerin der Vier, eine Dienerin Braxos, und war es
immer schon gewesen.*

*...zumindest kommt es ihr so vor. Und was davor war ist sowieso nicht
von Bedeutung, das ist ihre feste Überzeugung. Und was danach*

kommt, wird erst Bedeutung gewinnen, wenn es da ist. Also lebt sie im Hier und Jetzt, erfüllt von ihrer Aufgabe, den Göttern zu dienen.

Wie fast alle Tänzerinnen wurde auch sie als Kleinkind bei den Tempeln in ihrer Heimat Erziel abgelegt. Die Priester fanden sie und brachten sie zum Haus der Tempeltänzerinnen der Vier, die sich um die meisten weiblichen Findelkinder kümmerten. Ihre Eltern sind unbekannt und werden es wohl immer bleiben. Doch das ist auch nicht wichtig, denn sie lernte viel und schnell. Ihr Glaube wurde stark und beim Tanztraining zeigte sich ein gewisses Talent. So wurde sowohl ihren Lehrerinnen, wie auch ihr selbst immer klarer, dass sie eines Tages den Schwur einer Tänzerin, 30 Jahre den Göttern und dem Orden zu dienen, leisten würde. Wie alle Frauen und Mädchen im Haus der Tänzerinnen hat sie keinen Namen, der, den ihr ihre Eltern gegeben hatten war sowieso nicht bekannt und vor den Göttern waren Namen unwichtig. Während ihrer Ausbildung wurde ihr immer mehr ihre Neigung zum Element des Feuers und zu Braxos klar. So war es nicht verwunderlich, dass sie ein Jahr nach ihrem 12. Lebensjahr, als sie die Verpflichtung einer Tempeltänzerin eingegangen war, sich bei ihrer Weihe für Braxos entschied, um als Tänzerin des Braxos dem Orden zu dienen. So legte sie ihre bisherige Kleidung ab und trägt seither, wie es Sitte ist, nur noch die Farben ihres Gottes. Danach war ihr Leben das einer jeden Tempeltänzerin. Sie betete, übte und tanzte in den Tempeln. Dazwischen tat sie, was ihr ihre Vorgesetzten auftrugen zu tun. Sie übernahm diverse Pflichten, auch die Versorgung des einen oder anderen Findelkindes. Mit manchen dieser Findelkinder, die inzwischen selbst zu Tänzerinnen wurden, verbindet sie auch heute noch ein besonderes Band, unabhängig davon, welchem Element sie sich verschrieben haben.

Vor wenigen Jahren war die Zeit der damaligen Tretärinna Fiur zu Ende und diese entschied sich, als Lehrerin weiter im Haus der Tänzerinnen zu bleiben. Doch ihr Amt - gemeinsam mit den Ämtern der Tretärinnas der anderen Götter die einzigen ausserhalb des Hauses bekannten Ämter innerhalb der Tänzerinnen - musste weitergegeben werden. Es überraschte sie, als ihre Mittänzerinnen sie wählten, doch sie nahm den Titel dankbar an und ist seither die Tretärinna Fiur und damit mit den anderen Tretärinnas zuständig für alle Kontakte ausserhalb des beschützten Hauses der Tempeltänzerinnen. So redet sie seither wenn sie jemand empfängt oder von den Hohen des Ordens gerufen wird, für alle Tänzerinnen, eine einer Gemeinschaft, nicht wichtiger, aber ihr Sprachrohr, *prima inter pares*.

Als die Sturmbrecher nach Orlok zogen, war auch sie und die meisten

der anderen Tänzerinnen dabei. Da es insgesamt nicht allzu viele Tänzerinnen gibt, ist nun das Haus der Tänzerinnen in Erziel sehr leer und auch das in Orlok ist noch nicht so belebt, wie sie es sich gewünscht hätte. Auch die Kontakte zu Händlern und Priestern laufen noch nicht wie gewünscht. Ersteres, weil die bevorzugten Händler unter den Gläubigen sich noch nicht ausreichend auf Andurin auskennen, zweites, weil die Priester beim Aufbau der Tempel gebunden sind. Letzteres auch der Grund, warum die Tänzerinnen noch nicht wieder bei den Gottesdiensten der Vier tanzen.

Aber sie ist sicher, dass sich das bald ändern wird, mit Hilfe der Götter und des Ordens, dessen Hochmeister - wie sie sich selbst kürzlich überzeugen dürfte - eine helllodernde Flamme des Braxos in sich trägt. Solange dies so war, hatten die Götter den Orden wahrlich nicht verlassen. Ehre Braxos, Ehre den Vier!

Der Orden der Sturmbrecher - Die Bruderschaft

Wir, Bohemunt von Silberburg

, seyen der Hochmeister des stolzen Ordens der Sturmbrecher.

Uns, obliegt der persönliche Schutz, Ihrer Heiligkeit der Hohe Priesterin.

Diese ehrenwerte Aufgabe, wird durch Uns und die tapferen Recken der

Wächtergarde vorgenommen.

Ihre Heiligkeit, die Hohe Priesterin, haben Uns außerdem die große Ehre

und Verantwortung an getragen, Uns um die "weltlichen Belange" des Ordens zu kümmern...Dinge wie Diplomatie, Ausrüsten der Garde und und und... Jedoch haben Wir wichtigere Dinge zu erledigen als Uns um die Garde und das Heer zu kümmern. Somit entscheiden Wir, mit wem der

Orden verbündet oder in Fehde sey.

Daher haben Wir den Befehl zur Ausübung, jeglicher militärischer Aktionen

in die Hände des, fähigen, tapferen und stolzen Heermeister Golmar Abserkes übergeben, dieser wird durch die getreuen Recken des Schwert -

und des Schützenmeisters unterstützt.

Ebenso, vertreten Wir, nach Rücksprache mit Ihrer Heiligkeit, die Interessen des Ordens im Rat des Triumvirates, der Mitglied der "Ehre" wir sind. Dort vertreten Wir nach außen, die Diplomatie und andere Entscheidungen des Triumvirates.

Lyrion

Kommandant des Wächterbanners und treuer Diener des Feuers

Lyrion wurde als zweiter Sohn des Prior von Süd Rasthau, Trarian Falkenheim, in Erziel geboren.

Als er in einem lernfähigem Alter war beschloss sein Vater ihn, wie alle seine Söhne von einem befreundetem Priester des Braxos in Lesen und Schreiben und in der Religion unterrichten zu lassen.

Außerdem lehrte in sein Vater die Grundkenntnisse des Kampfes mit dem Schwert.

So trug es sich eines Tages zu das er während einer Schwertübung mit seinem Bruder

eine Kutsche mit einem Gesandten unter der Eskorte des Wächterbanners an den Besitztümern seines Vaters vorbeireiten sah. Der Junge Lyrion der sie wie gebannt anstarrte war sofort von den edlen Männern in den schwarzen Rüstungen fasziniert.

Als er seinen Lehrer den Priester fragte was es mit den Männer in den schwarzen Rüstungen auf sich hatte erzählte ihm dieser die Geschichte über die Entstehung des Wächterbanners.

Nun war die Neugier des sonst eher ruhigen jungen Lyrion geweckt. Fast jede Unterrichtsstunde löcherte er den Priester mit Fragen über das Wächterbanner, Braxos und über seine Eminenz dem Hochmeister. Dem Priester fiel sehr schnell auf das der Junge von dem Gott des Feuers Braxos sowie vom legendären Wächterbanner fasziniert war. Außerdem merkte der Priester das diese Faszination tiefer ging als es bei einem jungen seines Alters üblich war.

Als ihn sein Lehrmeister der Priester mal fragte was ihn so am Wächterbanner faszinieren würde so antwortete Lyrion mit funkelnden Augen:

Die uneingeschränkte Loyalität, der Gehorsam und die Kameradschaft aus den Geschichten die ihr mir erzählt habt ehrenwerter Priester. Da beschloss der Priester dem Prior vorzuschlagen Lyrion zum Wächter ausbilden zu lassen so er denn die Aufnahmekriterien bestünde.

Trarian der sich für seinen Zweitgeborenen Sohn keine größere Ehre wünschen konnte nahm den Vorschlag mit Begeisterung auf. So folgte Lyrion, unter der Zustimmung seines Vaters, seiner

Bestimmung und begann im jungen Alter von 12 Umläufen seine Ausbildung zum Wächter.

Über seine Zeit in der Ausbildung ist nicht viel bekannt da er wie jeder Wächter Fremden gegenüber darüber sehr verschwiegen ist. Nachdem er die Ausbildung zum Wächter abgeschlossen hatte wurde er sofort in den Dienst des Wächterbanners gestellt.

Nach einigen Umläufen in denen er seine Loyolität zum Hochmeister und zu seinen Kameraden unter Beweis stellte nahm ihn Thobin der vorherige Wächterkommandant des Wächterbanners ihn in seine Obhut.

Dadurch wurde Lyrion die außerordentliche Ehre zu Teil zur direkten Leibwache seiner Eminenz des Hochmeisters Bohemunt zu gehören. Durch sein Pflichtbewusstes Handeln erlang er nach und nach das Vertrauen seiner Eminenz des Hochmeisters.

Nachdem Thobin seinen Dienst im Wächterbanner aufgrund seines Alters beendete, wurde Lyrion dank des Vertrauens das ihm seine Eminenz entgegenbringt zum Wächterkommandant ernannt.

Seitdem vollführt er mit Stolz und mit Demut seinen Dienst als Wächterkommandant und Diener des Feuers bei seiner Eminenz dem Hochmeister.

Ordensritter Ullrich von Hammerstedt

Hört her! Ich erzähle euch nun ein letztes Mal die Gründung des Ritterbundes zu Orlok. Ich, Konstantin von Arganas, Sophilus meines Herren Ullrich von Hammerstedt, dem Champion des Triumvirates und oberster Ritter des Ordens der Sturmbrecher, werde euch die wohl epischste aller Geschichten erzählen. Keinem Lebewesen zuvor ist solch ein Leid zugestoßen. Dies ist eine wahre Saga eines Helden. Ich bin stolz, mich zu den unterwürfigsten Dienern des ehrenwerten Ritters Ullrich von Hammerstedt zählen zu dürfen.

*Ullrichs Geschichte begann am 20.Tag des 10. Sprunges 1586 A*S*H*B. Als Sohn eines unbedeutenden Reichsritters und einer Baronesse wird Ullrich des Nachts in einer kalten, jedoch sehr wehrhaften Burg geboren. Schon kurz nach seiner Geburt zeigte Ullrich Stärke, als sie ihm seine Leiste korrigierten. Er war das Ein und Alles des Ritters und seiner Frau, doch diese Familie sollte nicht lange bestehen. Auf Geheiß seines Königs musste der Reichsritter den Dienst für sein Land erledigen. Es waren qualvolle Monate für die Baronesse, ohne ihren geliebten Mann auskommen zu müssen. Als eines Tages eine Nachricht in Form des abgeschnittenen Kopfes des Ritters ankam, wusste die Baronesse, dass sie in ernster Gefahr sei. Jedoch kümmerte sie sich nicht um ihr Leben, da es verwelkt war, nachdem der Ritter gestorben war. Sie gab ihr Mündel einem Mönch, der auf dem Weg zu*

seiner Abtei war. Ullrich hatte Glück, nur wenige Tage später brannte die Burg aus und der Körper der Baronesse wurde bis zu ihrem Tod geschändet. Davon bekam der Kleine nichts mit.

Er wuchs mehrere Jahre bei den Mönchen auf und lernte die Kunst des Betens sowie den Eynen kennen. Mit 7 Umläufen wurde Ullrich von einem tjostierenden Ritter zum Knappen gemacht. Er lernte mit dem Schwert umzugehen und den Dienst für seinen Ritter zu leisten. Der Ritter betrachtete ihn als seinen Sohn und Ullrich wurde immer besser.

Nach gut 8 Umläufen geschah etwas Entscheidendes. Während eines Tjosts wurde der neue Ziehvater Ullrichs, durch eine in einer Lanze eingebauten Speerspitze, tödlich verwundet. Daraufhin verfluchte Ullrich den Eyngläubigen und spuckte auf seine Symbole. Er rannte vor Wut und voller Enttäuschung blindlings durch das Haupttor der Stadt, als ihm etwas schweres auf den Kopf fiel.

Er sah auf und erblickte nur eine Grimasse in einer Kutte. Ullrich wusste nicht, ob ein Mann in schwarzer Kutte wirklich die Hölle hieß, da er sich dem Eyngläubigen widersetzt hatte. Doch der Mann in der Kutte grinste ihn an und fragte wer er sei. Ullrich erzählte ihm, er sei ein Knappe und wolle ein Held werden. Da nahm ihn der Mann in der Kutte mit und erzählte ihm, wer er war.

Sein Name lautete Bohemunt von Silberburg und er sei ein Adelliger aus einem fernen Land, der nach neuen Gläubigen sowie Verbindungen suchte. Er bot ihm an, mitzukommen und einen Neuanfang fernab der Heimat zu beginnen. Dankend nahm Ullrich an und lernte Manövertaktiken und Umgang mit dem Adel bei dem werten Herrn von Silberburg, der seine militärische Begabung förmlich spürte.

Auf der langen Reise lernte Ullrich alles über derer von Silberburg und ihrer Geschichte. Er war fasziniert und sogleich schockiert. Auf der Reise erwies sich Ullrich als talentiert und konnte mit seinem Verstand für Taktiken hervorragen. Er durfte in die Garde eintreten und war froh, Gleichdenkende zu finden. Es waren alles Männer, die ein gescheitertes Leben in den Mittelände hatten. Es waren Männer mit Verstand und Liebe. Es waren Krieger!

Ullrich studierte die Grundsätze der Sturmbrecher und vertiefte sich in die Materie. Er lernte alles über den Orden und das neue Land. Er lernte alles über den Hochmeister. Ullrich konnte es kaum erwarten, endlich anzukommen.

In Silberburg, auf dem neuen Land selber, lernte Ullrich den Heermeister kennen und empfand ein tiefes Gefühl der Untergebenheit für die Hohepriesterin. Dies gefiel dem Hochmeister und dem Heermeister und beide berieten sich, da sie womöglich einen neuen Schwertmeister gefunden hatten. Ullrich hatte gute Vorraussetzungen. Er war gebildet, adelig und hatte nichts zu

verlieren.

Ullrich musste 2 Umläufe lang trainieren, bis er endlich zum Schwertmeister ernannt wurde. Er hatte das Kommando über eine Abteilung der Garde. Ullrich war stolz. Dies alles hatte er alleine geschafft. Er wollte demonstrieren, dass er der beste Mann in ganz Erziel war. Es konnte nicht besser sein als in vielen Schlachten seine Tapferkeit unter Beweis zu stellen. Nicht nur durch sein Geschick im Umgang mit den Soldaten, nein auch seine eigene Kampfkraft bescherten ihn einen guten Ruf. Die Unsterblichkeit war nun für Ullrich zum greifen nahe gekommen.

Er tustete und gewann den Titel des Champions des Triumvirates. Ullrich übertraf sich selbst, als er einen langjährigen Kriegsveteranen und Sergeanten besiegte. Er war ein Held. Er war das, was er immer sein wollte. Ein Held! In seinem Übermut trank Ullrich viel und feierte etliche Feste mit Bier, Gesang und Weibern. Das war nun die neue Welt des Auserkorenen.....

Doch wie schon einst vor einigen Jahren, so durchkreuzte diesmal wieder ein besonderes Ereignis Ullrichs Pläne und seine Feierlaune. Es ist Krieg hereingebrochen und die Gardisten mussten Kampfbereit sein. Doch Schlachten um Schlachten, es wurden immer weniger, da die rachsüchtigen Eyngläubigen Erziel einnehmen wollten. Mit den letzten Männern samt Familien schipperte ein vertriebenes Volk gen großes Meer. Eines Nachts war die See so rau, dass die halbe Mannschaft von Bord geschwemmt worden ist. So ergriff es auch Ullrich und einige andere. Als er aufwachte erblickte er ein grausiges Spektakel. Am Strand ragten zerklüftete Riffe hervor und das ehemals so stolze Schiff war zerborsten und in unendlich viele Einzelteile zersplittert. Ullrich fand nur einen Gardisten seiner Division sowie den Schützenmeister wieder. Er war am Boden zerstört, als er diese grausige Szene sah. Ullrich schwor sich, seinen Titel als Schwertmeister abzugeben, doch zuerst musste er einen Ausweg finden. Er stand am Strand einer Insel oder eines Landes, wusste nicht wo er war und mein Herr wollte aus dieser grünen Hölle heraus. Nach einem langen Marsch durch den Morast fand er weitere Überlebende und gab seinen Titel als Schwertmeister öffentlich ab, Zeuge davon waren Schwertmeister Fion sowie Wächterbanneroffizier Lyrion. Als Buße zog er sich einen schwarz/weißen Wappenrock aus alten Fetzen an, dem wohlbehüteten Zeichen des Ritterbundes. Ullrich hatte eine solche Schmach, dass er nicht imstande war zu Führen oder zu befehlen. Es war die richtige Entscheidung gewesen. Die Überlebenden wollten den Weg in die neue Heimat finden und mussten ein magisches Portal öffnen, das durch eine grausame, gedankenkontrollierende Schlange und einigen verrückten Buschbewohnern gesichert war. Der Kopf der überwältigten Schlange

war aus Stein und konnte die unbedachten Menschen in der Nähe korrumpieren. Mein Herr trug den Kopf über die gesamte Strecke und sah es als einen Gang an, den ihn seine Bürde des Versagens vergessen lassen sollte. Es ist die erste Prüfung der Loyalität eines Ritter zu Orlok, genannt der Gang der Bürde. Letztendlich schafften es die tapferen Recken später, das Portal dank eines Schamanen zu öffnen. Ullrich sprang förmlich durch das Portal und rettete sich nur knapp mit etlichen Wunden.

Skaflóc Sturmkrähe

Skaflóc ist der erstgeborene Sohn eines Waffen- und Rüstungsschmiedes und seiner Frau in einem kleinen Dorf namens Sonnberg geboren. Zur Familie zählt sonst nur noch seine kleine Schwester. Die Großeltern verstarben als Skaflóc noch sehr klein war. Den Entschluss in die weite Welt auszuziehen und sie kennen zu lernen fasste er zusammen mit drei seiner damals besten Freunde. Einer Priesterin, einem angehenden Kämpfer und einem aufgedrehten Zwerg. In seiner Jugend begleitete Skaflóc seinen Vater oft um in der nahe gelegenen Zwergenmine Erz zu holen und die fertigen Waren in der Stadt zu verkaufen. In den letzten Jahren seines Lebens in Sonnberg lies ihn sein Vater diese Aufgaben allerdings auch alleine erledigen. Als die kleine Gruppe auszog hatte Skaflóc gerade einmal genug Erfahrung im Kampf um ein paar Goblins niederzustrecken, aber schon während seinem ersten Abenteuer musste er sich gegen Orks behaupten. Auf seinem ersten Fest der Drachen kämpfte er zusammen mit seinen Freunden im silbernen Lager, sah jedoch dass er scheinbar ein anderes Verständnis von „gut“ und „böse“ hatte als der Rest des Lagers. Als die Gruppe anfing sich aufzulösen, da jeder seiner eigenen Wege ging geriet Skaflóc auf seinem zweiten Fest der Drachen an die Sturmbrecher, welche ihn aufgrund ihrer Disziplin und Charakterzüge so sehr beeindruckten, dass er sich ihnen anschloss um fortan in ihren Reihen zu streiten. Bisher gottlos und nur seinem eigenen Gewissen verpflichtet nahm er auch den Glauben an die Vier an. Einmal verblutete Skaflóc weil keiner der anwesenden Wächter ihm erste Hilfe leisten konnten, so dass sein lebloser Körper durch das, in einem Ritual hervorgerufene Portal geschleift wurde, wo er, in der Anderswelt angekommen von den Göttern höchst selbst wieder ins Leben zurückgeschickt wurde. Mittels einer Wiedererweckungszeremonie, geleitet von der Priesterin Sane, wurde er wieder in die Welt der Sterblichen geholt. Aufgrund seiner Fähigkeiten und Talente wurde Skaflóc dem Schützenmeister unterstellt, erhielt jedoch viele Befehle direkt vom Ordensmarschall, seiner Eminenz dem Hochmeister Bohemunt von Silberburg oder dem

Großinquisitor. Diese Aufträge brachten ihn immer öfter in Gefahr, so dass er bis zuletzt jene Aufträge bekam, die dafür „berüchtigt“ sind, dass die Orden von den Angehörigen empfangen werden. Bei einem solchen Auftrag wurde er schließlich von einer Vampirin gebissen, woraufhin man ihn „aus Sicherheitsgründen“ in einen Schrank sperrte.)

Fion McCumhail

Mein Name ist Fion McCumhail, inzwischen Sergeant der Priestergarde des Ordens der Sturmbrecher und Beschützer der Hohepriesterin und des Trosses.

Wo ich herkomme... ich weiß es nicht. Seit ich denken kann befinde ich mich im Kampf gegen Orks und andere Unholde.

Früher bin ich als Krieger durch die Lande gezogen und habe dadurch meinen Lebensunterhalt verdient. Die einzige Referenz die ich habe, trotz der Kriege lebe ich noch.

Vor einiger Zeit wurde ich aufgrund meiner Erfahrung im Umgang mit dem ganzen dunklen und grünen Gezücht von den Sturmbrechern als Beschützer des Trosses und der Hohepriesterin angeworben. Ich muß sagen, es ist mir eine Ehre mit dem Orden der Sturmbrecher zu leben und zu kämpfen. Noch nie habe ich mich gefühlt als wäre ich zu Hause, nun bin ich es.

Iran Bromfell

Seyd begrüßt edle Damen und Herren. Mein Name lautet Iran Bromfell, ich bin Mitglied und Gardist des Ordens der Sturmbrecher und bin Unterstellter des Kommandos meines Schwertmeisters. Befehle werden von mir stets ausgeführt.

Vallen von Sturmfels

Er trägt zwei Äxte und ist komplett Platte mit Kette. Seine Rüstung ist komplett brüniert, also schwarz.

Vallen von Sturmfels ist mit dem Waffenkampf geübt und kann vollkommen flexibel mit eigentlich jeder Waffe umgehen. Seine Spezialität sind lange Stangenwaffen besonders Stäbe ist er sehr geübt.

Er ist ehrenhaft und ein sehr hartnäckiger Krieger. Vallen von Sturmfels hat sein Leben für die Sturmbrecher geschworen und und verteidigt den Hochmeister mit allem was er hat.

Um nochmal auf einen Punkt zu kommen. Er ist sehr hartnäckig... er würde selbst in einer Armee mit Überzahl in die Schlacht ziehen. Angst? Kennt er nicht. Übermut, dafür umso mehr.

Als Wächter hat Vallen keine Untergebenen und ist auch nur dem Hochmeister unterstellt.

Rodrigo

wurde an der Westküste der Mittellande als ältester Sohn in eine wohlhabende Kaufmannsfamilie hineingeboren. Sein Vater, Emanuel de Castellano, hatte es im Zuge seines Handels mit Stoffen und Gewürzen zu einem solchen Reichtum gebracht, dass sich die Familie ihren eigenen

Titel erkaufen konnte. Auch wenn dieser für die restlichen Adeligen nichts bedeutete und sie die Emporkömmlinge mit Verachtung strafte und die Familie auch kein Lehnsrecht erhielt ist und war dieser Titel doch der ganze Stolz der Familie. So genoss Rodrigo schon in jungen Jahren eine vorzügliche Ausbildung im Kaufmannsgewerbe und auch ein rudimentäres

Training im Verhalten des Adels. Nach dem Tod des Vaters war es so bestimmt, dass Rodrigo als ältester Sohn den Kontor des Vaters übernehmen sollte, doch dazu kam es nicht.

Bei den Feierlichkeiten zu seinem 60. Geburtstag fand Emanuel de Castellano seinen Tod durch eine vergiftete Hammelkeule.

Die anwesenden Gäste bezichtigten Rodrigo, dass er seinen Vater umgebracht hätte, um schneller an das Erbe zu kommen. Trotz aller Unschuldsbeteuerungen wurde er eingesperrt, um am nächsten Tag der Gerichtsbarkeit übergeben zu werden. Doch in der Nacht gelang ihm mit der Hilfe seiner Schwester, Izabelle de Castellano, die an die Unschuld ihres Bruders glaubte, die Flucht. Gehetzt von den Verfolgern zog es ihn in die Wildnis, wo er nach einigen Wochen des Umherstreifens auf den Söldner Talion und seine Gruppe, die Niflstainner

Nebekrieger, stieß, denen er sich anschloss. Von dem ehemaligen Reichtum der Familie sind ihm nur das alte Familienschwert, die melancholischen Gedanken an bessere Zeiten und sein Name geblieben. Doch tief in ihm, neben ewigen Schuldvorwürfen, dass er den Tod des Vaters hätte verhindern können, brennt die Gier nach Rache an dem

Mörder und nach der Reinwaschung des Familiennamens. Sein einziger Anhaltspunkt ist sein jüngerer Bruder, Raúl, der erschreckend schnell das Familiengeschäft übernahm, als ob er auf den Tod des Vaters vorbereitet gewesen wäre.

Doch ohne Beweise bleibt Rodrigo nur die Suche nach Hinweisen auf den Mörder. Und solche Suchen im Umfeld der Familie kosten Geld. Viel Geld, das er nicht mehr besitzt. Ein weiterer Grund, der für ihn die Zusammenarbeit mit dem rauhen Haufen erträglicher macht.

Greta Deimos

geb: 40. Lotharien 11.210 n.F.Z

Eltern: Gregor Deimos: Gasthof- Besitzer

Angelika Deimos: Mitbesitzerin und leidenschaftliche Näherin

Gabriel Deimos: Zwillingbruder von Greta, Schönling vom Dorf und zukünftiger Gasthof- Besitzer

Greta Deimos ist zusammen mit ihrem Zwillingbruder in einem sehr schönen Dorf in der Nähe von der Burg McGray aufgewachsen. Sie und Gabriel spielten den Leuten sehr gerne Streiche als sie noch klein waren, was vielleicht auch der Grund dafür ist, das Greta immer wieder ihren Senf dazu geben muss. Als die beiden dann älter wurden, halfen sie immer mehr im Gasthof mit. Dort lernten sie viele Leute kennen und hörten viele aufregende Geschichten, über Elben, Orks und Zwerge. Doch Greta wollte mehr als nur die Geschichten hören, sie wollte selbst raus aus dem kleinen Dorf und etwas erleben.

Deshalb verschlug es sie auf die Burg McGray, dort wurde sie dann zur Bogenschützin, weil es die Waffe war die ihr am meisten gefiel, und weil sie damit am besten umgehen konnte. Dies lag vielleicht auch daran, dass ihr Bruder und sie gerne Dinge von Bäumen aus auf betrunkene Gäste warfen, und sich selbst immer so eine Art Bogen bauten um die Gäste länger beschiesen zu können.

Eines Tages fand eine kleine Auswahl auf der Burg McGray statt, weil der Herr eine gute Begleitung suchte um in die Drachenlande zu reisen. Die mehreren Prüfungen bestand sie mit Pravour. Am 40. Thyria 11.230 n.Z.F waren sie dann im Drachenlande, wo der Herr sich auch noch gleich einen Knappen suchte. Greta war sehr erfreut, denn nun musste sie all die Dinge nicht mehr erledigen.

Am 5. Zaradokh reiste Greta zusammen mit ihrem Herrn Sir Salem McGray zur Burg des Gutsherrn Tillit von Wendeland, um den letzten Tag des Zaradokh zu feiern. Auf diesem Fest wurde Greta eine sehr hohe Ehre erwiesen, sie wurde zur ersten Bogenschützin der Burg

McGray ernannt.

Nach dieser letzten gemeinsamen Reise machte sich Ihr Herr auf den Weg zur Ahnenforschung, Richtung Mittellande. Seitdem befand sich Greta auf der Burg oder sie ging einfach so durch die Lande und war auch öfters mal für mehrere Wochen weg.

Zum Glück, denn als sie in irgendeinem Dorf ankam und sich etwas warmes zu essen gönnen wollte, erfuhr sie von Leuten am Nebentisch, dass die Dörfer rund um McGray von Orks niedergeschlagen wurden.....

Für Greta war klar, dass sie erst mal nicht mehr zurück zur Burg kann, und schweren Herzens musste sie sich auch langsam klar machen, das ihre Eltern und Ihr Zwillingbruder höchstwahrscheinlich auch Opfer der Orks wurden.

Nachdem die Orks in Tiwa eingefallen waren, musste Greta fliehen. Sie hatte eine lange Reise, die am Ende auch über den Anjunktamm ging. Sie wurde jedoch einer Begegnung mit Krid Flow gepömpft und viel erst mal eine Weile in Ohnmacht.

Greta, noch ganz schwindelig von der Ohnmacht, läuft unbeholfen wirr durch die Gegend.

Durch die Schwindeligkeit sieht sie Phasenhaft verschwommene Gestalten in rotgelben Gewändern an sich vorbei laufen.

Nach einiger Zeit wird ihr wieder klarer vor Augen.

Greta läuft die Straße entlang in Richtung die immer wieder an ihr vorbei ziehenden Truppe in rotgelben Wappenröcken sich bewegen. In ihr kommt ein Gefühl der Vertrautheit hoch.

Sie findet sich auf einen Platz vor der Sturmbrecherkasernen ein.

Dort angekommen beschließt sie sich in den dort statt findenen Duellen als Gardist für das Heer zu bewerben.

Sie merkt nicht, dass während des Duells sie eindringlich von einer Person beobachtet wird.

Nach den Duellen kommt auf Greta eine Schwertschwester der Sturmbrecher zu.

Sie trägt statt eines Wappenrocks wie die Gardisten, ein weites Wappenkleid in rotgelben Farben.

Ihr Name seit Rúna stellt sich die Schwertschwester vor und bittet Greta mit ihr zu kommen.

Die beiden Frauen laufen über das Kasernengelände und unterhalten sich eindringlich.

Die Schwertschwester bietet im Gespräch Greta an, dass sie dafür sorgen würde, dass Greta zu eine ihrer Art in Zukunft werde.

Zuerst scheint Greta skeptisch, doch im Gespräch bemerkt sie das es ihre Chance sein könnte.

*Greta begleitet Rúna durch die Gemäuer der Kasernen.
Die Schwertschwester führt sie in eine kleine Vorhalle der Gemäche
höhergeordneter Krieger.
Rúna bittet Greta dort auf einer Bank auf sie zu warten.*

Greta hat sich als würdig erwiesen und ist nun eine Schwertschwester.

Darius Lupa

Darf ich mich vorstellen!?

*Mein Name ist Darius Lupa, Schützenmeister der Sturmbrecher und
19 Jahre alt. Früher lebte ich mit meiner Familie in einem kleinen
Dorf, dass dem Orden der Stumbrecher gehörte. Meine Familie besteht
aus meinem Vater, meiner Mutter, meinem Bruder Boron 21 Jahre,
Crison 17 Jahre alt, meiner Schwester Aramina 20 Jahre, Magda 18
Jahre, Helga 16 Jahre, Anja 14 Jahre, Helena 11 Jahre alt und vor
einem Jahr gehörte meine Großmutter, Väterlicher seits auch noch
dazu. Mein Vater ist Jäger und versorgt seine Familie sowie das Dorf
mit Fleisch, meine Mutter ist für die Hütte und die Kinder zuständig,
aber manchmal hilft sie auch dem Bauern auf ihren Höfen aus und die
Kinder helfen wo sie nur können. Mein Urgroßvater wurde von einer
Gruppe aufständiger bedroht, ihr müsst wissen er war dort
Stadthalter und wahrscheinlich hatte er eine Dummheit begangen,
aber genau kann ich dies nicht sagen weil er es mir nie richtig
erzählte, aber aus diesem Grund musste er seine Heimat verlassen und
zog mit seiner Familie in die Landen des Ordens der Sturmbrecher. Ich
meinerseits hielt es dort in diesem Dorf nur bis zu meinem 16ten
Lebensjahr aus, weil mich die Neugier packte und mit dem Segen
meiner Eltern zog ich dann auch in die für mich unbekannte Welt
hinaus. Vor anderthalb Jahren nahmen mich die Sturmbrecher
gütiger weise auf und von da an dauerte es auch nicht lange bis ich
mich zum Schützenmeister hoch gearbeitet hatte, denn man darf nicht
vergessen mein Vater war Jäger und ich war es auch. Seit dem ziehe
ich mit ihnen durch die Lande auf der suche nach Neuem.*

Thorus Eisenhammer

*Kasimir, wie Thorus eigentlich heißt (das weiß fast niemand!), wurde
als Sohn eines Sklaven bei dem Nohad-Stamm der el Schadir in Zoltans
Wüste geboren. Als kleiner Junge wurde er vom großen Oasen-Stamm
der el Rhasud freigekauft. Er arbeitete dann als freier Mann für die
Regentenfamilie der el Rhasud, wodurch auch sein Wissen über die
Geschehnisse um diese Familie entstand. Kasimir war sehr neugierig
und traute sich imemr weiter von der Oasenstadt weg, bis er eines*

Tages ein sehr kleine Oase fand, die unbekannt und auf keiner Karte verzeichnet war, wie so viele kleine andere Oasen auch. Dies war ab damals der Punkt, an den er sich zur Erholung zurückzog. Als er eines Tages in die Oasenstadt zurückkehrte war sie überrannt worden. Alles war zerstört, niemand schien überlebt zu haben. Als armer aber freier Mann ging er in die Stadt Andurin, wo er sich dem Militär anschloß und schon bald eine Offiziersakademie besuchte. Um seine Herkunft zu verstecken nahm er den Namen Thorus Eisenhammer an. Sein Vater hatte, als er kaum laufen konnte, immer eine Stadt erwähnt, die er Molak nannte. Thorus fand heraus, dass es diese Stadt wirklich gab. Sie liegt weit im Norden des Landes und grenzt an das Ödland. Man sagte seltsame Dinge über diese Stadt. Er ließ sich dahin versetzen und erstaunte, als er Orks sah, die friedlich Handel trieben und Tavernen betrieben. Er stieg auf und kam zur Garde, wo ihm eine eigene Horde unterstellt wurde, die den Auftrag hatte, die guten Orks von den schlechten zu unterscheiden und die schlechten zu jagen und zu töten. Nun, da er die finanziellen Mittel besaß, stellte er Nachforschungen an und ließ unter anderem Tarranan el Rhasud, den Thronfolger und einzigen Überlebenden der el Rhasud, beschatten. So erfuhr unter anderem, dass Sennrath nicht so ganz rechtmäßig den Thron des Schirmherren bestiegen hatte. Er forschte in dieser Richtung weiter und wurde an Mira Ten Trakon, Freiherr von Tiwa, Garde-Obermann zu Andurin verwiesen, der gerade auf einer Art Mission war, mehr wusste Thorus nicht. Über einen ihm sehr vertrauten Boten nahm er Kontakt auf und ließ sich als taktischer Berater zu Mira Ten Trakon versetzen, an dessen Seite er lange Kämpfte. Lange Jahre diente er diesem - bis ihn der Ruf des Braxos erreichte...

Seine neue Heimat fand er im Orden der Sturmbrecher.

Andrej von Staab

Sohn des Gutshofbesitzers Bason von Staab

Vater: Bason von Staab, Gutshofbesitzer in Tiwa

Mutter: Alessa von Staab

Geschwister: Elena von Staab

Laurus von Staab seit 2 Jahren vermisst.

Die Geschichte von Andrej:

In einer stürmischen Nacht am 19. Herane 11.210 n.Z.F. wurde Andrej von Staab auf dem Gutshof seiner Eltern, Bason und Alessa, geboren. Der Gutshof seines Vaters liegt in Tiwa, in der Nähe des Dörfchens Walbar, zwischen dem Ort Tiwa, der Burg McGray und Weidenau.. Seine frühe Kindheit verlief wie bei anderen Kindern eines Gutshofbesitzers, er half öfter mit, wollte dann und wann aber auch mal alles alleine machen, was jedoch manchmal schief lief. Dies musste Andrej mit ein paar Knochenbrüchen schmerzlich erfahren. Als er schließlich 10 Jahre alt war, begann er sich Schwert und Schild aus Holz selbst zu fertigen und gegen den Willen seines Vaters mit seinem Bruder Laurus die Kunst des Schwertkampfes zu trainieren. Das starke Interesse am Schwertkampf und am Rittertum wurde immer wieder geschürt, als beispielsweise Ritter und Gardisten seinen Weg kreuzten und den Hof aufsuchten um sich z.B. zu verpflegen.

Als Andrej 12 Jahre alt war, wurden bei einem nächtlichen Überfall seine Großeltern von bis heute unbekanntem Raub-Mördern entführt und gehängt. Nach diesem schrecklichen Mord an seinen Großeltern und dem Verschwinden seines Bruders 5 Jahre später wurde Andrej klar, dass er ein Kämpfer und Ritter werden will, um solch schlimme Taten zu vereiteln.

Als sein Vater dies erkannte und auch endlich anerkannte, wollte er nicht, dass Andrej so hilflos ist, wie es sein Bruder war, und schickte ihn deshalb mit 19 Jahren in die Dienste von Mira Ten Trakon, um die Kunst des Schwertkampfes, Selbstverteidigung und gutes Benehmen zu erlernen.

Doch dies war nicht das, was Andrej sich erhofft hatte, was auch Mira schnell bemerkte, da Andrej bei Hofspielen immer die anwesenden Ritter beobachtete und auch oft mit diesen sprach und sehr interessiert ihren Abenteuergeschichten lauschte. Eines Tages überraschte Mira ihn dann mit dem Satz: "Ich habe genug Diener!", was bedeuten sollte, dass er ihn in den Drachenlanden in die Hände von Sir Salem McGray übergab, wo Andrej nun das Dasein als Knappe genießen kann und Sir Salem treu ergeben zu Diensten steht.

Am letzten Tage des Zarradokh im Jahre 11.230 n. Z. F. reiste Andrej mit seinem Herrn Sir Salem McGray zur Burg der Gutsherren Tillit von Wendeland Neben der Stadt Mesiem auf die Burg Wendeland, um dessen Einladung Folge zu leisten und um das alte Jahr zu verabschieden und das neue Jahr willkommen zu heißen.

Nach diesem Fest, hat sich sein Herr Sir Salem McGray auf den Weg in die Mittellande gemacht um Ahnenforschung zu betreiben. Seit diesem Tage ist Andrej ein Knappe ohne Herr und verbringt seine Zeit damit, auf der Burg McGray nach dem Rechten zu sehen und durch das nahe liegende Land zu ziehen um weitere Erfahrungen zu

machen.

Nachdem die Orks in Tiwa eingefallen waren, musste Andrej von Staab fliehen. Er hatte eine lange Reise, die am Ende auch über den Anjunkamm ging.

Er stürzte jedoch während eines Kampfes mit Krid Flow(...) den Kamm runter und ging nach Gansenweiler um dort bei einem Bauern sich zu erholen.

Dort war zu dieser Zeit auch der Großinquisitor Mordekei B. Ercester unterwegs um Informaten zu treffen.

Dort trifft er Andrej von Staab der dort ein Nachtlager in einer Scheune gefunden hat.

Da der Großinquisitor ihn als einen der Mannen Salems wiedererkennt und Andrej ihm von den schrecklichen Dingen die im Lehen McGray passiert sind erzählt bietet der Großinquisitor

ihm an ihn auf die Burg nach Orlok zu begleiten.

Nachdem der Großinquisitor seinen Informanten getroffen hat machen sich beide auf den Weg zurück nach Orlok.

Auf dem Weg zurück kommt ihnen ein Jüngling entgegen, dessen Miene als er den

Großinquisitors sieht sich auf einmal von fröhlich nach düster wandelt.

Andrej bemerkt das und in dem Moment wo er den Großinquisitor darauf aufmerksam machen wollte,

zieht der Jüngling eine Armbrust und drückt direkt auf den Großinquisitor zielend ab.

Andrej stellt sich ohne nachzudenken vor den Großinquisitor und bekommt den Bolzen in die Brust

und sinkt lebensgefährlich verletzt zu Boden.

Einen Augenschlag später hat der Großinquisitor den Attentäter schon zur Strecke gebracht.

Dieser flüstert noch bevor er dahin scheidet:

"Das war für meinen Vater den du im Kerker von Orlok hast schmohren lassen."

Daraufhin bemerkt der Großinquisitor die schwere Wunde des am Boden liegenden Andrej.

Er versucht mit dem ihm zu Verfügung stehenden Mitteln alles um die Blutung der Wunde zu stoppen.

Doch er bemerkt schnell dass ihm dies nicht gelingt.

Von der Tat beeindruckt fängt der Großinquisitor an die vier Götter

anzubeten.

Nach einer halben Stunde kurz bevor Andrej sein Bewusstsein zu verlieren droht bekommen der Großinquisitor und Andrej zur selben Zeit eine Vision.

Alles um sie scheint zu verschwinden.

Plötzlich sehen sie eine schemenhafte Gestalt in dessen Mitte eine Flamme lodert.

Vor dieser Gestalt sieht er eine Reihe Sturmbrecher Wächterschilder in der eine Lücke klafft.

Dann sehen sie ein Schild das hinter den anderen Schilden hervorkommt und die Lücke schließt.

Es ist ein Schild mit dem Wappen des Salem McGrays.

Als es den Platz in der Lücke eingenommen hat wandelt sich das Wappen des Salem McGrays auf einmal in ein Wächterschild.

Und Andrej spürt ein Gefühl als ob er seinen Platz im Leben gefunden hat.

Zur selben Zeit bekommen auch seine Eminenz und der Wächterkommandant eine kurze Erscheinung

in der sich ein Schild mit dem Wappen des Salem McGrays in ein Wächterschild verwandelt.

Kurz darauf lässt seine Eminenz nach Lyrion schicken und erzählt ihm von seiner Vision.

Beide sind über alle Maßen erstaunt als sie feststellen dieselbe Vision gehabt zu haben.

Als sie wieder die Umgebung um sich herum wahrnehmen kommt kein Blut mehr aus der Wunde und Andrej er erzählt dem Großinquisitor von seiner Vision und fällt kurz danach in einen tiefen Schlaf.

Da kommt ein Fuhrwerk des Müllers vorbei.

Der Großinquisitor hält dieses sofort an und gibt dem Müller ein paar Kupfer um sie zur Burg zu bringen.

Auf der Burg angekommen lässt der Großinquisitor ihn direkt zu den Heilern bringen.

Er selbst sucht sofort den Wächterkommandanten auf und erzählt ihm von dem Vorgefallenen und von seiner Vision.

Der fällt aus allen Wolken als er dieses hört und schlägt vor sich sofort mit seiner Eminenz zu beraten.

Nach einem langen Gespräch mit seiner Eminenz beschließen sie

*Andrej von Stab
in die persönliche Leibgarde seiner Eminenz aufzunehmen sofern er
das wolle.
Aber Lyrion wurde persönlich aufgetragen ein wachsames Auge auf
ihn zu halten und
ihn mit den Regeln der Wächter bekannt zu machen und seine Lücken
in seiner Ausbildung
zu schließen.*

*Sobald Andrej ansprechbar war ging Lyrion zu ihm und fragte ihn ob
er Interesse hätte der
Leibgarde seiner Eminenz beizutreten und unseren Glauben zu
übernehmen.*

*Andrej der fühlte dass es das richtige für ihn war stimmte sofort zu.
In den folgenden Wochen wo Andrej das Bett nicht verlassen durfte
ließ Lyrion veranlassen das
jeweils ein Priester der Vier ihn den seinigen Gott erklärte.*

*Nur zu den Unterrichtsstunden in denen der Braxospriester ihn
unterrichtete war Lyrion und meist
auch der Großinquisitor persönlich anwesend um ihm die Wichtigkeit
der Verbundenheit der
Wächter zu Braxos zu erklären.*

*Böse Zungen würden dies vielleicht als fanatisieren bezeichnen.
Sobald Andrej im Stande war wieder zu laufen begannen sie mit dem
schließen der Lücken*

*in seiner Kampfausbildung und in seiner Allgemeinkunde.
Doch wie sich herausstellen sollte hat Sir Salem ganze Arbeit geleistet
und es
gab nicht viele Lücken zu schließen.*

*Lyrion bemerkte während dem Training das seine Sitzungen mit dem
Braxospriester
und dem Großinquisitor seine Früchte getragen hatte.*

*Nachdem er sich einer Prüfung seines Geistes durch den höchsten
Braxospriester vollzogen hatte
wurde er in die Leibgarde seiner Eminenz aufgenommen.*

*Die sonst übliche Prüfung wurde ihm erlassen da Lyrion, Seine
Eminenz und er höchste Braxospriester
seine Reise von Lehen McGray nach Orlok und die Rettung des
Großinquisitors
als gleichwertige Prüfung betrachteten.*

*Von da an wurde er nur noch Andrej Wächter des Wächterbanners
des Ordensreiches der
Sturmbrecher genannt.*

Xerxes von Wolfenstein

wurde am 31. Herane 11210 n.Z.F. als Sohn von Georg und Silvia von Wolfenstein, als Angehöriger eines mächtigen Handelshauses und Erbe eines Handelimperiums, geboren. Bis zu seinem 14. Lebensjahr verbrachte er fast das normale Leben eines Adligen. Den es kam auch vor das Xerxes Familie mit dem Freiherrn von Molak, ein guter Freund der Familie, zu Abend aßen. Der Freiherr wurde auch Xerxes Pate. Doch dann begannen die Überfälle auf die Karawanen, den Xerxes Eltern verkauften auch an Orks, jedoch nur an einen Clan. Doch eines Tages kam eine Gruppe Orks zu den Wolfensteins die ebenfalls Handel treiben wollten jedoch lehnten seine Eltern wegen dem schlechten Ruf den sie bekommen könnten ab. Darauf überfielen sie fast täglich die Karawanen und seine Eltern bangten um Nachschub der Waren. Doch sie wollten nicht Kleinbegeben. Sein Onkel Ludwig von Wolfenstein, ein ausgesprochen schlechter Händler, sah darin seine Chance endlich das Geschäft zu übernehmen und verbündete sich mit den Orks. Er wies an die nächste Karawane in der Georg mitreiste zu überfallen und ihn zu töten. Nach dem Tod Georgs wurde nur noch Handel mit den Orks getrieben. Eines Tages belauschte Xerxes jedoch zufällig ein Gespräch seines Onkels mit ein paar Orks in denen er jedes grausame Detail von Ludwigs Tat mitbekam.

Sein Onkel erwischte ihn und empfand es als zu gefährlich Xerxes bei sich zu behalten und schickte ihn nach Orlok und drohte ihm den Tod an falls er jemals zurück kehren sollte.

Der Einstieg in eine normale Gesellschaft gestaltete sich sehr schwierig für Xerxes da er ja ein anderes Leben gewöhnt war. Er schlug sich mehr schlecht als Recht durch und als das Geld (10 Kupfer) das ihm sein Onkel „großzügigerweise“ mitgegeben hatte zu Ende war schloß er sich einer Diebesbande an und lernte das „ehrenwerte Handwerk“ des Diebes. In seiner Freizeit beschäftigte er sich mit ALLEN Arten der Magie da er sich eines Tages an seinem Onkel rächen möchte. Das er sich ebenfalls mit dunkler Magie beschäftigte zeigt sich noch in der Tatsache das er immer Handschuhe trägt, da ihm ein Experiment missglückte und seine linke Hand total entstellt ist. Das Leben als Dieb wurde für ihn mit der Zeit immer angenehmer da er nicht schlecht war und so nicht wenig Geld verdiente. Jedoch mit dem Erfolg stieg auch sein Bekanntheitsgrad, der sich in einer außergewöhnlich hohen Anzahl an Steckbriefen äußerte. Letztlich fasste man ihn am 25. Dergarm 11230 n.Z.F. im Roten Hahn und sperrte ihn in eine Zelle.

Jedoch wurde er am 41. Dergarm 11230 n.Z.F. vom Großinquisitor Mordekei Ercester aus der Zelle befreit und zu einem Sergeant des obsidianischen Zirkels ernannt.

Xerxes wurde auf dem Fest der Drachen im Jahre 11230 n.Z.F. zum Bannersergant ernannt. Danach verschwand er um sich um die Belange der Diebesgilde zu kümmern, als er erfuhr das seine Heimat Molak in die Hände der Orks gefallen ist viel er in tiefe Depressionen da er der Chance beraubt wurde sich an seinem Onkel zu rächen. Er hoffte zwar, dass er überlebt haben könnte, glaubte es aber nicht. Er wurde wahnsinnig sperrte sich ein und ließ niemanden an sich ran. Eines Nachts bekam er eine Vision der Vier Götter der Elemente, die ihm sagten dass sein Platz im Obsidian Zirkel sei um den Willen der Götter durchzusetzen und Ketzer und dunkle Kreaturen zu jagen. Ob es eine wirkliche Vision war oder nur ein Hirngespinnst kann er nicht sagen jedoch heilte sie ihn von seinem Wahnsinn. Daraufhin regelte er einige Angelegenheiten und gliederte die Gilde so um das sie zu jeder Zeit dem OZ zur Verfügung stehen könnte.

Torgir

Grüße! Man nennt mich Torgir Den Schmied und Krieger. Ich stamme ab von einem mächtigen Kriegergeschlecht aus den eisigen Steppen im Norden. Meine Familie hatt sich mit den dort Herrschenden zerstritten und wurde ins Exil verbannt. Während der Rest meiner Sippe auf ein ende des Exils hofft, habe ich meiner Heimat den Rücken zugewannt und bei den Sturmbrechern meinen Platz gefunden. Ich bin stolz den Gelb-Roten Waffenrock tragen zu dürfen !:

Und wenn einer von euch nach der Schlacht ein paar Beulen in der Rüstung und Scharfen an der Klinge hatt, so wende er sich vertrauensvoll an mich !:

Mein Name ist Sid Evanson.

Manche von den edlen Herrschaften mögen mich schon kennen, von unseren Begegnungen im Tempel der Vier in Silberburg, wenn Ihr verletzt oder schwer krank meinen Händen anvertraut wurdet. Mein Handwerk als Heiler lernte ich von klein auf, waren doch mein Vater ein Medicus und meine Mutter eine wissende Kräuterfrau. Nach Verlassen meines Elternhauses schloß ich mich den Priestern der

Vier Elemente an und bereiste in den Jahren ganz Erziel und auch andere Lande, von Tempel zu Tempel, immer auf der Suche nach neuen Dingen und Methoden des Heilens, die ich noch nicht kannte. Im Rahmen meiner Reisen begegnete ich auch einst der Hohepriesterin, als sie noch in ihrer Ausbildung war, aber zu viele umschwärmten sie bereits damals, so daß sie mich nicht bemerkte. Doch ihre Aura beeindruckte mich zutiefst.

Es war von den Göttern gelenkt, als ich eines Tages in relativer Nähe der Grafschaft Tirroraria, etwas außerhalb Erziels gelegen, einer jungen Frau in einer prekären Situation behilflich war, die sich als die Stiefschwester der Hohepriesterin herausstellte.

In der Folge schienen unsere Schicksale miteinander verknüpft zu sein, sie wurde meine Schülerin in der Heilerschaft, und als sie nach Silberburg zum Tempel berufen wurde, wurde auch an mich eine Aufgabe als führender Heiler im Tempel in Silberburg herangetragen. Doch nun, da wir Sturmbrecher auseinandergerissen wurden, ist unser Schicksal ungewiß, und alles was mich und die anderen Reisenden von der Ewigkeit trennt, sind die Holzplanken des Schiffes, mit dem wir in unbekannte Lande segeln. Mögen die Götter mit uns sein....und mit denen, die uns vorausgegangen sind...

Verborgene Kräfte...

Großinquisitor Mordekei Bartholomäus Ercester

Geboren in Atlantael, war es Mordekeis Schicksal zu einem "Gesandten" ausgebildet zu werden. Diese Magiekundigen verbringen ihr ganzes Leben mit dem Studium der Magie, der Taktik, der Diplomatie und sonstigen Aufgaben Gelehrter.

Mordekei, ein hitzköpfiger Jungspund, freute sich natürlich umso mehr auf seine Adeptenprüfung, als ihn sein Meister offenbarte, dass seine und Naxaramus' (sein Lehrbruder) Prüfung es war, die Sturmbrecher auf der Schlacht des Urukfestes zu unterstützen, natürlich hörte Mordekei nur Schlacht und freute sich... bis er die Realität der Schlacht erkannte. Die darauffolgenden Depressionen und Alpträume quälten ihn und er verließ seinen Bruder kurz vor der bevorstehenden Heimreise.

Die Zeit danach ist wie ein dunkler Alptraum, an den er sich nichtmehr erinnern kann. Alles, was er weiß ist, dass er die Dunkelheit erforschte und sich mit so schwarzer Magie beschäftigte,

dass ein Umkehren nicht mehr möglich war, außer mit göttlicher Hilfe... was schließlich auch geschah. Mordekei fand zu Braxos, der ihm half sich zu befreien, was aber leider (vielleicht auch glücklicherweise) zu seiner Amnesie über diese Zeit führte... Mordekei erinnert sich noch dunkel an diese Zeit, schämt sich aber darüber zu sprechen. Als er wieder die Sturmbrecher traf, erinnerte er sich an ihr ehrenvolles Verhalten und den Glauben an Braxos und schloss sich ihnen an. Dort wurde er aufgrund seiner Ausbildung, seiner uneingeschränkten Loyalität und seines Wissens über den Feind zum "Großinquisitor Mordekei Bartholomäus Ercester, Geheimrat und Richter in oberster Instanz" des Ordensreiches und zu den Augen und Ohren, sowie der Hand des Hochmeisters.

Aufgrund seiner tiefen Demut und Schuld gegenüber Braxos, nimmt er seine Rolle sehr ernst und kennt keine Gnade gegenüber Braxos' Feinden und Verrätern. Und in seinem Wahn Braxos Wille zu erfüllen, kann er oft nichtmehr zwischen Recht und Unrecht unterscheiden, was sich in seinem Hang zur Folter verdeutlicht und was auch dazu führte, dass ihn Freunde und Feinde für unheimlich halten.

Für Braxos!

Geboren in Atlantael, war es Mordekeis Schicksal zu einem "Gesandten" ausgebildet zu werden. Diese Magiekundigen verbringen ihr ganzes Leben mit dem Studium der Magie, der Taktik, der Diplomatie und sonstigen Aufgaben Gelehrter.

Mordekei, ein hitzköpfiger Jungspund, freute sich natürlich umso mehr auf seine Adeptenprüfung, als ihn sein Meister offenbarte, dass seine und Naxaramus' (sein Lehrbruder) Prüfung es war, die Sturmbrecher auf der Schlacht des Urukfestes zu unterstützen, natürlich hörte Mordekel nur Schlacht und freute sich... bis er die Realität der Schlacht erkannte. Die darauffolgenden Depressionen und Alpträume quälten ihn und er verließ seinen Bruder kurz vor der bevorstehenden Heimreise.

Die Zeit danach ist wie ein dunkler Alptraum, an den er sich nichtmehr erinnern kann. Alles, was er weiß ist, dass er die Dunkelheit erforschte und sich mit so schwarzer Magie beschäftigte, dass ein Umkehren nicht mehr möglich war, außer mit göttlicher Hilfe... was schließlich auch geschah. Mordekei fand zu Braxos, der ihm half sich zu befreien, was aber leider (vielleicht auch glücklicherweise) zu seiner Amnesie über diese Zeit führte... Mordekei erinnert sich noch dunkel an diese Zeit, schämt sich aber darüber zu sprechen. Als er wieder die Sturmbrecher traf, erinnerte er sich an ihr ehrenvolles Verhalten und den Glauben an Braxos und schloss sich ihnen an. Dort wurde er aufgrund seiner Ausbildung, seiner uneingeschränkten Loyalität und seines Wissens über den Feind zum "Großinquisitor Mordekei Bartholomäus Ercester, Geheimrat und

Richter in oberster Instanz" des Ordensreiches und zu den Augen und Ohren, sowie der Hand des Hochmeisters.

Aufgrund seiner tiefen Demut und Schuld gegenüber Braxos, nimmt er seine Rolle sehr ernst und kennt keine Gnade gegenüber Braxos' Feinden und Verrätern. Und in seinem Wahn Braxos Wille zu erfüllen, kann er oft nichtmehr zwischen Recht und Unrecht unterscheiden, was sich in seinem Hang zur Folter verdeutlicht und was auch dazu führte, dass ihn Freunde und Feinde für unheimlich halten.

Für Braxos!

Scriptor Garis

Mein edler Name ist Scriptor Garis - nun doch bin ich zweifelsohne mehr als ein "einfacher" Scriptor.

Nein, vielmehr bin ich die rechte Hand und Vertrauter, Seiner Eminenz. Ich bin es, der auch die ganzen finanziellen Dinge erledigt.

Ohne mich wäre dieser Orden schon längst bankrott...und dieser Hochmeister, diese Frau die sich Hohepriesterin nennt und Ihre anmaßende Halbschwester - müßten auf der Gasse leben und um Almosen betteln.

Naja, aber immerhin weiß der Hochmeister meine Arbeit zu schätzen - wenn er doch bloß mein Geheimnis nie erfahren hätte...

Bei allen Göttern - ich bin eigentlich zu Größerem bestimmt.

Aber es wird der Tag kommen, da die Götter mich zu dem machen - was mir gebührt.

Mehr braucht niemand zu wissen - tsss... was spreche ich überhaupt mit Euch...

Na los...geht wieder an die Arbeit - Pack...

Einwohner Orloks

David von Finatus

Das ist mein Name.

Ich bin der erstgeborene Sohn des Freiherren Olaf von Finatus und

seiner
Frau und meiner Mutter Amalia.

Nur meinen engsten Freunden und denjenigen welche den
Sturmbrechern und
neuerdings dem Triumvirat angehören, ist es gestattet mich Fintus
nennen.

Die Ehre des Titels erlangte meine Familie durch meinen Großvater.
Als er
den seinerzeit noch jungen und in der Jagt unerfahrenen Prinzen
bewahrte,
von einem stattlichen Eber zerfleischt zu werden, wurden er und seine
Nachfahren mit dem Titel Freiherr belohnt.

Mir steht es jedoch der Tradition nach noch nicht zu, den Titel
Freiherr zu
tragen. Diese Ehre werde ich erst dann erlangen, wenn das Herz
meines Vater
aufhören wird zu schlagen.

Um eine gute und rechtschaffende Ausbildung zu erhalten,
bestimmten meine
Eltern, daß ich bei den Paladinen lernen sollte. Ich wurde in Sprache
und
Schrift sowie in Mathematik gelehrt. Auch die Kampfkünste sowie
Taktiken und
die Diplomatie sind mir nicht fremd. Als ich jedoch alt genug war und
erkannte, daß der Orden nicht das war, was er zu sein vorgab, kehrte
ich
meinen ehemaligen Lehrmeistern den Rücken und suchte mein Glück
auf eigene
Faust.

Erst nach Jahren kehrte ich in den Schoß meiner Familie zurück.
Meine Eltern
haben mir inzwischen meine Taten vergeben.

Vor einigen Jahren - es war ein kalter Winter - wurde ich bei der
Wolfsjagt
von meinen Mannen und meinem alten Jugendfreund Heinrich
getrennt und mein
Pferd wurde gerissen. Ich entkam zwar den Wölfen, jedoch nicht der
Kälte.

Halb erfroren und dem Ende nahe wurde ich von einer Patrouille der Sturmbrecher gefunden, welche mich gesundpfligten und mich wie einen der Ihren behandelten. Nur durch sie gelang es mir, wieder in die die Arme meiner geliebten Frau Lena zu fallen.

Damals schwor ich - obwohl ich bedingt durch unterschiedliche Glaubensansichten kein direktes Mitglied der Sturmbrecher werden konnte -, daß ich, wann immer die Sturmbrecher mich rufen sollten, mit Rat und Tat an Ihrer Seite stehen werde.

Und an mein Wort halte ich mich

Nachdem die Sturmbrecher aus politischen Gründen die alte Heimat Erziel verließen, folgte ich Ihnen - so wie viele andere Exilanten mit mir und meiner Familie - in das gelobte Land Andurin.

Wie sich herausstellte, ist Andurin jedoch auch von Krieg zerfressen und nicht das gelobte Land, für welches es alle hielten. Dennoch haben wir hier Freunde, Verbündete und eine eine neue Heimat gefunden.

Südlich der Stadt Orlok, welche unter der Regentschaft der Sturmbrecher steht, habe ich für das Organisieren der ein Lehen erhalten, welches von mir und meinen Mannen bewirtschaftet wird.

Zur Zeit stellen wir als einzige im Lande Andurin Apfelwein her und versuchen diverse geschäftliche Beziehungen aufzubauen.

Fre Wallor

Walloraner

Eine Feste, die in tief in den Berg geschlagen wurde. Wer dieses Bollwerk erbaute, ist unbekannt. zuletzt wurde sie behaust von

widerlichen Orks, welche inzwischen die ewige Ruhe gefunden haben. Diese neue Heimat, die durch das Geschick der keltischen Krieger besetzt wurde, wurde von Worrick mit Hilfe von 100 zwergischen Bergleuten und Ingenieuren weiter ausgebaut und ist somit sehr schwer einzunehmen und dient ferner seit der grossen Scheidung als neue Heimat für die Fre Walloraner.

Isarno Worick Askir Frost

Sohn von Errin und Finnain. Da Woricks Vater bei der grossen Schlacht um Halbtal sein Leben selbstlos für seinen Herrn und Gebieter Grimmir gab (unter downloads Hintergründe), übernahm Grimmirs Sohn Askir, der neue Jarl des Halbtals, der seit des mysteriösen Verschwindens seines Vaters zum Herrscher ausgerufen worden war, die väterlichen Pflichten für Worick. Er erzog ihn zu einem Krieger und zum Herrscher über seinen keltischen Stamm, welcher seit zwei Generationen das Joch der Sklaverei durch die Nordleute zu tragen hatte und sich erst durch die Schlacht um Halbtal seine Freiheit durch den Blutzoll vieler tapferer Krieger erkaufen konnte. Er sandte ihn in die Offziersschule zu Anduria, wo er in vielerlei Kriegskunst gelehrt wurde. Da er sich durch sein Geschick und seine Loyalität gegenüber Papewaio von Banthan sich diesen zum Freund machen konnte, wurde er geladen, für den goldenen Drachen auf dem Fest der Drachen zu kämpfen, wo er sich durch die Rettung des Freiherrn von Tiwa, Mira ten Trakon, und seinen grenzenlosen Hass auf die Orks, die allesamt für den Tod seines Vaters und vieler guter Krieger die Schuld trugen, Freunde für's Leben schuf. Durch diese Allianz wurde ihm bewusst, in welcher politischen Situation sich das Land Andurin befand, in dem auch er lebte. Dass vom dunkeln Herrscher Senn Rath seit dem allzu seltsamen Verschwinden des rechtmässigen Herrschers und seiner Tochter Suniva in dessen Hand viel. So kämpften Worick und seine Krieger unter dem Deckmantel des Schweigens bei vielerlei Gelegenheit gegen die Finsterniss, die sich über Andurin immer weiter ausbreitete. Auch half er, den Weg zu bereiten für seine Freunde die Sturmbrecher, die aus ihrem eigenen Land fliehen mussten, da sie einer Übermacht an Feinden nicht länger hätten standhalten können und sich deshalb auf dem Weg nach Andurin befanden. Mächtige Verbündete im Kampf gegen die Dunkelheit !

Ferrum Gallagher

Ferrum Gallagher ist ein einfacher Dorfbewohner im 22. Lebensjahr, welcher als stammbaumtreuer und in Freiheit geborener Walloraner aufgezogen wurde und sich

auch gerne damit brüstet: "Ich bin ein echter Walloraner, kein Bastard! Geboren als freier Walloraner!"

Zu seinen Mitmenschen und anderen Verbündeten ist er meist friedlich gesonnen.

Wie alle Männer in Fre Wallor, wurde auch Ferrum zum Krieger ausgebildet.

Aufgrund seiner Faszination für Blankwaffen, lernte er neben seinem Kriegerleben, beim Dorfschmied das Handwerk des Schmiedes. Seit dem frühzeitigen Ableben des alten Schmiedes, durch einen ausnahmsweise natürlichen Tod, ist Ferrum der Dorfschmied. Er ist zuständig für alle Schmiedearbeiten, insbesondere natürlich für die der Waffen und Rüstungen.

Tristan der Alte

Noch heute hört man ihn reden von der großen Schlacht als er mit Finnain und Grímnir blutete. Damals müsste er gerade das Mannesalter erlangt haben dennoch behauptet der alte Greis in den ersten Reihen nahe Grímnirs gekämpft zu haben. Gar bestürzt soll er gewesen sein als er von dem Verschwinden Grímnirs erfahren hatte. Da er stets auf sein Wort vertraute empfand er es als seine Pflicht in die Wälder zu ziehen um nach dem Verbleib Grímnirs zu forschen. Viele Monde zog er umher, getränkt von Dunkelheit und Wahnsinn doch gestärkt von Hoffnung. So zog er seines Weges bis er eines Abends den Hammer Thors auf die Wälder nieder fallen sah und der verhüllten Abend erhellt wurde. Er vernahm Kampfgeschrei am Arsenstein, auf das er aufsprang und los zog in der Hoffnung Grímnirs Antlitz zu erblicken. Doch alles was er sah als er zum Stein gelangte war übelst zu gerichtetes Vieh. Die Kadaver lagen in Stücke gerissen um den Stein. Von Fern vernahm er das Grollen eines mächtigen Wesens, das bisher ihm unbekannt war. So hoch wie drei Männer, ein Fell gleich eines Bären, ein Schädel wie ein Stier, die Pranken bestückt mit messerscharfen Krallen. In der Überzeugung dass diese Kreatur mit dem Verbleib Grímnirs zu schaffen hatte, zog er sein Schwert und stellte sich seinem Schicksal. Zäh war die Kreatur und Tristan musste kräftige Schläge einstecken. Entkräftet und stark verwundet lag er unterhalb des Steins, als die Kreatur mit ihrem wuchtigen Körper über ihn stieg. So blickte er direkt in ihr Gesicht als er mit seiner letzten Kraft sein Schwert zückte und es durch die Kehle des Wesens führte auf das es aufschrie und an seiner Wunde erlag. Tristan fiel in einen langen Schlaf in dem ihm Odin in der Gestalt Grímnirs erschienen ist, um ihm neues Leben zu schenken. Geschwächt erblickte

sein Auge den neuen Morgen. Sonne schien ins Tal und der Nebel, der den Stein je umgab ward verzogen. Klar erschien ihm den Ausweg aus dem finsternen Wald als hätte Odin seinen Weg bereitet. So zog er von hinnen.

jo soweit....

Aya und Owen Sedir

Es war eine leicht bewölkte, sternenklare kalte Nacht. Der Mond stand vor kurzem noch hoch am Firmament, doch nun wurde er von Wolken verdeckt und die Schatten, die er gerade eben noch geworfen hatte waren nun verschwunden. Owen Sedir saß auf einem Felsen. Regungslos. Sein Atem bildete kleine Wölkchen in der Luft und es fröstelte ihn leicht. Doch sein Oberkörper war bedeckt von einem dicken Schafsfell, das seine Schultern sehr breit erscheinen ließ. Seine Beine waren nackt, nur seine Leinenhose bedeckte sein unterleib, er hatte keine Beinschienen angezogen, da er nicht mit einem Angriff rechnete. Er war zu gut getarnt. Auch seine Arme waren nur bedeckt von einem dünnen Hemd. Und trotzdem war ihm nicht kalt. Auf jeden Fall nicht merklich. Er dachte nach. Über sehr viel... über alles was ihm bisher im Leben passiert war. Heute Nacht hatte er sich aus dem Schlafsaal geschlichen, an seinem Bruder vorbei. Er wusste nicht ob sein Bruder Aya aufgewacht war. Owen musste auf jeden Fall raus. Die Gedanken quälten ihn mal wieder. Gedanken an seine schwierige Vergangenheit. Und doch musste er schmunzeln. Sein Bruder und er... sie hatten wirklich eine ganze Menge Mist gebaut. Er erinnerte sich noch ganz genau an die Zeit also er noch mit seinen Eltern unter einem Dach gelebt hatte. Die Dienerschaft der Kelten, welche Finain den Nordmännern angeboten hatte um sein Volk vor der Ausrottung zu schützen und sie in die Knechtschaft zwang. Eines Tages hatten Owen und Aya eine wahrlich wahnwitzige Idee. Sie beschloßen zu fliehen. Sie wollten das versuchen, was viele vor ihnen versucht aber nicht geschafft hatten. Viele Wochen lang schmiedeten sie an ihrem Plan und noch mehrere Wochen vergingen, um die genauen Arbeitszeiten und Methoden der Wachen auszukundschaften. Die Wachen waren gut. Aber sie hatten einen Schwachpunkt. Die stolzen Nordmänner zu überlisten war ein leichtes. Wenn man sie gegeneinander aufbrachte kochten ihre Gemüter oft über. Und die Brüder wussten wie sie es anstellen mussten. An einem sonnigen, warmen Tag trieben sich Aya und Owen auf dem Arbeitsgelände, sie waren in einem riesigen Steinbruch tätig, herum und sprachen lautstark über die Wächter. Sie redeten davon, dass es zwei Gruppen geben musste, da sich der Nachtwächter letzte Nacht bei seinem Mitwächter über einen Vorgesetzten beschwert hatte. Owen und Aya

kam zu Gehör, dass der Vorgesetzte über den sie sprachen am selbigen Tag Schicht hatte. Und sie wussten, genau wie es kam, dass er nicht erfreut sein würde. Der Befehlshabende ließ die zwei Nachtwächter zu sich rufen und wollte sie bestrafen lassen, was sie sich jedoch nicht gefallen liessen und somit kam es zu einem Aufruhr. Im Getümmel der kämpfenden, schreienden und fluchenden Wachen machten Owen und Aya sich aus dem Staub. Sie rannten, rannten um ihr Leben. Bis jemand bemerkt hatte, dass die Beiden verschwunden waren hatten sie schon längst ein angemessenes Versteck gefunden. Ein Versteck, das von den grobschlächtigen Wächtern nicht entdeckt wurde. Ein paar Mal ritten die Wächter an ihnen vorbei, ohne sie zu sehen. Es war die Taktik der Offensichtlichkeit. Der Unterschlupf in dem sie lagen war ein einfaches Gebüsch und auf die Idee dort nachzuschauen kam niemand, denn die Brüder hatten ihre Spuren mit Tannenzweigen gut verwischt. Nach ein paar Tagen, in denen sie sich größtenteils von Beeren ernährt hatten und den Tau von den Blättern des Busches in dem sie kauerten geleckt hatten um ihren Durst zu stillen, empfanden sie die Situation für passend, ihre Flucht fortzusetzen. Und so zogen sie durch das Land. Lange, lange Zeit. Eine lange Zeit voller Entbehrungen und Niederschläge. Doch auch diesen Umständen setzten sie sich geschickt und mit Bedacht aus, denn sie wussten, dass die Erfahrungen die sie hier machten in ihrem späteren Leben, vielleicht einem Leben in Frieden und Freiheit, gebrauchen könnten. Und so verließen sie, ohne es zu wissen, das Land der Nordmänner durch einen engen Durchgang zwischen zwei riesigen Gebirgsketten. Von da an führten sie ein Streunerleben und überlebten dadurch, dass sie des Nachts Bauern oder auch Städter ausraubten. Es war immer die gleiche Taktik. Aya ging einige Tage vor dem Raub zu der Tür, klopfte und bat um Almosen. Aya, der ältere Bruder, war gerade mal 14 Jahre alt, Owen nur 12. Und die, meist gutmütigen, Land- oder Stadtbewohner gaben ihnen etwas Kupfer oder Essen. Und die kurze Zeit in der Aya einen Einblick in das Haus erhielt reichte ihm, um sich die wichtigsten Sachen einzuprägen. Die Brüder warteten ein paar Tage, bis niemand mehr auf die Idee gekommen wäre, dass es die Zwei gewesen sein könnten und schlugen dann in der Nacht zu. Aya war sehr geschickt und schaffte es immer öfter und schneller die Türschlösser zu knacken. Ihre Taktik war immer dieselbe. Aya suchte nach Wertgegenständen, Kleidung und Nahrungsmitteln und Owen stand derweil Wache in einer dunklen Ecke, und wenn jemand aufwachte und in den entsprechenden Raum kam, schnitt er der Person die Kehle durch, brach ihnen das Genick oder schlug sie einfach nur nieder. Er tötete anfangs nur sehr ungern, aber nach einer Weile hatte es einen gewissen Reiz auszutesten, wie schnell und wie präzise er es konnte. Und so entwickelten sich die Beiden mit der Zeit zu großartigen Dieben und Assassinen, die mit Vorliebe im Dunkeln

agierten. So verbrachten sie einige Jahre in denen sie ihre Fähigkeiten immer weiter ausbesserten und absehbar wurde, dass Owen ein optimaler Krieger und Aya eher der Späher und Fallensteller war. Aya hatte immer die besten Ideen an Geld oder Nahrung zu gelangen, wenn sie gerade nicht in der Nähe eines Hauses oder einer Siedlung waren. Aya lockte zum Beispiel einen Wandersmann durch provokante Bemerkungen oder Hilfeschreie an und Owen schlich sich von hinten an und erdolchte den Bemitleidenswerten. Oder aber auf großen Märkten, wo Owen die Verkäufer ablenkte und Aya einfach den Geldbeutel oder Lebensmittel einsteckte. Viele, viele Jahre gingen ins Land. Aya war inzwischen 20 Jahre alt und zu einem Prachtkerl herangewachsen, der in seiner Flinkheit und Geschicklichkeit kaum zu überbieten war. Owen war gerade erst 18 Jahre alt geworden und ein hervorragender Krieger. Und was noch wichtiger war, die Beiden waren einfach das absolut perfekte Team. Optimal aufeinander abgestimmt und in schierer Perfektion handelnd waren sie zu zweit nahezu unsichtbar bei Nacht und fast unbesiegbar bei Tag. Ihre Taktiken waren klug, hinterhältig und gut durchdacht, sodass sie immer einen zweiten Weg hatten, wenn sie der Erste in Schwierigkeiten gebracht hatte. Und schließlich kam ein Tag, der ihr Leben und ihre Interessen in eine völlig andere Richtung lenken sollte, als sie bisher gegangen waren. Die Botschaft, dass Frewallor, ein neues, freies Land gegründet ward. Dort sollten die Kelten herrschen und dort waren sie frei in ihrem Handeln und Denken. Genau das war der Tag auf den Owen und Aya gewartet hatten. Sie brachen auf, ihre Spuren zurückzuverfolgen dorthin, von wo sie gekommen waren. Zu der Passage zwischen den Gebirgskette, die nach Frewallor führte. Doch etwas war anders. Viele Fußspuren waren nun sichtbar, die auf die Felsen zuführten und einfach verschwanden. Die Brüder waren sich sehr unsicher ob sie die Durchreise wagen sollten und entschlossen sich, wie so oft zuvor, in der Tiefe der Nacht loszumarschieren. Somit warteten sie auf den geeigneten Augenblick und machten sich auf, so schnell wie möglich durch das Tal zu gelangen. Aber sie gerieten in einen Hinterhalt und wurden von beiden Seiten eingeschlossen, gefangen genommen und in eine große Höhle in den Bergen gebracht. Dort erwartete man sie bereits. Ein hoch gewachsener, kräftiger Mann mit einem Fell über der Lederrüstung und einem majestätischem Auftreten kam auf die Beiden zu. Er verlangte von ihnen sich zu identifizieren und den Grund ihres Passierens zu nennen. Also erzählten Aya und Owen dem Mann ihre Geschichte. Und er hörte ihnen zu, Geduldig und aufmerksam. Als die Beiden geendet hatten herrschte einige Zeit lang Stille. Dann erklärte der offensichtliche Herrscher des Volkes das hier in den Bergen hauste, dass sie, wenn ihre Geschichte wahr war, Mitglieder ihres Clans sein mussten. Erst jetzt begriffen Owen und Aya, dass es Kelten waren, die

hier ihr neues Heim errichtet hatten. Und auch jetzt begriffen sie erst, was das hieß. Ihre Eltern mussten hier irgendwo zu finden sein. Doch als sie die Namen ihres Vaters und ihrer Mutter nannten verdunkelte sich der Ausdruck auf dem Gesicht des Herrschers, der sich als Isarno Worick Askirfrost vorgestellt hatte, was seinen Titel und Namen verband. Es trat wieder Stille ein, bis der Isarno ihnen erklärte, dass die Kelten, die die Namen ihrer Eltern trugen bereits in den Hallen ihrer Toten lagen. Sie wurden von den Orks dahingerafft, da sie den Standort ihrer beiden Söhne nicht Preis gaben. Owen und Aya überkam eine unglaubliche Trauer aber auch ein stolzes Gefühl, konnten sie ihre Eltern nun doch nicht mehr als freie Menschen erleben. Nie wieder mit ihnen reden. Ihre Eltern hatten nie erfahren was aus ihren Söhnen geworden war. Hatten sie nie so gesehen, wie sie nun aussahen und hatten keine Chance dies nachzuholen. Die Brüder brauchten ein paar Tage um das Geschehene zu verkraften. Diese Tage verbrachten sie zu Zweit in einer kleinen Kammer, sie liessen nur Gesellschaft zu, wenn ihnen Essen gebracht wurde. Nach 4 Tagen tiefster Trauer schließlich erbaten sie erneut eine Audienz bei ihrem Isarno und baten ihn, in den Clan aufgenommen zu werden. Nach weiteren drei Tagen Bedenkzeit von Seiten des Herrschers aus wurde ihrer Bitte zugestimmt und in Anbetracht der vielen harten Zeiten in der Natur, die sie durchmachen mussten wurden sie in den Clan aufgenommen. Seither waren die Beiden immer gemeinsam auf Aufträgen. Bald war Aya ein angesehener Späher und Fallensteller und Owen war ein guter Krieger. Und man wusste schnell, an wen man sich zu wenden hatte, wenn es um lautlose Aktionen bei denen keine Zeugen geben durfte ging. Sie sind inzwischen seit 2 ½ Jahren Mitglieder im Clan und fühlen sich sehr wohl.

Frauke Paveldottier

ist die Tochter von Pavel Erikson dem Clansarzt der Walloraner und seiner Frau Erin. Von ihrem Vater erlernt sie seit wenigen Sommern ihr Handwerk als Heilerin. Da Pavel nicht mehr der jüngste ist, muss Frauke immer mehr Aufgaben übernehmen, was sie zum Teil sehr überfordert, weil sie eigentlich noch nicht so weit ist, um alleine mit den Walloranern loszuziehen und diese zu versorgen, wenn sie in Not sind. Deshalb ist sie oft sehr unsicher und weiß manchmal auch nicht wirklich was sie tun soll. Doch sie versucht die Arbeit die sie kann sehr genau und pflichtbewusst zu machen. Vielleicht hat sie ja eines Tages auf den Reisen mit dem Clan, die Chance von anderen erfahreneren Heilern etwas zu lernen, um sicherer in ihrem Beruf zu werden.....

Ansonsten ist sie von ihrem Wesen her eher etwas ruhiger, was an

ihrer Unsicherheit und ihrem Alter liegen könnte. Da sie ja erst seit wenigen Jahren von ihrem wohlbehüteten zu Hause in das Leben außerhalb der Hallen Fre Wallors hinengeschubst wurde.

Thorsten Böttcher

geboren am 21 Urdoria 11229 nZF. in Tiwa, in einem kleine Dorf mit dem Namen Norwall. Der Vater war Schmied und Fassmacher. Thorsten war dem Handwerk aber nie zugetan. Aber in einem kleinen Dorf in einer ländlichen Umgebung blieben nicht all zu viele Möglichkeiten. Er bekam nicht viel Verständnis entgegen gebracht, als er Lesen und schreiben lernen wollte. Eine Schule gab es auch nicht. Da er aber zum Handwerk nicht taugte, wurde er vom Vater aus dem Haus gejagt. Der konnte nicht ertragen, dass sein Sohn so aus der Art geschlagen war. Der alte Heranepriester des Dorfes nahm Thorsten, aus Mitleid, bei sich auf. Dort lernte er lesen und schreiben. Auch konnte er sich mit einer Laute beschäftigen. Er lernte dem Instrument ein paar halbwegs gerade Töne abzurufen. Außerdem konnte er leidlich singen. Ihm blieb aber die kreative Gabe versagt, eigene Musik und Texte zu schreiben. Als der Heranepriester wenige Jahre später starb, wurde von der Kirche kein neuer Priester für das kleine Dorf ausgesandt. Eine weitere Ausbildung blieb dem 14 jährigen Thorsten versagt, weil er nicht über die notwendige magische Begabung verfügte, noch das Geld dafür gehabt hätte. Also übernahm Thorsten die Aufgabe die Aufzeichnungen für das Dorf und Briefe für die Dorfbewohner zu schreiben. Er sorgte dafür, dass die Steuern an die Lehnsherren gezahlt wurden. So wurde er noch ein recht angesehener Mann im Dorf und heiratete ein nettes Mädchen. Sie bekamen drei reizende Kinder.

Dann kamen die Orks und über Nacht änderte sich alles.

Das Ganze Dorf musste fliehen oder wurde von den Orks versklavt. Thorsten musste mit ansehen, wie seine Familie getötet wurde. Er selbst konnte nur durch einen Zufall entkommen und floh nach Tiwa. Als Tiwa zu fallen drohte, flüchtete er durch einen Tunnel in Richtung Norden. Durch die Singende Steppe kam er mit einer Gruppe, gejagt von den Orks, schließlich in Fre Wallor an. Er war erschöpft von der Flucht und verletzt. Deshalb nahm er das Angebot an, dass ihnen dieser Hetmann der Walloraner machte. Auch wenn es bedeuten könnte als Verräter zu gelten und seine alte Heimat aufgeben zu müssen. Alles, was Ihn an sein Dorf gebunden hätte, war vernichtet. Also schwörte er den Eid, den viele seiner Landsleute schwörten und wurde Walloraner.

Jannis Müller

Er ist am 40. Ginaya, im Jahr 11206 oder 11207, in einem kleinen Dorf bei Erwat nahe Andurin als Sohn eines Müllers geboren. Seine Mutter ist bei der Geburt gestorben.

Er hat zwei Geschwister der älteste sein Bruder, Karl ist mindestens 6 Jahre älter. In der Kindheit erfährt Jannis nur Ablehnung und Prügel von seinem Bruder, der Jannis erzieht.

Seine knapp ein Jahr ältere Schwester, Angela wird mit 15 vom Nachbarn unehelich geschwängert. Dieser fällt kurz darauf als Soldat. Sie geht mit ihrem Kind nach Andurin und wird dort Hure.

Karl übernimmt die Mühle, als der Vater krank wird und schmeißt Jannis mit 15-16 Jahren raus.

Jannis schwört Rache an seinem Bruder, gegen den er sich nie erwehren konnte. Da es ihm an Geld und an Ideen, wie er sein Leben weiterführen soll mangelt verpflichtet er sich bei der andurinishen Armee in Andurin Stadt.

Das erste Jahr eck Jannis immer zu an er soll raus geworfen werden doch es findet ein Wechsel des Ausbilders statt. Leutnant Rakan wird sein Ausbilder, dieser schafft es Jannis zu bändigen und seine immer wehende Wut einzusetzen.

Nach zwei Jahren verlässt Rakan Andurin und geht ins Ödland.

Nachdem der neue Offizier sich gegen Jannis im Kampf blamiert wird er an die Grenze zu Weidenau versetzt.

Jannis wird in seiner Truppe nicht akzeptiert. Nachdem er ein paar der Soldaten einschließlich dem Truppführer die Nase und andere Knochen gebrochen hatte, wurde er nach mehreren Peitschenhieben aus der Armee geworfen.

Jannis sieht den Tag seiner Rache an seinem Bruder näher kommen. Doch er verfällt dem Suff und kann sich die Reise nach Andurin nicht leisten. Er wird zum Alkoholiker und steht kurz vor dem Abgrund. Zwei, drei Jahre verbringt er so nur mit wenigen Erinnerungen an diese Zeit. Eine davon ist die, an die einzige Frau in seinem Leben. Eine Hure in einem dunklen Hinterhof

Eines Tages erwacht er in einer Stätte des Zoltans in Molak in eine Leichentuch gewickelt. Seine drang zu Leben erwacht wieder in ihm.

Er beschließt in das nahe Ödland zu reisen und dort Rakan zu suchen.

Die Orkenschlächter finden Jannis, verdurstend zwischen mehreren Orkkadavern.

Sie nehmen ihn bei sich auf. In der Zeit bei den Orkenschlächtern lenkt Jannis seine Wut auf die Orks. Er spürt sein Verlangen sich zu rächen,

alle die schlecht sind auszumerzen, dabei fällt sein Urteil oft zu schnell...

Er verbringt ein Jahr bei den Orkenschlächtern, in den Dörfern in denen sie Rasten meidet er den Kontakt vor allem zu Familien.

Dann eines Tages wird er von Rakan mit einer Handvoll anderen Orkenschlächtern ausgewählt für eine andere Mission.

Jaret, Parek, Rakan, Shardir, der sein Waffenbruder ist, Thieron und Jannis treffen sich mit Truppen anderer Armeen um ins Land der Drachen zu gehen...

Er kehrt nicht ins Ödland zurück, um einige Missionen für den Garde Obermann Mira Ten Trakon aus zu führen. Nach einem Jahr erfährt er, dass der Trupp der Orkenschlächter im Ödland in eine Falle der Orks geraten ist und völlig vernichtet wurde.

In der Zeit unter fremden Menschen wächst sein Hass gegen eben diese, er sieht sich als Streiter Zoltans, der Gott des Todes, mit der Mission ihm so viele Seelen wie möglich zu schicken.

Jannis wird in die tiwanische Armee übernommen und zum Segeanten befördert, anfangs im Rahmen des Truppenausbilders, später ist er eine tragende Rolle in der tiwanischen Armee.

Auf einer Heerschau der tiwanischen Armee lernt Jannis die Prälatin Magdalena von Greifenfels kennen und verliebt sich unsterblich ins sie. Verwirrt von diesen noch nie erfahrenen Gefühlen strauchelt er auf seinem Weg des Gotteskriegers.

Er wird ein halbes Jahr später auf einem Fest in Orlok zum Banner-Segeanten befördert und erhält den Oberbefehl über die tiwanische Armee. Das Wiedersehen der Prälatin und ein Gespräch mit einem Urdoria Priester namens Eno lassen das Licht des Hasses in ihm gänzlich erlöschen.

Wiederum nach einem halben Jahr im Land der Drachen kommt es zu einer kleinen Rebellion der tiwanischen Soldaten, worauf hin Jannis zum Soldaten degradiert wird. Er Bittet seinen Freiherren Mira Ten Trakon ihn aus seinen Diensten zu entlassen, dieser geht Jannis Wunsch nach.

Iwain von Rockenburgh

Iwain von Rockenburgh stammt aus Anduria, dem einst unabhängigen kleinen Fürstentum an der Nordostküste Andurins. Sein Onkel ist der Baron von Rockenburgh, eine der drei großen Baronien Andurias, mit der Hauptstadt Rockenheim. Die andurianischen Adelsstatuten sehen vor, dass die weitläufige Familie eines Mitglieds des Hochadels, also eben so jemand wie Iwain, nicht auch automatisch von hohem Stand ist und keine Erbensprüche auf Titel oder Ländereien geltend machen kann. Dennoch verhalf sein Name, oder besser der Name seines Onkels, Iwain dazu, die einzige Kriegerschule des Landes in Anduria-Stadt besuchen zu können und die Laufbahn eines Garde-Leutnants einzuschlagen.

Nach der Ausbildung und einer kurzen Dienstzeit in der Landesarmee wurde Iwain als Verbindungsoffizier nach Andurin abkommandiert. Das große Reich Andurin und der kleine Nachbar Anduria hatten lange Zeit keinerlei diplomatischen Kontakte zueinander, und die Mächtigen beider Länder hatten beschlossen, das diplomatische Schweigen zu brechen und zu diesem Zweck zunächst Offiziere auszutauschen, die in der jeweiligen Armee des anderen Landes Dienst tun sollten. Iwain war einer von diesen Offizieren.

Auf diese Weise gelangte er in das Umfeld von Mira Ten Trakon. Mit ihm reiste Iwain in das Weiße Land im Herzen der Mittellande, um dort an einem göttergefälligen Fest und Turnier teil zu nehmen. Dort traf er auch andere Größen aus Miras Umfeld, mit denen ihn bald eine zum Teil andauerende Freundschaft verband: Sir Salem McGray, Garde-Leutnant Avi, Leutnant Rakan. Im Rahmen dieses Turniers wurde das Triumvirat ins Leben gerufen: die Delegationen der Sturmbrecher, aus Dargen und aus Andurin gingen ein Bündnis miteinander ein, und schworen, einander in Ehre, Stärke und Freundschaft beizustehen.

Danach kehrte Iwain zunächst nach Anduria zurück, und alsbald überschlugen sich die Ereignisse: in Andurin hatte ein Machtwechsel stattgefunden, die rechtmäßige Thronerin war verschwunden, und Sennrath hatte alle Macht an sich gerissen.

Sennraths Sinn ist weniger friedlich, als es der Sunnivas war. Mit Hilfe der Steppengnome stürmten Sennraths Truppen in das kleine Fürstentum und nahmen es nahezu kampflos ein. Alle Verteidigungslinien wurden in Handumdrehen überrollt. Iwain floh über die Schwarzwasserberge in das nahegelegene Halbtal, wo er den Jarl der Nordleute, Askir Grimnirson, um Hilfe und Aufnahme bat

und dieser sie ihm gewährte.

Vom Halbtal aus versuchte Iwain zunächst, den Widerstand in Anduria gegen die feindliche Besatzung durch Andurin zu unterstützen. Während der Zeit im Halbtal machte er schließlich auch die Bekanntschaft von Worick Askirfrost, dem Ziehsohn des Jarls, und von Rannveig, der Nichte des Jarls.

Iwain kehrte schließlich nach Andurin zurück, und zwar nach Tiwa, wo Mira Ten Trakon mittlerweile das Amt des Freiherrn ausübte. Mit Mira zog Iwain ans Fest der Drachen, und die Freundschaft beider festigte sich.

Nach der Rückkehr vom Fest der Drachen half Iwain, der sich nun als Offizier des Heeres Andurins ausgab, die Landung der Sturmbrecher in Andurin vorzubereiten. Er empfing Ihre Heiligkeit, die Hohepriesterin der Sturmbrecher, nach ihrer Ankunft an der Ostküste Andurins und eskortierte sie nach Tiwa.

Mittlerweile hatten sich die Truppen Andurins formiert, um auch das Halbtal, das letzte freie Gebiet auf Andurin, zu unterwerfen. Iwain hatte Befehl von Mira gehabt, Hochmeister Bohemunt und Sané auf der Suche nach dem Tor im Lanatar-Wald zu unterstützen, er verstieß aber gegen diesen Befehl und zog Richtung Halbtal, um seinen Einfluss bei Mira geltend zu machen und ein größeres Blutvergießen verhindern zu helfen, denn Sennrath hatte Mira ebenfalls zum Sturm auf Halbtal abkommandiert.

Aber dieser Plan schlug fehl. Blind vor Zorn, weil er annahm, die Bewohner von Halbtal seien verantwortlich für den Tod der Thronerbin Andurins, fiel Mira über das Halbtal her wie ein Wahnsinniger und hinterließ dort nur verbrannte Erde. Darüber gerieten die Freunde Mira und Iwain so sehr in erbitterten Streit miteinander, dass Iwain Rannveig, die als einzige Überlebende des Massakers von Halbtal in Gefangenschaft geraten war, befreite, vom Dienst in der andurinischen Armee desertierte und zum "Feind" überlief. Zusammen mit Rannveig zog er in Grinnirs Wald, wo sich die meisten Bewohner Halbtals versteckt halten.

In der Folge trafen sich Iwain und Rannveig heimlich mit Salem, um das weitere Vorgehen zu koordinieren, und um Hilfe für die Nordleute Halbtals zu organisieren, die unter erbärmlichen Bedingungen in den Wäldern westlich von Halbtal kampieren.

Im Augenblick zieht Iwain zusammen mit Rannveig und Isarno

Worick und den Walloranern gegen die Orks, die aus den Ödlanden in Andurin eingefallen sind.

Heerschau Edit:

Nach dem Zug gegen die Orks erreichte sie eine Botschaft aus Grimmirs Wald: Askir, Grimmirs Sohn und Jarl von Halbtal, gleichzeitig Woricks Ziehvater und Rannveigs Onkel, war schwer erkrankt und vom Tode bedroht. Von dieser Nachricht alarmiert, kehrte Rannveig nach Grimmirs Wald zurück, um ihrem kranken Onkel beizustehen. Sie sandte einen jungen Nordmann namens Umir Thorkilson zu Iwain, damit dieser ihn begleite.

Einige Tage später berichteten Späher der Walloraner, dass in Tiwa ein großes Heer rund um Burg Trakonia lagerte. Die Walloraner beschlossen, dieser Sache auf den Grund zu gehen und zogen nach Tiwa und gelangten so zur Heerschau, die Dana Ten Trakon einberufen hatte.

Iwain und Umir hatten sich von den Walloranern getrennt und zogen auf eigene Faust zur Heerschau. Iwains Plan war, unerkannt das Lager zu betreten und den Freiherrn von Tiwa aus der Ferne zu beobachten, um sich ihm dann, wenn es Iwain sinnvoll erscheinen würde, zu offenbaren.

Bei Nacht näherten sich Iwain und Umir dem Lager. Unglücklicherweise liefen sie dabei niemand geringerem als Rakan, dem Anführer der Orkenschlächter, in die Arme! Rakan war aber schon so sehr betrunken, dass er zwar Verdacht schöpfte, seinen alten Kampfgefährten Iwain aber dennoch nicht erkannte.

Mit Rakans Erlaubniss betrat Iwain schließlich das Lager. Wann immer er angesprochen wurde, gab er sich als "Rothgar von Schwarzensee" aus und behauptete, der Sohn eines Edlen aus der Baronie Schwarzwasser in Anduria zu sein.

Die Tarnung hielt aber nicht lange. Sir Salem McGray und Garde-Leutnant Avron schöpften Verdacht und sprachen "Rothgar" an und erkannten Iwain sofort!

Iwain beriet sich nun mit seinen alten Freunden. Was sollte nun geschehen? Sollte Iwain sich Mira offenbaren und damit Gefahr laufen, für seine Vergehen zur Rechenschaft gezogen zu werden?

Salem und Iwain bezogen Seine Eminenz, den Hochmeister der Gilde der Sturmbrecher, in ihre Überlegungen ein. Mit einem Vorwand

lockte Salem Bohemunt von Miras Tafel fort und führte ihn zu Iwain, der in einiger Entfernung wartete. Bohemunt war überrascht, Iwain anzutreffen, noch dazu ver mummt, verkleidet und nicht an Miras Tafel...Iwain erzählte ihm schließlich die ganze Geschichte, vom Sturm auf Halbtal unter Miras Kommando, vom Tod Sunnivas, vom Massaker in Havdalen und schließlich vom Streit zwischen Mira und Iwain. Bohemunt beschloss, diesem Versteckspiel ein Ende zu setzen und Mira sofort dazu zu hohlen und eine Aussöhnung zwischen den beiden Sturköpfen herbeizuführen.

Aber wieder kam es anders, als es geplant war. Im Nachhinein stellte man fest, dass Iwains Begleiter Umir niemand geringeres war als der Sohn des Nordmanns namens Thorkil, der die Besatzung der Burg in Havdalen kommandiert und den Mira in blutigem Zweikampf erschlagen hatte. Denn in diesem Moment, als Bohemunt sich anschickte, Mira zu rufen, zückte Umir einen Dolch, schrie etwas davon, dass Iwain die Nordleute verraten wolle anstatt ihnen zu helfen und ramnte Iwain die Klinge bis zum Anschlag in den Wanst!

Umir konnte nicht entkommen. Im anschließenden Handgemenge wurde er von Bohemunt und Jannis Orkenschlächter niedergeworfen.

Es stellte sich heraus, dass Umirs Klinge vergiftet gewesen war. Der Anschlag war also vermutlich von langer Hand geplant, wohl von Nordleuten, die Iwain offensichtlich als Verräter erachteten und Rache nehmen wollten für den Sturm auf Halbtal...

Iwain überlebte den Angriff knapp. Es sind Sané, Jannis und insbesondere Walkir von den Orkenschlächtern, denen er sein Leben verdankt, denn Walkir ging sofort in den Wald und suchte nach den nötigen Kräutern und braute einen Trank daraus, um das Gift in Iwains Körper zu neutralisieren.

In der Folge kam es schließlich zu der Aussöhnung zwischen Mira und Iwain. Sie reichten einander die Hände und umarmten sich wie die Freunde, die sie eigentlich immer waren.

Am nächsten Tag kam Mira Iwains Bitte nach und entließ ihn offiziell und ehrenvoll aus dem Dienst der Armee. Damit war die Schande des Deserteurs von Iwain genommen, und er war nun offiziell ein freier Mann.

Mira und Iwain zogen sich zurück und führten Gespräche unter vier Augen, denn Iwain brachte auch die neusten Nachrichten aus Halbtal

und aus Grimnirs Wald und die diplomatischen Anliegen, die ihm durch Askir und durch Rannveig aufgetragen wurden. Das Ergebniss dieses Gespräch wurde nicht bekannt, aber man sah die beiden, wie sie sich gemeinsam über ein Dokument auf Miras Tafel beugten, darüber diskutierten, einige Textpassagen strichen, andere hinzufügenen...und schließlich unterzeichnete Mira das Dokument und reichte es Iwain, der es sorgsam in seiner Gürteltasche verstaute und Mira dankte.

Kurz vor Ende der Heerschau schließlich wurde den Walloranern der Platz im Rat des Triumvirats zugestanden, nachdem sie verlangt hatten, und Worick bestimmte seinen Freund Iwain dazu, der Sprecher der Walloraner im Rat zu sein, obwohl Iwain selbst kein Walloraner ist.

Am Morgen danach brachen die Walloraner, Worick und Iwain in aller Eile in Richtung Fre Wallor und Grimnirs Wald auf.

Rannveig

Ihre Heimat ist der Halbtalfjord im hohen Norden Andurins. Dort lebte sie in Havdalen, in der Holzburg ihres Onkels Askir, des Jarls von Halbtal. Askir und Rannveig pflegen ein sehr enges Verhältniss zueinander, und sie fungiert als seine politische Beraterin und als seine Sprecherin vor dem Triumvirat. Da sie Askirs Nichte ist, ist sie auch eine Cousine von Worrick, dem Herrn von Fre Wallor, denn dieser ist ein Ziehsohn Askirs.

Beim Sturm auf Halbtal, der von Mira Ten Trakon angeführt wurde, gehörte Rannveig zu jenen Nordleuten, die sich weigerten, Askirs Befehl zu folgen und Havdalen kampflos zu räumen. Stattdessen verschanzte sie sich mit einigen Gefährten in der Holzburg ihres Onkels in der Absicht, den Truppen Andurins einen aussichtslosen, aber erbitterten Kampf zu liefern. Iwain von Rockenburgh jedoch gelang es, sie zur Aufgabe zu überreden, da sie ihrem Volk tot nichts nutzen würde. Rannveig ergab sich und wurde von Mira Ten Trakon gefangen genommen, so dass sie mitansehen musste, wie ihre Gefährten massakriert und ihre Heimatstadt von Mira niedergebrannt wurden. Später befreite Iwain sie aus der Gefangenschaft und floh mit ihr nach Grimnirs Wald, wo sich die anderen Nordleute versteckt halten.

Am letzten Fest der Drachen war Rannveig zu Gast im Lager des Triumvirates, an der Seite von Iwain von Rockenburgh, mit dem sie mittlerweile verlobt ist. Sie nutzte diese Gelegenheit, um als Sprecherin

des Jarls von Halbtal den Schlächter Mira Ten Trakon schonungslos mit seiner Verantwortung und seiner Schuld dem Halbtal und seinen Bewohnern gegenüber zu konfrontieren. Später, im Lager bei Kanaa, nahm sie Hochmeister Bohemunt einen Blutschwur ab, denn dieser verbürgte sich vor ihr für Mira.

Im Augenblick ist sie auf dem Weg nach Fre Wallor, um dort ein Treffen zwischen Mira Ten Trakon und Askir Grimmirson vorzubereiten.

Lanatarwald

Amazonen - K'Worisana

Rosh Arawett K'Worisana

Mein Name sagt ja schon alles!!!

Stamme vom Volk der Worisana ab. (Volk der Schwestern)

Mein Volk lebt im Lanatar Wald auf Andurin.

Mit einigen Gefährtinnen bin ich nach meinem Bat-Ima auf der Reise durch die Lande Andurin.

Wir eignen uns andere Kampfkünste an, da wir im brachen Land unsere nicht einsetzen können.

Auf meinem Wegen lerne ich andere Völker kennen, doch eins darf man bei mir nicht vergessen.

Die Worisana sind Amazonen und so verhalte ich mich auch.

Männer sind uns niemals gleich gestellt!!!

Kassandra K'Worisana

gehört zu den Amazonen des Lanatar-Waldes.

Sie lebt dort seit ihrer Geburt im Stamm der Worisana. Seit ihrem Bat-Ima vor ungefähr vier Wintern gehört Sie nun auch zu den vollwertigen Amazonen und zieht mit ihren Schwestern los, um die Welt zu erkunden.....

Wie auch für ihre Schwestern sind Männer in ihren Augen das niedere Geschlecht und eigentlich zu so gut wie nichts zu gebrauchen. Generell handelt sie eher überlegt und ist mißtrauisch, sie beobachtet und prüft also jeden sehr genau, besonders die Männer und vorallem die, die sich plötzlich mit uns Schwestern des Stammes Worisana verbünden wollen oder ähnliches. Doch wenn es ums feiern geht, ist sie stets dabei und tanzt auch mal auf den Tischen oder gönnt sich ein paar Becher Met...

Nach einigen Tavernenbesuchen in der Twilight-Taverne in den letzten Wintermonaten ist auch Cassandra etwas lockerer und teils auch etwas unvorsichtiger geworden, was nicht unbedingt vorteilhaft ist...

Nun ja sie hat einen großen Gefallen am Würfelspiel entwickelt und ist seid dem immer gerne für einen ausgiebigen Tavernenabend zu haben. Trotz allem gehört sie immer noch zu den etwas kühleren Gemütern ihres Stammes.

A'ella K'Worisana

A'ella wurde im Zeichen des Schwarzmondes im Kreis der Stammesältesten der K'Worisana zur Welt gebracht. Sie wuchs im Schutze des Lanatarwaldes zur Amazone heran. Ihre Mutter Sanyu war eine Vollblutamazone.

A'ellas Erzeuger ist ihr jedoch nicht bekannt, da ihre Mutter dies niemals weitergeben würde.

Da A'ella sich nicht so geschickt im Kampf erwies, blieb sie meistens zurück, wenn die anderen Amazonen den Wald verließen. Dafür konnte sie recht gut mit Pfeil und Bogen umgehen und ging oft auf die Jagd. Eine Axt war ebenfalls ihr Begleiter und half ihr schon aus manchen Gefahren.

Sie fühlte sich ein wenig als Außenseiterin, insbesondere, wenn sie mit wenigen in ihrem Dorf zurück blieb. Dies sollte sich aber ändern, als sie eine Botschaft nach Orlok bringen soll und sich mit Berenike auf den Weg macht.

Nadhari'Oni K'Worisana

ist wie Berenike eine Tochter des Amazonenstamms Worisana aus dem Lanatar-Wald auf Andurin. Ihre Mutter war Ramila, eine Schamanin der Worisana, Vater ein Soldat oder ähnliches aus Orlok, von dem Nadhari'Oni nur den Namen kennt, Orobar Starkarm.

Bei den Amazonen wird ausnahmslos JEDES Mädchen zu einer Kriegerin erzogen, weitere Berufungen werden nur zusätzlich erlernt., wenn das Mädchen entsprechende angeborene Fähigkeiten ausweist.

Mit einer Schamanin als Mutter war es jedoch kein Wunder, dass

auch Nadhari gewisse Talente in sich trägt.

Auch sie ist Schamanin und hat daher die besondere Aufgabe, mit den Geistern der Natur und mit den Göttinnen zu kommunizieren.

Ab und zu sprechen diese zu ihr, ohne daß sie es beeinflussen kann.

Allerdings hat sie im kleineren Rahmen auch selbst die Fähigkeit, die Lebensenergie um sich herum zu beeinflussen, um andere zu schützen und ist vor allem in der Lage, diese Energie mit dem inneren Auge zu sehen.

Sie hat bereits 35 Umläufe erlebt und daher bereits eine gewisse Lebenserfahrung gesammelt. Doch alt fühlt sie sich noch nicht.

Lange ist es her, daß sie den Lanatar-Wald das letzte Mal verlassen hat.

Doch die berühmten Taten ihrer Schwestern Berenike, Arawett, Cassandra und Liras haben sie bewogen, mal zu sehen, was die jungen Dinger so in der Welt treiben.

Ihr erster Ausflug seit langem ist nur kurz...und mehr oder weniger unfreiwillig.

Am 28. Herane folgt sie Berenike unauffällig, als diese mal wieder alleine im Wald herumstreift, als ob sie auf der Suche nach etwas - oder jemandem - sei.

Berenike - durch ihr Erbe mit besonders feinen Sinnen ausgestattet - bemerkt sie jedoch.

Gerade als sie im Gespräch sind, zieht Nebel auf, und dieser scheint sich auf die Sinne auszuwirken...und schließlich verliert sie das Bewußtsein.

Als sie wieder erwacht, sind sie in einer anderen Welt...und so beginnt Nadhari'Oni K'Worisanas Reise in die Welt ausserhalb des Lanatar-Waldes.

Nach dem Erwachen finden Nadhari und Berenike sich mit einem sehr dunkelhäutigen und bis auf die Augen verhüllten Mann in einem fremden Land wieder.

Der Mann scheint aus der Wüste der Nohad auf Andurin zu stammen, seine Erinnerung, wer er selbst ist und woher er kommt, hat er scheinbar verloren.

Nach seinem Namen gefragt, bittet er darum, Tarnan (oder so ähnlich) genannt zu werden...so als ob er sich nicht sicher sei, was sein

Name ist.

Sie treffen in dem fremden Land an einem einzigen Abend auf Krieger, Magier und andere mysteriöse Wesen, die offenbar gegen Dämonen kämpfen. Sie erfahren, daß sie offenbar in den Mittellanden sind.

Auch ein Mitglied des Clans der MacMahoons ist dort, und Nadhari erfährt, daß ihre Schwestern unter diesen Mannern bereits berühmt berüchtigt sind...was sie aber nicht weiter überrascht.

Ohne daß sie wissen, welchen Grund die Göttinnen gehabt zu haben scheinen, sie in diese andere Welt zu werfen, werden Nadhari, Berenike und Tarnan später wieder vom Nebel eingeholt.

Nadhari erwacht schließlich wieder mitten unter ihren Schwestern zu Hause im Lanatar-Wald.

Aber durch dieses Erlebnis ist sie noch neugieriger geworden...und es wird nicht ihre letzte Reise in die weite Welt gewesen sein.

Berenike

vom Stamm der Frauen... K`Worisana...geborene Amazone

Mutter Rana, eine Amazone - ihr Vater ein Elf aus dem Lanatar-Wald, sein Name Elrohír Nénharma.

Sowohl ihr Aussehen als auch den Charakter hat sie von ihrem Vater geerbt.

Da eine Partnerschaft zwischen Mann und Frau bei den Amazonen nicht gestattet ist, konnten ihre Eltern - in tiefer Liebe verbunden - sich nur heimlich - auch nach der Geburt Berenikes, treffen. So hatte später auch sie die Möglichkeit ihren Vater kennen lernen zu dürfen. Auf ihren langen Streifzügen durch den Lanatar-Wald treffen sie sich immer noch von Zeit zu Zeit.

Zwar fühlt sich Berenike als echte Amazone, doch ist sie durch ihr Aussehen und ihre ruhige und besonnene Art eine Außenseiterin unter ihren Schwestern.

Wegen ihrer teilweise abweichenden Ansichten kommt es immer wieder mal zu kleineren Auseinandersetzungen. Jedoch liebt sie ihre Schwestern über alles. Im schwangeren Zustand

machte sie sich mit ihrer Schwester Cassandra auf den Weg ihre entführten Schwestern Arawett und Liras zu befreien.

In Orlok wird sie von ihren Wehen überrascht und entbindet Zwillinge - eine Tochter, Gwenna'elle ... und einen Sohn, Elementor Firo. Ihr Sohn überlebt die Geburt nur knapp, da sich Raihannah, Mira Ten Trakons Leibärztin - sich Rosch Arawett in den Weg stellt, die den Jungen umbringen will.

Ihr Sohn kommt in die Obhut von Magdalena von Greifenfels, Prälatin in Orlok.

Mit ihrer Tochter Gwenna'elle und ihren Schwestern kehrt sie zurück zu ihrem Stamm in den Lanatarwald.

Doch wird Berenike von Sehnsucht zu ihrem zweiten Kind geplagt, so daß sie - zunächst- heimliche Ausritte nach Orlok unternimmt...

Wüste Zoltans

Nohads

Anuva bint Daaria el Janah el Schadir

Ich bin das dritte Kind von Daaria bint Halanainaah el Janah. Mein Vater Baschaarat ibn Kasib el Janah, ist das Stammesoberhaupt der el

Janah. Das Leben der el Janah ist hart, da sie in einer kleinen Oase leben die zwar fruchtbar wie alle Oasen ist aber eben klein. Sie fällt in das Gebiet der el Schadir und so haben sie jedes Jahr Tribut zur Nutzung des Landes zu zahlen. Rafanuk ibn Tarik el Schadir ist der Sheik der el Shadir und noch vor meiner Geburt schlug er meinem Vater einen Handel vor. Wenn meine Mutter ein Mädchen gebären sollte wird dieses im Alter von 16 mit Qasim ibn Rafanuk el Schadir, dem dritten Sohn des Rafanuk ibn Tarik el Schadir verheiratet. Falls sie ihm einen Sohn schenkt sind die Tributzahlungen bis zu ihrem Ableben getilgt.

Nach meiner Geburt am 34. Herane 11205 n.Z.F. feierten die el Janah ein rauschendes Fest. Es ist nicht üblich das die Geburt eines Mädchens so gefeiert wird, ich war da wohl eine Ausnahme. An meinem 16. Geburtstag im Jahr 11221 n.Z.F. bin ich dann in den Stamm der el Schadir verheiratet worden.

Ich lebe nun schon seit fast zehn Jahren im Stamm der el Schadir. Ich genieße das Leben als Hauptfrau und habe fast alle Freiheiten die ich mir wünschen kann. Jedoch werde ich von meinem Mann Qasim ibn Rafanuk el Schadir eifersüchtig überwacht. Wir haben zwei wunderbare Kinder. Anazali ist jetzt acht Jahre alt und ein sehr aufgewecktes Mädchen. Ihr Vater meint, sie sei ein wenig zu frech. Unser Sohn Hamed ist fünf Jahre alt. Mit seiner Geburt ist der Stamm der el Janah von seinen Tributzahlungen befreit.

Lange Zeit war ich mit den Vorbereitungen für die Reise jenseits des Zoltans-Wall betraut. Zur Mitte des Monats Lotharien ging die Reise los. Wir haben viele Städte und Dörfer gesehen. Nicht überall wurden wir freundlich begrüßt und ich habe lange gebraucht mit den Reaktionen der Menschen jenseits des Zoltanswall zurechtzukommen. Die Zeit der Herane neigte sich schon zum Ende hin als wir hinter dem Anjunktamm von Kälte und weißen Flocken vom Himmel gezwungen wurden unsere Reise in Miran zu unterbrechen. Um den 15. Zoltan 11.231 n.Z.F. herum beschloss Qasim das wir weiter ziehen. Wir waren schon einige Tage in Tiwa Stadt, als wir erzählt bekamen das Orks ihr Unwesen treiben. Wir blieben vorerst in Tiwa. Zum Ende des Monats Lotharien wir waren also schon über ein Jahr unterwegs gingen wir nach Trakonia.

Dort wurden wir vom Freiherrn Mira Ten Trakon zu seiner Hochzeit eingeladen. Es begab sich, dass ich von einem Magier mit Hilfe eines Zauberrituals nach Hause in die Wüste gelangt bin. Mira Ten Trakon hatte sein Hochzeitsgeschenk des Magiers an mich weiterverschenkt. Bei meiner unglaublichen Reise hatte ich Briefe von Raihaanah bint

Zerafina el Hamir an ihren Vater und von meinem Mann an seinen Vater Rafanuk ibn Tarik el Shadir bei mir. Doch ob ich jemals auf diese weise Reisen möchte mag ich bezweifeln. Doch die Magie hat mir ermöglicht nach Hause zu meinen Kindern zu kommen. Mein ganzer Segen gilt nun meinem Mann der immer noch auf Trakonia ist und hoffentlich irgendwann wieder in meinen Armen liegt.

Qasim ibn Rafanuk el Shadir

Sei herzlichst begrüßt Fremder!

Erweise mir die Ehre mich auf ein gutes Glas Tee in mein Zelt zu begleiten, damit ich dir von mir berichten kann!

Man nennt mich Qasim ibn Rafanuk el Shadir, Sohn des Rafanuk ibn Tarik el Shadir. Geboren am 32. Zoltan 11204n.Z.F..

Mein Vater ist der Sheik des Stammes el Shadir vom stolzen Volke der Nohad. Eines, so hoffe ich sehr fernen Tages werde ich meines Vaters Erbe antreten.

Mit meinen 26 Lebensjahren bin ich als einziger Sohn des Sheik aber auch zu seinen Lebzeiten bereits maßgeblich mit den Aufgaben der Stammesführung betraut. Mein Stamm hat eine lange Tradition als ein Stamm fahrender Händler. Bisher haben wir allerdings kaum Handelskontakt zur anderen Seite des Zoltans-Walls. Seit ich als Kind die Geschichte von den Fremden, die die el Shadir in der Wüste gerettet haben hörte, bin ich von der Idee besehlt unsere Waren auf ganz Andurin zu verkaufen und den anderen Stämmen im Gegenzug Kostbarkeiten aus den fernsten Winkeln des Reiches anzubieten. Diesem ehrgeizigen Plan stand Rafanuk bislang immer mißtrauisch gegenüber, aber endlich ist es mir gelungen, ihn zu überzeugen. Und so laufen nun die Vorbereitungen für die große Reise, bei der ich von meiner Hauptfrau Anuva bint Daaria el Janah el Shadir begleitet werde.

Ja Fremder, ich sagte Hauptfrau: Bei uns Nohad ist es durchaus üblich, das ein Mann, so er einer Herscher-Familie angehört mehrere Frauen haben kann. Mit Anuva wurde ich vor acht Jahren verheiratet. Sie hüte ich eifersüchtiger als alle meine Schätze! Da sie aber immer wieder großes geschäftliches Geschick bewiesen hat, gebe ich ihr gelegentlich auch Aufgaben die sie von mir weg führen. Bei diesen Gelegenheiten lasse ich sie aber immer mindestens von meinem mir ergebenen Sklaven und Leibwächter Mashut begleiten.

Nun, Fremder muß ich leider wieder meinen Pflichten nachkommen. Wer weis, vielleicht begegnen wir uns auf einer meiner Reisen durch Andurin. Ich hoffe dich dann nicht mehr Fremder zu

nennen, sondern Halil, was in meinem Stamm guter Freund bedeutet.

Da ich nun schon seit Mitte des Monats Lotharien 11230n.Z.F. in Andurin unterwegs bin, sind wir uns vielleicht schon ein weiteres Mal begegnet. Leider sind mir und meiner Frau nicht viele Menschen begegnet die ich als guten Freund bezeichnen könnte. Auf der Reise durch Andurin habe ich viele Waren gesehen die den Nohads gefallen und nütze sein werden. Mein Vater wird hoffentlich alle seine Zweifel vergessen. Es muss wohl schon der Monat des Anjun angebrochen sein als wir in Miran festsaßen. Kälte und ich glaube ihr nennt es Schnee überraschten uns. Doch irgendwann, als sich das Wetter zwischendurch etwas beruhigte, war die Zeit gekommen um weiterzuziehen. Diese war im Monat des Zoltans wohl noch recht früh in diesem des Jahres 11231n.Z.F.. Unser Weg führte uns erst nach Tiwa und späterer nach Trakonia. Wo uns Gastfreundschaft umarmte, wie wir es auf dieser Seite des Zoltans Walls selten erleben durften und wir zur Hochzeit des Freiherrn Mira Ten Trakon eingeladen wurden. Die Zeiten des Orkkrieges sind schlimm und wir waren froh solch eine Wärme zu spüren wenn auch nur in den Herzen. Bei dieser Hochzeit wurde mir ein großes Geschenk gemacht. Anuva konnte wieder in die Wüste zurückkehren und so der drohenden Gefahr der nahenden Orks entgehen.

Mögen die Vier dir stets den Weg weisen, und möge dein Weg bald wieder den meinen kreuzen!

Qasim ibn Rafanuk el Shadir

Sei herzlichst begrüßt Fremder!

Erweise mir die Ehre mich auf ein gutes Glas Tee in mein Zelt zu begleiten, damit ich dir von mir berichten kann!

Man nennt mich Qasim ibn Rafanuk el Shadir, Sohn des Rafanuk ibn Tarik el Shadir. Geboren am 32. Zoltan 11204n.Z.F..

Mein Vater ist der Sheik des Stammes el Shadir vom stolzen Volke der Nohad. Eines, so hoffe ich sehr fernen Tages werde ich meines Vaters Erbe antreten.

Mit meinen 26 Lebensjahren bin ich als einziger Sohn des Sheik aber auch zu seinen Lebzeiten bereits maßgeblich mit den Aufgaben der Stammesführung betraut. Mein Stamm hat eine lange Tradition als ein Stamm fahrender Händler. Bisher haben wir allerdings kaum Handelskontakt zur anderen Seite des Zoltans-Walls. Seit ich als Kind

die Geschichte von den Fremden, die die el Shadir in der Wüste gerettet haben hörte, bin ich von der Idee besehlt unsere Waren auf ganz Andurin zu verkaufen und den anderen Stämmen im Gegenzug Kostbarkeiten aus den fernsten Winkeln des Reiches anzubieten. Diesem ehrgeizigen Plan stand Rafanuk bislang immer mißtrauisch gegenüber, aber endlich ist es mir gelungen, ihn zu überzeugen. Und so laufen nun die Vorbereitungen für die große Reise, bei der ich von meiner Hauptfrau Anuva bint Daaria el Janah el Shadir begleitet werde.

Ja Fremder, ich sagte Hauptfrau: Bei uns Nohad ist es durchaus üblich, das ein Mann, so er einer Herscher-Familie angehört mehrere Frauen haben kann. Mit Anuva wurde ich vor acht Jahren verheiratet. Sie hüte ich eifersüchtiger als alle meine Schätze! Da sie aber immer wieder großes geschäftliches Geschick bewiesen hat, gebe ich ihr gelegentlich auch Aufgaben die sie von mir weg führen. Bei diesen Gelegenheiten lasse ich sie aber immer mindestens von meinem mir ergebenen Sklaven und Leibwächter Mashut begleiten.

Nun, Fremder muß ich leider wieder meinen Pflichten nachkommen. Wer weiß, vielleicht begegnen wir uns auf einer meiner Reisen durch Andurin. Ich hoffe dich dann nicht mehr Fremder zu nennen, sondern Halil, was in meinem Stamm guter Freund bedeutet.

Da ich nun schon seit Mitte des Monats Lotharien 11230n.Z.F. in Andurin unterwegs bin, sind wir uns vielleicht schon ein weiteres Mal begegnet. Leider sind mir und meiner Frau nicht viele Menschen begegnet die ich als guten Freund bezeichnen könnte. Auf der Reise durch Andurin habe ich viele Waren gesehen die den Nohads gefallen und nütze sein werden. Mein Vater wird hoffentlich alle seine Zweifel vergessen. Es muss wohl schon der Monat des Anjun angebrochen sein als wir in Miran festsäßen. Kälte und ich glaube ihr nennt es Schnee überraschten uns. Doch irgendwann, als sich das Wetter zwischendurch etwas beruhigte, war die Zeit gekommen um weiterzuziehen. Diese war im Monat des Zoltans wohl noch recht früh in diesem des Jahres 11231n.Z.F.. Unser Weg führte uns erst nach Tiwa und späterer nach Trakonia. Wo uns Gastfreundschaft umarmte, wie wir es auf dieser Seite des Zoltans Walls selten erleben durften und wir zur Hochzeit des Freiherrn Mira Ten Trakon eingeladen wurden. Die Zeiten des Orkkrieges sind schlimm und wir waren froh solch eine Wärme zu spüren wenn auch nur in den Herzen. Bei dieser Hochzeit wurde mir ein großes Geschenk gemacht. Anuva konnte wieder in die Wüste zurückkehren und so der drohenden Gefahr der nahenden Orks entgehen.

Mögen die Vier dir stets den Weg weisen, und möge dein Weg bald wieder den meinen kreuzen!

Anuva bint Daaria el Janah el Schadir

Ich bin das dritte Kind von Daaria bint Halanainaah el Janah. Mein Vater Baschaarat ibn Kasib el Janah, ist das Stammesoberhaupt der el Janah. Das Leben der el Janah ist hart, da sie in einer kleinen Oase leben die zwar fruchtbar wie alle Oasen ist aber eben klein. Sie fällt in das Gebiet der el Schadir und so haben sie jedes Jahr Tribut zur Nutzung des Landes zu zahlen. Rafanuk ibn Tarik el Schadir ist der Sheik der el Shadir und noch vor meiner Geburt schlug er meinem Vater einen Handel vor. Wenn meine Mutter ein Mädchen gebären sollte wird dieses im Alter von 16 mit Qasim ibn Rafanuk el Schadir, dem dritten Sohn des Rafanuk ibn Tarik el Schadir verheiratet. Falls sie ihm einen Sohn schenkt sind die Tributzahlungen bis zu ihrem Ableben getilgt.

Nach meiner Geburt am 34. Herane 11205 n.Z.F. feierten die el Janah ein rauschendes Fest. Es ist nicht üblich das die Geburt eines Mädchens so gefeiert wird, ich war da wohl eine Ausnahme. An meinem 16. Geburtstag im Jahr 11221 n.Z.F. bin ich dann in den Stamm der el Schadir verheiratet worden.

Ich lebe nun schon seit fast zehn Jahren im Stamm der el Schadir. Ich genieße das Leben als Hauptfrau und habe fast alle Freiheiten die ich mir wünschen kann. Jedoch werde ich von meinem Mann Qasim ibn Rafanuk el Schadir eifersüchtig überwacht. Wir haben zwei wunderbare Kinder. Anazali ist jetzt acht Jahre alt und ein sehr aufgewecktes Mädchen. Ihr Vater meint, sie sei ein wenig zu frech. Unser Sohn Hamed ist fünf Jahre alt. Mit seiner Geburt ist der Stamm der el Janah von seinen Tributzahlungen befreit.

Lange Zeit war ich mit den Vorbereitungen für die Reise jenseits des Zoltans-Wall betraut. Zur Mitte des Monats Lotharien ging die Reise los. Wir haben viele Städte und Dörfer gesehen. Nicht überall wurden wir freundlich begrüßt und ich habe lange gebraucht mit den Reaktionen der Menschen jenseits des Zoltanswall zurechtzukommen. Die Zeit der Herane neigte sich schon zum Ende hin als wir hinter dem Anjunktamm von Kälte und weißen Flocken vom Himmel gezwungen wurden unsere Reise in Miran zu unterbrechen. Um den

15. Zoltan 11.231n.Z.F.herum beschloss Qasim das wir weiter ziehen. Wir waren schon einige Tage in Tiwa Stadt, als wir erzählt bekamen das Orks ihr unwesen treiben. Wir blieben vorerst in Tiwa. Zum Ende des Monats Lotharien wir waren also schon über ein Jahr unterwegs gingen wir nach Trakonia.

Dort wurden wir vom Freiherrn Mira Ten Trakon zu seiner Hochzeit eingeladen. Es begab sich, dass ich von einem Magier mit Hilfe eines Zauberrituals nach Hause in die Wüste gelangt bin. Mira Ten Trakon hatte sein Hochzeitsgeschenk des Magiers an mich weiterverschenkt. Bei meiner unglaublichen Reise hatte ich Briefe von Raihaanah bint Zerafina el Hamir an ihren Vater und von meinem Mann an seinen Vater Rafanuk ibn Tarik el Shadir bei mir. Doch ob ich jemals auf diese weise Reisen möchte mag ich bezweifeln. Doch die Magie hat mir ermöglicht nach Hause zu meinen Kindern zu kommen. Mein ganzer Segen gilt nun meinem Mann der immer noch auf Trakonia ist und hoffentlich irgendwann wieder in meinen Armen liegt.

Raihaanah bint Zerafina el Hamir

Laibärztin der Ten Trakons

Tarranan el Rhasud ben Hassim al Hazir ibn Tenuk

Tarranan ist im Scheichtum des Stammes der „el Rhasud“ vom Volke der Nohad, als Prinz und Sohn von Scheich „Hassim al Hazir“ aufgewachsen.

Als er 13 Jahre alt wurde, im Jahre 11197 nach Zarradokhs Fall geschah es dann, daß die Oase angegriffen wurde. Eine Grafschaft des Nordens überfiel die Oase der El Rhasud und nur ganz wenige entkamen.

Am Sterbebett seines Vaters schwor er Rache für diesen gemeinen Überfall. Dann eröffnete ihm sein Vater noch ein Geheimnis, welches sein ganzes Leben verändern sollte.

Als Gefangener, wurde Tarranan aus der Wüste geführt und in ein Bergwerk nördlich von „Himba“ gesteckt und verbrachte die nächsten 3 Jahre dort.

„Graf Eisenhard Demeya“ von Weidenau kaufte ihn frei. Er nahm ihn mit nach Weidenau und behandelte ihn wie einen seiner Söhne „Rothrist“ und „Sennrath“.

Nach dem Tod von „Eisenhard“ wurde „Rothrist“ Schirmherr und Tarranan wurde zum Hauptmann von Andurin befördert.

Als „Rothrist“ getötet wurde floh Tarranan mit „Sunniva“ und einigen Gefährten. Als Tarranan „Sunniva“ in Sicherheit wähnte, machte sich Tarranan auf, die Tat an „Rothrist“ zu rächen. Er wollte den Nebel nutzen der immer wieder auf Andurin auftauchte und eine Verbindung zu anderen Welten darstellt. Viele haben den Nebel genutzt oder wurden von dem Nebel eingefangen und in andere Welten transportiert ohne, dass Ihnen jemals Gefahr drohte. Doch so ungefährlich war dieser Nebel nicht, wie Tarranan am eigenen Leibe verspüren musste. Mit ihm trat etwas anderes ebenfalls in den Nebel. Tarranan verspürte Schmerz unsäglichen Schmerz. Seit dieser Zeit hat er nicht nur seine Identität verloren, nein ein weiteres schreckliches Geheimnis umgibt ihn nun. Der Eintritt in den Nebel machte „Tarranan el Rhasud ben Hassim al Hazir“ zu „Tarnan“, ein Wesen ohne Vergangenheit und wohl auch ohne Zukunft..... „Sennrath“ hatte gehofft selbst Schirmherr zu werden und war über die Ernennung Rothrists so wütend, daß er nicht mal an der Krönungszeremonie teilnahm und verschwand.

Banthan

Adel

Avi - Avron

Avi, eigentlich Avron, wurde als dritter Sohn des Grafen Taren Pappewaio zu Banthan im Jahre 11203 n.Z.F. geboren. Seine Mutter ist die jüngste Tochter des Grafen von Rineva, Lady Amelia. (Querverweis: Lady Amelia ist die Cousine des verstorbenen Schirmherren Rothrist. Ihr Vater ist der Bruder Lady Basia's, die Mutter des verstorbenen Schirmherren) Avi hat noch zwei ältere Brüder, der älteste Presco und Rothrist, außerdem noch eine jüngere Schwester Dalia.

Während Presco in ferner Zukunft die Grafschaft führen wird und Rothrist in die Familie des Grafen von Trux einheiraten wird, blieb Avi die Wahl ebenso in eine Familie ein zuheiraten oder eine Karriere beim Militär anzustreben. Die Wahl viel ihm leicht, war er doch auf Abenteuer aus. Also besuchte er die Offiziersschule in Andurin und schloss mit dem Rang eines Garde-Leutnants ab, auf Grund seiner adligen Herkunft.

Direkt nach dem er das Offizierspatent erhielt, wurde er auf Grund einer Mission für zwei Monate den Orkenschlächtern zugeteilt. Eine Spezialeinheit deren Operationsgebiet das Ödland war. Er überlebte diese Zeit, die ihn etwas abstumpfte, war sie doch recht rau und ungewohnt für einen Adligen.

Er wurde danach zur Bogengarde von Andurin versetzt, wo er für den Schutz des Palastes zuständig war.

Im Jahre 11228 n.Z.F. wurde er wiederum unter den Befehl von Garde Obermann Mira-Ten Trakon gestellt, diesem folgte er nach Tiwa wo er gelegentlich Verwalterische Aufgaben übernimmt.

Er reiste mit Mira nach New Heaven wo das Triumvirat gegründet wurde. Danach kämpfte er für Andurin im Galladorn Krieg, bereiste den Schwarzen Wald und ist derzeit zurück in Tiwa.

Bewohner

Moses Jogahrt genannt Mojo

Er ist ehemaliger Wirt aus Banthan, dem man die Taverne abgefackelt hat. Danach war er beim Militär mit dem Rang eines Truppführers. Er verließ die Armee als Senrath Schirmherr wurde, er beschloss für sich das es Zeit für ein wenig Abwechslung in seinem Leben wäre. Er zog eine Zeit mit den Karawanen als Karawanenwächter ging anschließend an Bord eines Schiffes um sich dort zu verdingen als Matrose und Wache.

Dort traf er auf den Söldner Agail und Hebus, sowie auf 3 Geschwister aus Banthan. Sie zogen nach Takara wo man sich als Söldner verdingen wollte. Mit knapper Not überlebte man die Schlacht bis auf einen der beiden Brüder, Dergarm behüte Ihn.

Trux

Adel

Comtesse Celestine Sternglanz-Wagenrat

Erbgräfin von Trux

Laibdiener

Viktor

Diener im Dienste des hohen Gräflichen Hauses von Trux

Geboren wurde Viktor in einem Dorf von 15 Häusern namens Silbing,

gelegen in der Landmark von Trux, nahe der gräflichen Stadt. Dort wuchs er auf dem elterlichen Bauernhof mit allen Mitgliedern von drei Generationen, darunter 4 Geschwistern 10 Kühen und mehreren Gänsen auf.

In seinem 12. Winter, einer der kältesten, an den sich seine Großeltern erinnern konnten und der für zwei Mitglieder der Familie auch der letzte war, kamen eines Abends drei in dunklen Mänteln verhüllte Gestalten ins Haus. Sie baten um Unterkunft für die Nacht, da an ihrem Wagen ein Rad gebrochen war. Es mussten hochstehende Personen sein, da die Familie sie mit teuren Mastgänsen verköstigte. Fleisch an einem anderen als einem Feiertag war in dieser Familie nicht üblich, und selbst dann reichte es nur für ein kleines Stück für jeden.

Am nächsten Morgen wurde das gebrochene Rad™ ausgebessert. Gegen Mittag baten seine Eltern Viktor zu sich. Sie erklärten ihm, dass es schwer für sie würde, die Familie durch diesen Winter zu bringen, aber sie könnten dafür sorgen, dass er ein sicheres Dach über dem Kopf habe. Er müsse dazu nur mit den Gästen mitgehen. Diese waren nämlich die einflussreiche Händlerfamilie Pavonen, und sie würde ihn bei sich wohnen lassen. Als Gegenleistung müsse er lediglich ihnen im Haushalt zur Hand gehen, und er dürfe seine Familie besuchen, so oft er möchte. Nach einer langen Umarmung seiner Mutter ging er also in die große Stadt Trux am Fuße der gräflichen Burg.

Dort verrichtete er dann die kommenden Jahre einfache Dienste wie den Kohlenkeller des großen Herrenhauses reinigen, morgens Feuer machen, Geschirr waschen und im Frühjahr die Läden neu anstreichen. Mit den Jahren wurde sein Aufgabenfeld erweitert, so dass er auch im Geschäft der Familie Tätigkeiten erfüllte und im Kontor aushalf.

In seinem siebten Dienstjahr, nach einer Feierlichkeit im Hause, bei der hochgestellte Persönlichkeiten der Stadt anwesend waren, wurde Viktor zu Friedrich Pavonen, dem Oberhaupt der Familie, bestellt. Dieser erklärte ihm, dass er sehr zufrieden war mit dem Ablauf des Festes. In dessen Verlauf habe er mit dem Majordomus des Grafen gesprochen, darüber, wie schwer es doch sei, in der heutigen Zeit gutes Personal zu finden. Dabei habe er Viktor als positives Beispiel in seinem Hause hervorgehoben. Nachdem Viktor sich für dieses Lob bedankt hat, fuhr er fort, dass der Major Domus nachgefragt habe, ob Viktor nicht für das gräfliche Haus arbeiten wolle. Man wäre auch bereit, ihn dafür ziehen zu lassen.

Viktor wusste zwar nicht, warum man einen scheinbar so guten Bediensteten gehen ließ, aber so wie er den Herrn Pavonen kannte, lief dies nicht ohne Vergütung ab.

Doch die Möglichkeit, im Glanze des hohen Adels zu arbeiten, die Herrschaften zu unterstützen, die Geschicke des Volkes zu lenken und

die Damen in ihren schmuckvollen Kleidern bei den Festen zu sehen, wollte sich ja niemand entgehen lassen.

Und so begann Viktor seinen Dienst am Hofe der Familie Trux und übernahm dort die vielen Tätigkeiten, die auf einer Burg anfallen: Feuerholz bereitstellen, Küchenarbeiten und Botengänge erledigen. Mit den Monaten wurde er mit weiteren Arbeiten betraut, wie dem Herrichten der Tafel, Kopieren von Briefen der gräflichen Familie, das Unterstützen der beiden Hofmagier des Grafen und Einrichten der Räumlichkeiten der hohen Gäste.

Und eines Tages wurde Viktor die Ehre zuteil, direkt mit dem Grafen sprechen zu dürfen. Ihm wurde eröffnet, dass nach genauen Überlegungen und befragen der Bediensteten, Gästen, Priesterschaft und auch Gesinde des Hofes, sei Viktor als zuverlässig und vertrauenswürdig befunden worden und sei damit die Person, die der Graf sich wünscht. Er werde die Tochter auf eine diplomatische Mission begleiten. Der zweite Hofmagier, ein Magister des Feuerordens, werde ihn auf alles Notwendige vorbereiten.

Da eine Widerrede gegen den Wunsch des Grafen nicht in Frage kam, begab sich Viktor zu dem Magister, einem Mann, der hinter jeder Unregelmäßigkeit eine Falle und hinter jeder Person einen möglichen Verräter sah. Dieser wollte daher Viktor zum Leibwächter, Hausarzt, Leibmagier und -diener in einer Person machen. Nach Klarstellung der Möglichkeiten Viktors ließ der Magister seine Ansprüche senken, doch wurde er die nächsten Wochen weiterhin auf seine anstrengende Aufgabe vorbereitet.

Und so eines Tages, begleitet von der Erbgräfin, deren Leibwächterin und dem Magister verließ Viktor Trux, seine Heimat...

Individualisten

Magier

Zehir

"Zehir? Ja so nennt man mich! Zehir, Erster de Zirkels aus Shahibdiya. Gesandter der Silberstädte. Vorsteher des Magierrates. Warum Fragt ihr? . . . Mich kennen lernen? Ja das sollt ihr wohl... Manner of all creation. Master of the elements. Become the fire of destruction! ... Immer diese ärgerlichen Attentäter...

Wo waren wir? Ah, ich hatte noch nicht begonnen. Gut. Dann hab ich auch noch nichts falsches gesagt. Wie ihr gerade saht kann ich manchmal etwas Hitzköpfig sein. Hahahahaha... Verzeiht.

Ich komme aus dem Reich der Silberstädte. Dort bin ich Erster meines Zirkels und auch sonst darf ich zu allem was sagen, wenn ich will. Das kann lästig sein. Die Silberstädte sind ein Verbund von Magierstädten. Wir haben uns in die Wüste zurückgezogen. Aber das war lange vor meiner Geburt. Ich weiß auch nicht wieso. Ich sollte nachfragen bei Gelegenheit...

Überhaupt. Hättet ihr mich noch vor einigen Monaten gefragt wer ich bin, meine Geschichte sähe ganz anders aus. Ich hatte mein Gedächtnis verloren. Irgendein Stümper muss ein magisches Experiment versiebt haben. Wenn ich den erwische... Ich schweife wieder ab.

Erst in den Drachenlanden erfuhr ich, durch die Macht der Sendbotin der Verlorenen, wer ich bin. Das war...befreiend! Als das Fest sich dem Ende neigte und fast alle Streiter wieder in ihren Landen waren erhielt ich eine Einladung. Zur Hochzeit von Mira Ten Trakon. Klang gut. Ich ging hin. Nach Tiwa geschickt von einem Avatar. Eins hatte ich nicht bedacht. Wie würde ich wieder wegkommen? Tja, so bin ich nun mitten im Geschehen.

Wisst ihr eigentlich bin ich ein recht umgänglicher Magier. Im Vergleich mit einigen Kollegen, die ich kenne, sogar tolerant. Meine Lehrmeister sagten über mich ich wäre starrköpfig und reizbar. Was nun stimmt entscheide ich besser nicht, sonst fällt es noch zu meinen Ungunsten aus.

Einig war ich mit ihnen in dem Moment, wo sie sagten ich würde eine sehr starke magische Macht besitzen. Wer wäre ich da zu widersprechen? Bisher ist es mir nicht gelungen herauszufinden wie stark diese Macht nun ist.

Es freut mich, dass so viele immer wieder nach mir fragen? Wer ich bin. Was ich mache. Ich denke ich bleibe noch ein wenig in Andurin. Bis auf die Orks sind fast alle hier nett. Zumindest wird man nicht gelächelt, bloß weil man Magier ist.

Zum Thema Magier. Mein Spezialgebiet ist die *magica clarobservantia*. Hellsicht. Nicht mit Kartenlegen und so einem Mist. Ich bin Analyst. Ich kann Wesen, Artefakte, Phänomene, ja eigentlich fast alles für euch analysieren. Selbstverständlich verstehe ich mich auch ein wenig auf Kampf magie. Ohne zu leben ist ja unmöglich. Allerdings weiß ich auch mit dem Säbel umzugehen. Nicht immer bleibt die Zeit für magische Worte...

Ein wenig Artefaktmagie und ein paar Beeinflussungen des Geistes komplettieren mein Repertoire. Allerdings bin ich immer dabei dieses zu erweitern.

Orkenschlächter

Jared - Prister

Jared ist Waise und kam als kleiner Junge in einen bescheidenen Orden Thyrias, der Göttin des Kampfes, der Ehre usw. usw. Dort fand er einen "großen Bruder", der ihm fortan Vorbild und bester Freund war. Jared spricht jedoch nicht über ihn und etwas über ihn erfahren zu wollen ist zwecklos. Die beiden durchliefen eine Ausbildung zu einer Art Paladin, die einerseits ein anspruchsvolles Kampftraining und andererseits viel Glaube und Religion hervorbrachte. Als Jareds großer Bruder Priester wurde und die Ausbildung abgeschlossen hatte suchte er sich eine möglichst götterverlassene Region, in der er etwas bewirken konnte. So kam er zu den Orkenschlächtern. Kurz danach brach der Kontakt zwischen den beiden ab. Jared war noch nicht fertig mit seiner Ausbildung als Sennrath an die Macht kam. Da ihm der Orden zu freidenkerisch war und die Ordensvorsteher ihm kein Stück entgegenkamen ließ er sie kurzerhand verschwinden und schloss den Orden. Jared war noch kein Priester und ohne Perspektiven. Er begann Bekannte zu suchen, um Anschluss in der weiten Welt zu finden. Schnell spürte seinen langjährigen Freund bei den Orkenschlächtern auf und reiste zu ihm. Wenige Tage nach der Ankunft Jareds fiel sein Freund in einem Kampf gegen Orks. Sie töteten ihn hinterlistig mit einer Ablenkung und dann 3 Wurfäxten in den Rücken. Jared war das erste mal in seinem Leben von solch einem extremen Zorn erfüllt, wie

er es sich niemals hätte vorstellen können. Er nahm die Priesterschärpe an sich und blieb vorerst im Ödland. Er wurde für 2 Wochen oder so etwas in der Art als 'Söldner' angeheuert, da dem Leutnant ja nun ein Mann fehlte. Seit dem ist er bei den Orkenschlächtern. Sein Hass auf die Orks ist aus 2 Gründen besonders gefährlich: 1) Er hat einen Grund für seinen Hass sehr bewusst und in einem entsprechenden Alter erlebt und 2) verbindet sich sein Hass mit aberwitzig aber sehr rationalen Gedanken eines Priesters: z.B. Orkfrauen müssen zuallererst sterben, denn eine Population wird nur durch die gezielte Tötung der Weibchen eingeschränkt...

Thieron (Willem Rabenstein)

Lebenslauf:

- 11200 nZF, Geburt am 1. Herane als dritter Sohn von Recklo Rabenstein und Amalie Rabenstein.
- 11205 nZF, erste Ausbildung durch einen privaten Lehrmeister.
- 11213 nZF, Ausbildung an der Akademie zu Herane in Andurin nach Wunsch des Vaters.
- 11217 nZF, Abbruch der Ausbildung und Bruch mit Elternhaus, Recklo enterbt Thieron, seit dieser Zeit kein Kontakt mehr mit der Familie.
- 11217 nZF, Thieron schlägt sich als Tagelöhner durch, harte Zeiten für ihn.
- 11222 nZF, Anschluss an die Orkenschlächter mit 22 Jahren, dient den Orkenschlächtern als Späher und Kundschafter, nach längerer Zeit Mitglied des harten Kerns. (Ausflug nach Diggers End, Befreiung Karolus etc.)
- 11230 nZF, Verschollen im Lanatarwald.
- 11230 nZF, aus der Anderswelt zurück gekehrt und nach Tiwa gezogen, dort der Landesarmee als Ausbilder angeschlossen.

Thieron ist ein gut gebildeter Mann, er versucht dies aber meistens zu verbergen. Er scheint die Wildheit, Offenheit und rauhe Ehrlichkeit der Orkenschlächter zu genießen. Er will offensichtlich mit seiner Vergangenheit (die Zeit vor den Orkenschlächtern) nichts zu tun haben und erzählt in der Regel auch nichts von ihr. Fremden gegenüber scheint er nicht sehr zugänglich zu sein, es braucht eine Weile bis er auftaut. Ob er den Menschen misstraut?

Priester Andurins

Largus Lewenstett,

ist am 10. Anjun 11207 n.Z.F. in Andurin Stadt, mit dem Namen Jonathan geboren. Sein Vater ist Kartograph und betreibt einen angesehenen Laden im Wissenschaftsviertel. Der sehr Kinderreiche Vater hat schon 3 Frauen, die ihm 12 Kinder gebären, verloren. Seine neuste Frau Ines ist mit dem 13. schwanger. Michaela die Mutter von Jonathan ist bei der Geburt seiner einzigen nicht halb Schwester gestorben.

Die Großfamilie kann sich gerade so über Wasser halten, das erwirtschaftete Geld wird in den Laden, das Anfertigen neuer Karten und in das nötige gesellschaftliche Erscheinungsbild gesteckt. Jonathans Vater, Erreg versucht seinen Kinder bestmögliche Ausbildungen zu kommen zu lassen so begab es sich, dass er Jonathan mit seinem 5. Lebensjahr von Herane Priestern untersuchen ließ, die ein magisches Potential in ihm erkannten. Somit war seine Ausbildung gesichert.

Erreg ist sehr Stolz auf die Abstammung von einem Magier, der maßgeblich an der Trockenlegung von Teilen des Andurs und dem Bau des Wissenschaftsviertels beteiligt war. Sein Name war Largus Lewenstett so veranlasste Erreg, dass sein einzig magisch begabter Sohn von nun an Largus heißen solle.

Bis zu seinem 9. Sommer blieb Jonathan, der nun Lagus heißt in Andurin Stadt und lernte in den Hallen des Wissens. Ein Jahr nach der Beendigung des 2. Erbfolgekrieges, als die Straßen wieder einigermaßen sicher waren, wurde Largus an die Akademie in Orlok geschickt, wo er sich aber eher den Künsten der Alchemie als der Magie verschrieb.

Das Ende des Krieges kam auch dem Kartenladen zu Gute, das Land wollte neu vermessen und bereist werden.

In der kleinen Akademie in Orlok teilte der junge Largus auch einige Kurse auch mit Magdalena Wilhelmina von Greifenfels. Als guter bis mittelmäßiger Schüler, bestand er jede Prüfung und verlor doch nie die Praxis aus den Augen. Nach der bestanden Prüfung zum Lehrer der Herane begab sich Largus, auf eine Reise, um auf Wanderschaft das Wissen zu mehren. Für die, die ihn kannten war das keine Überraschung, jedoch ist es recht ungewöhnlich, da eine solche Reise im Regelfall erst nach dem Erreichen der Priesterweihe unternommen wird. Sein Weg führte ihn wieder nach Andurin Stadt in die Halle des Wissens, nach Rotan zum Platz des Altertums, nach Banthan zur Beerdigung des Garde Obermanns Presco Pappewaio und schließlich nach Rosaris wo er sich länger bei einem Alchemisten Namens Meister Sumudan aufhielt. Im Rahmen eines Auftrags begab er sich

im Lotharien des Jahres 11231 n.Z.F. nach Andurin Stadt wo er Zeuge der unglaublichen Geschehnisse um die Lotharien Kirche und Inquisition wurde. Mit Eilnachrichten und den Protokollen der Befragungen der Sturmbrecher über ihre Anreise nach Andurin wurde er von der Herane Kirche nach Limbor geschickt. Dort verweilte er eine Weile und lauschte den Vorlesungen über die Orks deren Stellung im Gefüge des Kosmos und deren Glauben. Auch den Vorlesungen über die Uhrgötter und deren Parallelen zu den Göttern der Sturmbrecher hatte er manchmal Gelegenheit zu lauschen. Auf Grund seiner Verbindung zur Prälatin von Orlok wurde er ausgewählt die Einladung an eben diese und die Hohepriesterin, welcher er nie zu Gesicht bekam zu überbringen. Zusammen mit der Prälatin reiste er nun auf dem Weg nach Limbor zum Gutshof des Finatus...[/tt]

Irinyon

ist ein junger Mann aus gutem Hause. Er ist der dritte Sohn eines unbedeutenden Adlesgeschlechts, das schon seinem Erstgeborenen nicht viel zu vererben hat und ihrem letzten Spross nicht viel bieten kann. Irinyons Eltern suchten daher früh nach einer Möglichkeit, ihn Standesgemäß und kostengünstig unterzubringen und entschieden, dass eine Gelehrtenlaufbahn genau das richtige für ihn sei. Er jedoch hatte schon eigene Pläne geschmiedet und brach seine akademische Ausbildung zugunsten einer angestrebten Weihe zum Priester von Thyria ab. Er trat in den Tempel ein und wurde bald von einem Mentor unter seine Fittiche genommen, denn obwohl seine körperlichen Fähigkeiten zu Wünschen übrig ließen war sein verbales Talent unverkennbar. Er nahm verstärkt Unterricht in Rhetorik und Psychologie und erwarb sich den Ruf, er könne einem König sein Reich abschwatzen. Die Erfahrung, von seinen Eltern abgestoßen worden zu sein, machte aus Irinyon jedoch mehr einen Fatalisten denn einen Schwätzer, und sein tiefer Glaube tat sein übriges, und so mauserte er sich mehr und mehr zu einem Fanatiker, der seine manipulativen Fähigkeiten nach Belieben gegen seine Mitmenschen einsetzte. Um nun noch die Schwäche fehlender militärischer Kenntnisse zu besiegen zieht Irinyon mit militärischen Einheiten umher und sammelt so Erfahrungen, wobei sein geübte Rhetorik den Kampfesmut der Männer zu heben vermag, was den meisten Generälen als Gegenleistung genügt.

Bruder Eno

Eno stammt aus dem Umland von Rineva. Schon als Kind viel seine seherische Begabung auf und er wurde ins Udoriakloster nach Rineva gegeben. Nach seiner Ausbildung zum Priester und Magier verbrachte er noch einige Zeit im Kloster, bis es ihn in den engen Mauern nicht mehr hielt und er etwas Neues erleben musste.

Mit dem Neujahrscon (ich weiß leider die IT zeit nicht) wurde er gleich ziemlich ins Geschehen geschmissen und ging zwei Fragestellungen (zumindest im Geiste) nach. Was hat es mit dem verfluchten Schwert/dem Vampir auf sich und, viel wichtiger, was hat es mit dem Glauben der Strumbrecher auf sich? Irrglaube oder echte Religion? und dann Glaube an wen?

Dazu zog er sich einige Zeit zurück ins Kloster, bis er nach einigen Wochen wieder mit Mira und einigen getreuen zusammentraf. In der weiteren Reise entdeckten sie ein riesigen Orklager und flohen vor diesen um letztendlich den Widerstand/den Kampf zu organisieren. Hier wird mein "Geschichtswissen" sehr dünn. Eno ist mit nach Tiwa und hat dort den Tiwanern und Mira mit Tat und geistlichem Rat zur Seite gestanden. (Unter anderem hat er Mira getraut). Nach der Eroberung Tiwas ist er mit den Tiwanern geflohen und versucht nun in den Zeiten des Umbruchs die Zuversicht Urdorias, das etwas Neues nichts Unheilvolles, Schlimmes ist, sondern vielmehr Chance, zu geben und Ihnen so den Neugebinn zu erleichtern und die seelischen Wunden, die Krieg und Vertreibung gerissen haben etwas zu lindern.

Feen und andere „Naturgeister“

Devdarehen ist ein Feenkenai. Ihre Mutter ist eine Fee und nahm sich zu Beltane einen Menschenmann, denn ihre Mutter gehört zu denen die die Menschen nicht verachten, weil sie langsam ihren Glauben an die alten Götter verlieren, sondern die es bedauern und die Völker miteinander verbunden halten wollen.

Da es eine Regel des Beltane ist dass ein in dieser Nacht entstehendes Kind nur zur Mutter gehört(es ist mitunter schwer hinterher festzustellen wer was mit wem wann getan hat 😊) und deshalb nur zu ihrem Volk gehört, gilt Devdarehen nach dem Gesetz, trotz ihres Mischblutes, als Fee.

Sie ist weit älter als sie aussieht. Sie hat zwar nicht die Unsterblichkeit ihres Volkes mütterlicher Seits geerbt, altert aber langsamer als ein Mensch, und kann auch nicht so leicht getötet werden.

Als Fee ist sie ein sprunghaftes Wesen und ein Tunichtgut. Sie lebt den Augenblick und liebt das Leben. Manchmal ist sie allerdings überraschend seriös.

Sie besitzt die Anlage zu Magie, hat die Ausbildung dessen jedoch bisher schleifen lassen. Dennoch ist es ihr erklärtes Ziel die magische Heilung zu erlernen. Irgendwann. Bis dahin heilt sie auf konventionelle Art.

Sie neigt zu einer spitzen Zunge und Hochmut, ist grundsätzlich aber freundlich, auf Spaß aus und kann ihre Augen nicht vor Leid

verschließen. Weltlicher Besitz interessiert sie wenig und, obwohl treu, wenn sie diese Treue einmal ausgesprochen hat, kommt und geht wann sie will.

Ihre Neugierde ist es auch die sie nach Andurin brachte. Sie reiste viel, weil sie es liebt Personen und Orte zu erleben. Sie plant ihre Reisen nicht, sondern lässt sich vom Wind, den sie den Atmen der Göttin nennt, treiben.

Sie empfindet keine grundlegende Abneigung gegenüber einem bestimmten Volk, außer Orks, Trollen und dergleichen. Und natürlich den Eynengläubigen. Sie kann nicht kämpfen und versucht auch andere dazu zu bringen sich aus Kämpfen heraus zu halten.

Die Erben Grinnirs traf sie zufällig (wie auch sonst), als diese, um den Verbleib ihres gestohlenen Banners aufzuklären, von ihrem Druiden einen Schutzgeist beschwören lassen wollten. Dessen Novize verwechselte aber bestimmte Kräuter, so schlug das Ritual fehl. Devdarehen, die sich gerade im Wald von Trakonia aufhielt, spürte die Anwendung der Magie und folgte diesem Gefühl. Womit sie direkt vor den Füßen der Kelten landete.

Obwohl sie ebenso abrupt wieder verschwand wie sie kam, wird dies keine einmalige Begegnung zwischen den Erben und ihr gewesen sein, denn Devdarehen fand es sehr schön Leute ihrer alten Heimat in diesem, ihr unbekanntem, Land Andurin getroffen zu haben.

Die Erben Grinnirs, die nie zuvor eine Fee sahen, halten sie für eine Art Glücksbirnger, weswegen sie sich so manche Eigenheit Devdarehens gefallen lassen, auch wenn sie ihnen mitunter auf die Nerven gehen wird.

Dev wurde einmal gefragt auf welcher Seite sie stünde, ihre Antwort lautete wie folgt:

"Wenn die Elfen Licht und die Orks Finsternis sind, dann sind Feen des Zwielfichtes."

Aki-Inad

IT: Kurzfassung: Ich bin eine Wald-Elfe aus Mittellande und habe in früher Jugend mein Volk verlassen, weil ich einen Mensch liebe. Mein Name ist Aki-Inad, Gemahlin des Horacius. Wir lebten jahrelang versteckt im Wald in einer Höhle auf Mittellande, bis sich mein Gemahl entschloss, am Fest der Drachen wieder einmal richtig unter Menschen zu mischen. Dort schloss er sich der Landesarmee Tiwa an und holte mich von Mittellande weg nach Andurin.

Ich erwarb mir einige Kenntnisse in Kräuterkunde und Gewand-Näherei. Da ich den Umgang mit anderen Leuten nicht mehr gewohnt

bin, wirke ich etwas zurückhaltend, lausche aber Aufmerksam allen Gesprächen und Geschichten, die mir zu Ohren kommen.

Langfassung:

*Die Herkunft der Aki-Inad,
aus Eiwas - Mittellande*

Auf Mittellande, inmitten grüner Wälder, saftiger Wiesen und hoher Berge befindet sich ein kleines Dorf namens Eiwas, besiedelt mit Elfen. Ihre Kräuterkenntnisse waren weit über den Landen bei anderen Elfenvölkern bekannt. Einmal im Jahr kamen aus allen Elfenvölkern Abgesandte, um ihre Kenntnisse mit den unseren zu teilen. Immer dann wurden auch Feste gefeiert und Geschichten erzählt.

Als ich noch eine junge Elfe war, genoss ich diese Treffen immer. Teilnehmen durfte ich an den Festen zwar noch nicht, aber ich versteckte mich immer in der Nähe, um den unglaublichen Geschichten zu lauschen.

Einmal berichtete ein Elbe von anderen, kuriosen Gestalten die er auf seiner Reise durch die Welt erblickt hatte. Außerdem wurden wieder wilde Geschichten von den Menschen erzählt. Diese hätte er weit nördlich unseres Waldes gesehen.. Sie seien brutal und widerwärtig. Sie töteten alles, was sich ihnen in den Weg stellte. Er sah es mit seinen eigenen Augen. Ebenso das Schlachtfeld, auf dem die Toten lagen. Der Boden durchtränkt mit ihrem Blut. Sie sind barbarisch und überall am Körper behaart, einige sogar im Gesicht und sie stinken wie die Pest. Von diesem Tage an wurde den jungen Elfen verboten nördlich unseres Dorfes durch den Wald zu streifen.

Einige Jahre vergingen, ich dachte nicht mehr an diese Schauergeschichten, als ich gerade im Wald nach bestimmten Kräutern suchte. Ich merkte gar nicht, wie weit ich mich nördlich des Dorfes befand, als ich plötzlich ein tiefes brummen vernahm. Ich erschrak und versteckte mich eilends ins nächste Dickicht. Vorsichtig spähte ich durch die Äste. Keine vier Meter vor mir stand ein riesiger Bär und bedrohte etwas, das vor ihm auf dem Boden lag. Etwas genaueres konnte ich nicht sehen, so sehr ich mich auch anstrengte. Ich vermutete, dass es ein fremder Elfe, auf dem Weg zu unserem Dorf war. Ohne länger nachzudenken, nahm ich einen großen Stein und meine Zwillie, die ich zum Glück immer bei mir trug, und zielte auf den Bären. Ich traf auch, doch das lies den Bären unbeeindruckt. Durch sein dickes Fell merkte er das wohl gar nicht. Verzweifelt schaute ich mich um und entdeckte einen Bienenstock. Ich fand auch gleich einen langen Stock und angelte den Bienenstock herunter. Diesen schleuderte ich in Richtung des Bären.

Aufgebracht über diesen unfreiwilligen Flug, schwärmte das Bienenvolk aus und griff das erst Beste an. Das war zum Glück der Bär. Aber auch diese Attacken ließen den Bären unbeeindruckt. Scheinbar stieg ihm aber jetzt der Duft des Honigs in die Nase. Erst schnupperte er, dann ging er auf seine Vorderpfoten zurück und auf den Bienenstock zu, setzte sich hin, nahm den Bienenstock in seine Pfoten und begann genüsslich den Honig abzuschlecken. Diese Gelegenheit nutzte der Fremde und kroch leise und geschickt ins nächst beste dichte Gebüsch. Kein laut durchbrach die stille, außer das Schlecken und Schmatzen des Bären. Ab und zu hörte ich noch ein zufriedenes brummen. Nach einer halben Ewigkeit, zumindest kam es mir sehr lange vor, trollte sich der Bär davon. Offenbar hatte er sein Opfer völlig vergessen. Ich wartete noch einen Moment, bevor ich aus meinen Versteck kroch. Ich war neugierig auf den Fremden, den ich vor dem Bären gerettet hatte, doch als ich das andere Gebüsch erreichte und hineinspähte, erschrak ich fast zu Tode! Scheinbar hatte ich einem Menschen das Leben gerettet. „Und dafür meins aufs Spielgesetzt,“ dachte ich ängstlich und wütend zugleich und wollte mich schnell davon machen. Doch ehe ich nur einen Schritt gehen konnte, drang eine tiefe, beruhigende Stimme an mein Ohr. Die Worte konnte ich zwar nicht verstehen, aber der Klang gefiel mir irgendwie und machte mich wieder neugierig. Vielleicht irre ich mich ja und es ist gar kein Mensch. Als ich mich wieder umdrehte, war der Fremde auch bereits aus seinem Versteck gekrochen. Wieder erschrak ich, denn es war tatsächlich ein Mensch! Es musste ein Mensch sein! Denn er hatte Haare im Gesicht, so wie es der Elbe damals auf dem Fest beschrieben hatte. Ich wollte schon wieder weglaufen, als er abermals anfang zu sprechen. Seine Stimme klang sehr jung, und verletzt,..... und irgendwiefreundlich.

Also schaute ich mir diesen Menschen doch noch einmal genauer an. Sein Fuß war gebrochen und musste dringend behandelt werden. Ich dachte nicht länger nach, ging auf ihn zu und erklärte ihm, dass ich den Fuß richten kann, aber es wird etwas schmerzhaft werden. Wie oft schon kam ich zu spät nach Hause, weil ein verletztes Tier meinen Weg kreuzte und ich nicht anders konnte, als ihm zu helfen. Ich begann damit, ihm den Schuh ausziehen zu wollen, als er vor Schmerzen aufschrie und meine Hände wegschlug. Ich versuchte ihn zu beruhigen: „Ich will Euch doch nur helfen! Euer Fuß muss dringend behandelt werden! Ich weiß ja nicht, wie lange er schon gebrochen ist und wenn er erst einmal falsch zusammengewachsen ist, wird Er womöglich keine weiten Strecken mehr laufen können. Wann habt Ihr Euch den Fuß gebrochen? - nun sagt schon.“

Bald war mir allerdings klar, dass er mich scheinbar gar nicht verstand. „Irgendwie muss ich ihm doch erklären, was ich vor habe,“ dachte ich. Da kam mir eine Idee. Ich machte ihm Zeichen, dass er

hier bleiben sollte. In der Nähe hörte ich einen Bach. Ich trug einige Blätter und junge Baumrinde zusammen und weichte diese im Bach ein, damit sie geschmeidig wurden, Dann pflückte ich eines der großen Blätter, die hier zum Glück fast überall an Bachläufen wachsen, formte es zu einer Schale und füllte es mit Wasser. Ich suchte aus meinem Beutel ein ganz bestimmtes Kraut, das ich heute durch Zufall gefunden hatte und gab es in die Schale. Damit ging ich zurück zu dem Menschen und gab es ihm. Er trank gierig das Wasser und das Kräutlein mit dazu. Nach ein paar Augenschlägen fiel er in einen tiefen Schlaf. Jetzt konnte ich ohne weitere Probleme seinen Fuß behandeln.

Ich wartete, bis er erwachte. Mit erstauntem Gesicht betrachtete er erst mich, dann seinen Fuß. Vorsichtig stand er auf und versuchte den Fuß zu belasten. Sein Gesicht verzerrte sich vor Schmerz und ich eilte zu ihm um ihn zu stützen, bevor er fiel.

Nachdem ich nun auch meine Orientierung wieder gefunden hatte, ich hatte genügend Zeit, als er schlief, fiel mir ganz in der Nähe eine verlassene Höhle ein. Dorthin brachte ich den Menschen erst einmal. Dann ging ich nachdenklich ins Dorf zurück.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, galt mein erster Gedanke diesem Menschen. Ich fragte mich, wie er die Nacht verbracht hatte, ob er vielleicht Hunger hatte und ob er überhaupt noch da wäre. Vielleicht ist er ja schon längst weitergewandert? Dies wäre natürlich gut, aber es würde bestimmt noch einige Tage dauern, bis er wieder einigermaßen laufen könnte und er wäre sehr dumm, wenn er die geschützte Höhle bei diesem Wetter verlassen hätte. Es regnete bereits die ganze Nacht in strömen und wollte scheinbar gar nicht mehr aufhören.

Ich war zu neugierig und musste einfach nachsehen, ob er noch da war. Als der Regen etwas nachließ, nahm ich etwas zu Essen mit und machte mich auf den Weg. An der Höhle angekommen, war zunächst alles still. Ich lauschte angestrengt und vernahm dann ein leises rascheln. Mein Herz machte einen leichten Hüpfen, kaum merklich, aber doch war es da, das Gefühl der Freude. Als ich die Höhle betrat, lag er auf einigen Blättern, die er sich wohl mühevoll zusammengesammelt hatte. In seinem Gesichtsausdruck bemerkte ich, dass auch er erfreut war mich zu sehen, und nicht nur, weil es aus meinem Korb nach köstlichem Essen roch. Er aß und trank gierig, scheinbar hatte er schon ziemlich lange nichts mehr bekommen. Ich blieb den Rest des Tages bei ihm. Er machte komische Geräusche und brachte mich zum lachen. Ab und an begann er zu summen, reden hatte eh keinen Sinn, und ich lauschte hingebungsvoll seiner Melodie. Etwa zwei Wochen besuchte ich ihn fast jeden Tag. Immer dann, wenn

ich mich heimlich aus meinem Dorf fortstehlen konnte, brachte ich ihm Essen, warme Decken und etwas Saft. Er lehrte mich dafür ein paar Worte in seiner Sprache. Ich sog die Worte des Menschen förmlich in mich hinein. An einem sonnigen Frühlingstag gelang es mir wieder, und ich stahl mich heimlich aus dem Dorf. Als ich diesmal in der Höhle ankam, hatte Horacius – so heißt mein Mensch – seine Haare irgendwie aus dem Gesicht gekratzt. Da gefiel er mir sogar sehr gut.

Es dämmerte bereits, als ich meinen Heimweg antrat. Im Dorf erwartete mich schon eine der Ältesten und stellte mich zur Rede, wo ich gewesen wäre, Kräuter hätte ich ja wohl kaum gesammelt, da mein Korb völlig leer war. Bevor ich richtig nachdachte, platzte es aus mir heraus: „Ich pflege einen Menschen und er ist überhaupt nicht so wie alle behaupten!

Er ist völlig harmlos und kein Barbar, er ist zahm wie ein Lamm und wäscht sich jeden Tag.“

Die Älteste vor mir wurde erst blass, dann rot und dann traten dunkle Flecken auf ihr Gesicht. Ich wusste ganz genau, was das zu bedeuten hatte und verwünschte meine lose Zunge.

Diese Anzeichen hatte ich erst ein Mal zuvor erlebt: Wildschweine verwüsteten damals ihren Kräutergarten, worin sie seltene Arten züchtete und die Arbeit von mehreren Jahren war dahin. Dabei waren wirklich seltene Kräuter, die hier auf Mittellande nicht zu finden sind. Sie war vier Tage lang nicht zu beruhigen. Funken sprühten aus ihren Augen. Jeder, der ihr zu nahe kam, wurde unwillkürlich von ihr getroffen. Und mich traf sie gleich mehrfach.

Nun war es das zweite Mal, dass sie diese Flecken bekam und die anderen Dorfbewohner, die sich um uns scharten, traten erst einmal drei Schritte zurück.

Sichtlich um Fassung ringend verbot sie mir in aller Schärfe, diesen Menschen weiter zu pflegen. „Du weißt genau, was wir von Menschen halten!“ Zischte sie mit gedämpfter Stimme. Als ich mich auch noch strikt weigerte ihr den Aufenthaltsort zu nennen, entsandte sie andere Elfen mit dem Auftrag ihn zu finden und sofort zu töten. „Er muss getötet werden, damit er unser Dorf nicht an andere Menschen verraten kann. Denn sonst werden viele Menschen kommen und unser gesamtes Dorf vernichten. Menschen sind hinterhältig und brutal, dann kommen sie und schlagen uns Mitten in der Nacht die Köpfe ab, die sie als Trophäen an die Wand hängen.“

In dieser Nacht tat ich kein Auge zu, vor Angst, sie könnten ihn wirklich finden. Zum Glück ist er in nördlicher Richtung versteckt, in der das Betreten seit vielen Jahren verboten war. Trotzdem musste ich ihn irgendwie warnen. Um seineswillen, er muss fliehen und darf nie

wieder hierher kommen. Als ich aus wirren Träumen hoch schreckte, war es stockfinster. Nicht einmal der Mond war zu sehen. War es Schicksal? Vorsichtig zog ich mich an und schlich aus meiner Hütte. Ich lauschte angestrengt, aber alles war still. Ich schlich weiter zum Waldrand und es gelang mir lautlos darin zu verschwinden. Vorerst bewegte ich mich noch sehr vorsichtig, wurde aber immer schneller und hastete am Ende durch das Dickicht. Der Weg kam mir noch nie so lang vor, aber endlich hatte ich die Höhle erreicht. Ich schlüpfte hinein und weckte Horacius. Mit allen Worten die mir spärlich zur Verfügung standen und vielen Gesten verstand er endlich, dass etwas nicht in Ordnung war und folgte mir hastig aus der Höhle. Wir gingen durch die Dunkelheit, mittlerweile war der Mond wieder zu sehen, weiter in nördlicher Richtung bis wir aus dem Wald heraus kamen. Ich machte Gesten, er solle endlich verschwinden, doch er rührte sich nicht von der Stelle. Ich wusste mir keinen Rat mehr, also drehte ich mich abrupt um und lief in den Wald zurück. Nach ein paar Metern musste ich hinter einem Baum verschnaufen. Tränen rannen mir an den Wangen herunter. Ich schaute zurück und da stand er immer noch auf exakt der gleichen Stelle. „Ach, soll er doch dort wurzeln schlagen,“ dachte ich wütend und rannte weiter.

Als es anfang zu Dämmern, musste ich wieder eine Pause einlegen. Ich wollte mich nur kurz ausruhen.

Plötzlich riss mich etwas unsanft aus dem Schlaf. Einige Elfen aus meinem Dorf standen um mich herum. Die Elfe, die mich geweckt hatte, zerrte mich erst am Arm auf die Beine und dann hinter sich her, die anderen Elfen folgten. Im Dorf angekommen, musste ich vor den Ältestenrat treten. Doch bevor sie sich eine angemessene Strafe für mich ausdachten, wurde ich in meine Hütte gebracht. Vor der Tür wurden Wachen postiert, damit ich nicht wieder weglaufen konnte. „Was denken die sich eigentlich“ dachte ich wütend, „warum wohl bin ich zurück gekommen? Um wieder weg zu laufen? Was für ein Blödsinn! Wenn ich hätte wegbleiben wollen, dann wäre ich doch nicht zurück gegangen, oder?“ Irgendwann schlief ich ein.

Ich erwachte, als ein Schatten über mich fiel und erschrak, „das kann doch nicht....., das darf nicht....., warum?“

Vor mir stand Horacius. Er nahm meine Hand und zog mich zur Tür. Ich schüttelte heftig mit dem Kopf, doch er nickte nur und lächelte dabei. Also folgte ich ihm. Die Wachen vor meiner Tür schliefen fest und uns gelang tatsächlich die Flucht.

Wir wanderten viele Tage, bis wir endlich auf eine Siedlung mit anderen Menschen trafen. Erschöpft, hungrig und obwohl wir ziemlich abgerissen aussahen, konnten wir doch eine Unterkunft finden. Am nächsten Tag stellte sich heraus, dass Horacius' Arbeitskraft sehr erwünscht war. So ließen wir uns erst einmal hier nieder. Wir bezogen

eine kleine heruntergekommene Scheune, die von irgendjemanden seit vielen Jahren verlassen wurde. Der Wind pfiff durch alle Ritzen und die Tür ließ sich nicht verschließen. Aber wer sollte uns schon bestehlen? Wir hatten ja weniger als der Ärmste in diesem Dorf. Die Ritzen hatte Horacius notdürftig mit Heu verschlossen und später würde er die Tür noch richten. Bald bemerkte ich, dass mir die Menschen, insbesondere die Weiblichen, mit Argwohn begegneten. Ja. Ich war anders als die anderen Frauen, mit den wirren rötlichen Haaren, den grünen Augen und den spitzen Ohren. Außerdem kannte ich die Sitten und Gebräuche der Menschen nicht, dazu beschäftigte ich mich intensiv mit Kräutern – das war einigen nicht geheuer. Eines Tages schnappte ich ein Wort auf: Hexe. Ich fragte Horacius nach dem Sinn dieses Wortes, dass ich nicht kannte. Kurz darauf packten wir unsere wenigen Habseligkeiten und verließen das Dorf.

Wieder wanderten wir viele Tage. Als es langsam dunkel wurde traten wir auf eine große Lichtung. Am anderen Ende der Lichtung erblickten wir ein Felsmassiv, aus dem ein Bach heraus plätscherte. Am Fuße des Felsens wuchsen dichte Sträucher und üppige Farne. Dieser Platz war ideal für unser Nachtlager. Wir hatten sauberes Wasser, die Büsche waren voller praller Beeren, und auf dem Boden wuchs ein dicker Teppich aus Moos.

Als ich am nächsten Tag erwachte, stand die Sonne bereits ziemlich hoch. Horacius beobachtete mich, wie ich schlief und schien ungeduldig. Als ich mich aufsetzte, sagte er zu mir: „Komm mit, ich möchte dir etwas zeigen.“

Er führte mich in eine große Höhle, groß genug für Bären, die vielleicht ihren Winterschlaf hier hielten. Ich untersuchte die Höhle genauer, fand aber keinerlei Anzeichen von Leben darin. Irgendwie gefiel mir dieser Platz und diese Höhle. Wir wollten ein paar Tage hier bleiben um neue Kräfte zu sammeln, bevor wir weiter ziehen wollten. Bald stellte sich heraus, dass ganz in der Nähe eine große Stadt angesiedelt war. Horacius wurde ein geschickter Jäger und konnte die Felle gut verkaufen oder gegen Lebensmittel und Stoffe eintauschen. Ich nähte mir aus den Stoffen Gewandungen, die denen der Menschenfrauen sehr ähnelten, dazu trug ich ein Tuch um den Kopf und fiel äußerlich in der Stadt nicht weiter auf. Seltene Kräuter gab es hier mit erstaunlichen Heilkräften, die ich zu Salben oder Säften verarbeitete und sich auch recht gut verkaufen oder tauschen ließen. Und im Bach fanden wir ab und an ein wenig Gold.

Viele Jahre lebten wir nun hier, bis Horacius eines Tages kam und sagte, er brauche dringen einmal wieder Gesellschaft und Männergespräche. In der Taverne hörte er vom Fest der Drachen, dort möchte er hin und sehen, ob er sich einer Armee anschließen

kann. Er wollte eine feste Anstellung, um unseren Lebensunterhalt zu sichern. „Die Jagt bringt nicht so viel Geld ein. Es reichte zwar immer gerade so, Aber wenn ich einmal nichts fange und der Bach kein Gold mehr bringt, müssen wir Hunger leiden.“ Er wollte auch gar nicht so lange weg bleiben. Nur einen Monat.

Ich sah, wie gerne er das machen wollte und ließ ihn schweren Herzens ziehen.

Nach etwa zwei Monaten war er wieder bei mir. Viel Sold hatte er zwar nicht bekommen, dafür traf er aber andere Wesen und vor allem andere Elfen. Er hatte sich der Armee von Tiwa auf Andurin angeschlossen und wollte mit mir dort hin ziehen. Verschiedenste Rassen leben auf Andurin in Eintracht zusammen und auch ich könnte wieder mit meinesgleichen zusammen sein. So packten wir wieder einmal unsere Habseligkeiten. Diesmal waren es etwas mehr, deshalb mussten wir uns für das Nötigste entscheiden. Alles andere verkauften wir in der Stadt, um genügend Geld für die Überfahrt nach Andurin zu haben. Und wieder wanderten wir viele Tage bis wir an einem Hafen ankamen. Horacius fand nach einigem Suchen ein Schiff, das uns nach Andurin mitnahm.

Die Überfahrt dauerte sehr lange und nachdem der Kapitän das Schiff durch die Riffe und anschließend durch dicksten Nebel sicher steuerte, ankerten wir, wie durch ein Wunder, im Hafen von Sola. Hätten wir auch nur ein Fass Rum mehr an Bord gehabt, wären wir sicherlich von den scharfkantigen Riffen aufgeschlitzt worden und wären alle jämmerlich ertrunken. Im Hafen suchten wir dann eine Unterkunft und fanden zunächst die Taverne „Die gestrandete Robbe“. Hier wollten wir etwas essen und nach einem geeigneten Lager fragen, bevor wir in Richtung Tiwa weiter ziehen.

Nuavar

Wer bin ich? Ich weiß es nicht genau! Ich bin ein Elf und doch keiner. Ich bin kein Mensch. Was also bin ich? Warum lebe ich? Ich weiß es nicht...

Ich bin Nuavar. So nannte mich mein "Vater", bis ich ihn tötete. Damit war meine Ausbildung beendet. Ich ging fort. Mein erster Fehler.

Als ich zurückkehrte war nichts mehr da. Das Leben war gegangen. Meine Schwester war fort. Ich war allein! Ich machte mich auf die Suche. Allein. Lange Zeit fand ich keine Spur. Ich fragte die Menschen, die mich hassten. Ich fragte die Tiere, die es nicht kümmerte. Ich fragte auch den Wind und die Nacht. Ihre Probleme waren umfassender als meines. Ich erhielt keinen Rat, keinen Hinweis. So suchte ich allein weiter.

Viele Wochen vergingen. Meine menschliche Zeitrechnung sagte mir das ich zu lange brauchte. Meine elfische Natur riet mir nicht aufzugeben. Nach Monaten der Suche fand ich sie! Meine Schwester. Sie war allein! Wie ich! Und doch hatte sie gewusst ich würde kommen. Niemand lebt mehr sich daran zu erinnern...

Viel zu lange ist es her. Seit diesem Tag bin ich nicht mehr allein. Sie kam mit mir. Wir verliessen die Mittellande. Die Stammlande der Hochelfen. Oh, wie ich sie verabscheue! Diese scheinheiligen Wesen! Eine lange Wanderung liegt nun hinter mir und meiner Schwester. Andurin. Du unbekanntes Land. Welche Geheimnisse bietest du? Welchen Sinn kann mein Leben hier finden? Werden wir wieder die gejagten sein? Ich hoffe es nicht! Für die Jäger...

Hannita Mari

Ich wurde im Jahre 11182 nach Zarradokhs Fall irgendwo auf Andurin geboren. Meine Mutter hat mir nie erzählt wo ich geboren wurde und wer mein Vater war. Als Andenken an meinen Vater gab sie mir ein Amulett mit einem weissen Löwen und den Worten: „Hüte es wohl, es kann eines Tages Dein Schicksal sein....“.

Aufgewachsen bin ich auf der Insel Marthala. Es ist eine von vielen kleinen Inseln irgendwo westlich von Rowa. Es gibt hier nur vereinzelt ein paar Dörfer, versteckt zwischen den Bäumen der Inseln. Die Vorfahren der Bewohner sind irgendwann einmal aus Andurin verstossen worden oder entflohene Häftlinge. Man kann sagen, dass wir die Vergessenen des Landes sind. Immer wieder kommen Flüchtlinge zu uns, von denen wir das Neueste aus Andurin erfahren. Da wir eine kleine aber schlagkräftige Flotte unterhalten, wagt sich kein Schiff von Andurin in unsere Nähe. Wir sind freie Menschen, folgen aber unserem Fürsten „Rhanu der Schwarze“. Wir betreiben Ackerbau und Viehzucht und leben vom Handel mit Rowa und Mantana. Als Handelswaren besitzen wir Perlen die von unseren Perlentauchern ans Licht gebracht werden und von der Beute die wir beim Überfall auf Handelsschiffe machen. Beutezüge an Land führen wir so gut wie nicht mehr durch. Die Truppen von Andurin sind zu gut bewaffnet. Den letzten grossen Versuch unternahmen wir, als wir die Tochter eines Grafen entführen wollten um Lösegeld zu fordern. Sie waren mit einem kleinen Trupp Soldaten auf dem Weg nach Mesiem. Es verlief eigentlich alles soweit nach Plan, allerdings war bei dieser Gruppe ein junger Kämpfer dem sein Leben nichts Wert zu sein schien. Er fügte uns so grosse Verluste bei, dass wir es vorzogen uns zurückzuziehen. Lesen und Schreiben lernte ich von meiner Mutter ebenso wie die Geschichte Andurins. Ich habe von ihr mehr gelernt als ich es in einer Schule jemals gekonnt hätte. Sie verriet mir nicht woher

sie ihr Wissen hatte, aber ich denke, dass sie früher einmal eine grosse Lehrerin gewesen ist. Sie unterrichtete auch die Kinder der Inseln, womit sie unseren Lebensunterhalt verdiente. Ich bekam jeden Tag ein paar „Sonderstunden“ Unterricht verpasst, was mich damals immer verärgerte. Allerdings bin ich Heute sehr dankbar für das Wissen, das sie mir vermittelte. Unter anderem lernte ich auch ein paar magische Tricks kennen die für mein weiteres Leben von Vorteil waren. Meine Mutter starb, als ich 20 Jahre alt war. Ich heuerte auf einem unserer Piratenschiffe an und zog die nächsten Jahre über die Meere. Wir waren sehr erfolgreich und nach 10 Jahren hatte ich das Gold für ein eigenes Schiff auf die Seite gebracht. Auf Mantana gibt es eine Werft, die Schiffe für Andurin und im Geheimen für unseren Fürsten baut. Ich erwarb einen Zweimaster mit 25 Mann Besatzung und erhielt von „Rhanu dem Schwarzen“ eine Handelslizenz, mit dem Recht in meiner Flagge einen weissen Löwen zu führen. Es dauerte viele Jahre bis ich den jetzigen Status erreicht hatte. Ich kaufte die Beute von anderen Piratenschiffen auf und verkaufte diese auf Rowa und Mantana.

Doch den grössten Vorteil zog ich aus meinen Handelsbeziehungen mit den Mahutis. Zwar trieben die Städte auf Mantana und Rowa seit jeher Handel mit den Mahutis, allerdings waren sie darauf angewiesen, dass sich die Mahutis mit ihnen in Verbindung setzten, da es den Menschen nicht erlaubt war den Dschungel zu betreten. Diejenigen die mit Expeditionen ins Landesinnere aufbrachen sind nie zurückgekehrt.

Es begab sich eines Tages, als ich mit meiner Mannschaft um Mantana herumsegelte, um süd-östlich der Stadt Mantana, an der Mündung des Flusses Wasser aufzunehmen. Ich ging mit 5 meiner Männer an Land. Meine Männer füllten die Fässer und ich begab mich flussaufwärts, als ich ein leichtes stöhnen vernahm. Am Ufer des Flusses lag ein grün schimmerndes menschliches Wesen. Es war eine junge Frau, die wie ich später erfuhr von einem Wildschwein so schwer verletzt wurde. Ich zog sie sofort ans Ufer und versorgte ihre Wunden. Ohne mein Wissen über die Heilkunst und Magie das ich von meiner Mutter erlernte hatte, wäre die Mahuti wohl gestorben. Ich war fasziniert von der natürlichen Schönheit dieser Frau. Ich hatte zwar schon Mahutis gesehen, aber niemals eine ihrer Frauen. Ich wollte sie auf unser Schiff bringen, aber sie wehrte sich als würde ich sie zu Zarradokh bringen wollen. Da ich sowieso für mich und meine Männer geplant hatte mal ein halbes Jahr auszuspannen, beschloss ich bei der Mahuti zu bleiben und schickte meine Männer alleine zurück. Ich würde schon ein Schiff finden, das mich von Mantana nach Marthala bringt. Da die Mahuti meine Sprache nicht verstehen konnte, versuchten wir uns mit Zeichensprache zu verständigen. Ich lernte ein paar Worte von ihr und sie auch etwas von meiner Sprache.

Ihre Genesung ging nur langsam voran, so dass wir zwei Wochen an der Küste verbrachten, bevor sie soweit genesen war um wieder zu ihrem Volke zurückzukehren. Auch wenn „Mari“ so war der Name des Mahuti-Mädchens, anfangs sehr misstrauisch mir gegenüber war, lernten wir uns doch in diesen zwei Wochen beide zu schätzen und sie verliebte sich auch in mich. Somit begleitete ich Mari zurück in ihr Dorf in der Mitte der Insel. Es war erstaunlich wie sicher sie den Weg durch den Dschungel fand. Ich hätte mich bereits am ersten Tage verlaufen. Es herrschte helle Aufregung als wir ihr Dorf erreichten, da ich wohl der erste „Nicht-Mahuti“ war, der das Dorf betreten hatte. Die Hütten waren einfach aber nicht minder komfortabel gebaut. Es gab Hütten die auf der Erde standen aber auch gewaltige Baumhütten inmitten der Urwaldriesen. Mari hatte anscheinend ein hohes Ansehen im Dorf, denn als man mich gefangen nehmen wollte, sagte sie ein paar scharfe Worte ihrer Sprache zu den Kriegern und sie liessen mich in Ruhe weitergehen. Wir erreichten eine riesige Hütte in der Mitte des Dorfes und Mari bedeutete mir auf sie zu warten, während sie in die Hütte trat. Ich wartete über eine Stunde auf ihre Rückkehr und wurde ständig von über 10 Kriegern des Dorfes bewacht. Die Krieger trugen furchteinflössende Schwerter aus einem weissen Material, das wie ich später erfuhr in einem speziellen Verfahren aus Knochen hergestellt wird und die Härte von Eisen hat. Als Mari wieder am Eingang der Hütte erschien, war ein alter Mann in ihrer Begleitung mit einem prächtigen Federschmuck auf dem Kopf. Alle Mahutis sanken in die Knie um diesen Mann zu ehren. Er war der König dieses Stammes und Mari seine Tochter. Nachdem der König zu seinem Volke sprach, waren plötzlich alle sehr freundlich zu mir und es wurde ein Fest zu meinen Ehren gefeiert. Ich lernte immer mehr von ihrer Sprache und war nach 3 Monaten in der Lage mich mit ihnen zu unterhalten. Ich wurde wie einer der Ihren behandelt. Ich tat alles um ihr Vertrauen zu gewinnen, da ich damals schon erkannte dass dies zukünftig nur von Vorteil sein könne. Mari und ich verbrachten jede freie Minute miteinander, allerdings nicht zum Gefallen ihres Vaters, der dies aber wohl wegen seiner Tochter duldete. Ich durfte mit den Männern des Dorfes auf die Jagd gehen und lernte alle Gefahren des Dschungels kennen sowie die wohlriechenden Pflanzen aus denen das begehrte Geruchsextrakt gewonnen wurde. Auch lernte ich die Bäume zu melken aus deren Saft das Gammin hergestellt wurde. Ich war nun bereits ein halbes Jahr bei den „Minaritt“ wie sich ihr Stamm nannte und es war eigentlich Zeit zurückzukehren in meine eigene Heimat. Ich fühlte mich zwar sehr wohl unter diesen Menschen, aber ich dachte immer mehr an meine Geschäfte und wie ich das Gelernte mit einbringen könnte. Mari spürte dies und wurde von Tag zu Tag trauriger. Eines Tages rief mich König „Lanur“ zu sich in die Hütte um mit mir zu reden. Er bat

mich auf einer Bambusmatte Platz zu nehmen und bot mir einen Becher „Gassun“ ein gebranntes Farnextrakt an bevor er zu sprechen begann.

„Lotharin, Du hast meine Tochter vor dem Tode bewahrt, ich bin Dir auf immer dankbar. Ich habe meiner Tochter gesagt, Du bist wie der Löwe auf Deinem Amulett, den man nicht gefangen halten darf und der nie zu einer Ziege wird auch wenn er die Hirtin liebt. Ich spüre, dass Du gehen willst und wir werden Dich nicht halten, auch hat meine Tochter eingesehen, dass Du hier niemals glücklich werden würdest, wie auch sie niemals in Deiner Welt das Glück finden würde.“ Dann trat Mari mit Tränen in den Augen aus einer Kammer der Hütte hervor und kam auf mich zu. Sie umarmte mich und hängte mir eine Kette mit einem weissen Knochen daran um den Hals. „Dies ist ein Stück von mir“, mit bleichem Gesicht bemerkte ich den Verband an ihrem grünschimmernden makellosen Körper, „es ist unser Brauch dem Geliebten ein Stück der Stärke des Körpers als ewige Verbundenheit zu überreichen. Bitte trage es und vergesse mich nicht, gehe jetzt und kehre zurück in Deine Heimat, Du wirst uns stets als Freund in Erinnerung bleiben“. Mit diesen Worten drehte sie sich um und verschwand in ihrer Kammer. Der Abschied fiel mir nicht besonders schwer, denn nun hatte ich was ich wollte, ihr Vertrauen, das ich gewinnbringend nutzen würde. Ein paar Krieger des Stammes führten mich zurück an die Küste, der ich weiter folgen konnte um in Mantana nach einem Schiff zu suchen, das mich zurück nach Marthala bringen würde. Jeder Mahuti auf Mantana hörte von dieser Geschichte und ich wurde von ihnen in ihrer Sprache „Hannita Mari“ genannt, was übersetzt soviel wie „Freund der Mari“ heisst. Da ich ihrer Sprache mächtig war, wollten sie nur noch mit „Hannita Mari“ ihre Waren tauschen, was mich zum Leidwesen des Fürsten zu einem der mächtigsten Männer der Inseln machte. Da der Fürst allerdings auf die Handelswaren angewiesen war und er jedes Mal die Hälfte des Erlöses erhielt, duldete er meine Stellung auch wenn ich ihm ein Dolch in der Wunde war. Ich übergab mein Schiff meinen treuen Männern die weiterhin meine Flagge führten und zog nach Kila, wo ich mir ein angemessenes Haus kaufte und dort von nun an nur noch unter dem Namen „Hannita Mari“ lebe. Ich wählte Kila und nicht Mantana, da ich in Kila ungestörter meinen Geschäften nachgehen kann als in Mantana wo ich ständig unter der Aufsicht des Fürsten stünde. Seither hat Mantana keinen Mahuti mehr gesehen und die Geschäfte mit ihnen laufen über mich in Kila, so dass der Fürst eine ständige Schiffsverbindung aufbauen musste um die Waren von Kila nach Mantana zu bringen.

Mona Eryn

Mona wurde in einer Vollmondnacht in Rowa geboren. Ihre Mutter war die Dorfheilerin und Lehrte Mona einiges über Kräuter. Mona war ein sehr wildes Kind. Stillsitzen, vor allem ruhig sitzen war nie ihre Stärke gewesen, zumindest nicht wenn es um gesellschaftliche Dinge ging. Sie war ausserdem ein sehr neugieriges Kind gewesen. Ein Gespräch unter 4 Augen? Aber es wäre sicher interessant zu wissen, was sie da besprachen. Mehr als einmal hatte Mona ihre Mutter belauscht. Mehr als einmal wurde sie dabei erwischt und dafür bestraft, aber das hinderte den Wildfang nicht es wieder zu tun. Mona verbrachte viel Zeit mit ihrer Mutter im Wald und lernte viel über die Tiere und Pflanzen. Ebenso lernte sie sich in Trance zu versetzen und auch viele Gesänge erlernte sie von ihrer Mutter. Mona war gut 17 Jahre alt, als wieder mal ein Schiff im Hafen anlegte. Monas Neugierde war einfach zu gross.. Was mochte hinter diesem blauen Horizont liegen? Wo kamen die Schiffe her? Sie schlich sich aufs Schiff und gelangte so nach auf die grosse Insel Andurin. Mona war überwältigt von der Grösse dieses Landes und machte sich sofort auf dieses zu erkundigen. So zieht sie umher und erkundigt das Land (vor allem die Wälder) Monas Verhalten ähnelt mehr einem Tier als einem Menschen. Sie kann mit Pfeil und Bogen umgehen, aber von dem Umgang mit einem Schwert hat sie keine Ahnung. Ab und zu trieb sie ihre Neugierde in ein Dorf, dort tauschte sie auch ab und zu Fleisch gegen andere Gegenstände, die sie benötigte und sie hörte in den Dörfern so einiges über die Adligen des Landes. So schien ein gewisser Freiherr ein ganzes Volk abgeschlachtet zu haben und nach dem neuesten das sie gehört hatte, schien er ein Spiel mit zwei verschiedenen Seiten zu spielen, aber was sie gehört hatte, waren so oder so nur Bruchstücke gewesen, ausserdem, wer sollte diese Adligen verstehen... obwohl.. es wäre interessant mehr darüber herauszufinden. Monas Neugierde hatte wieder einmal gesiegt.

Mona fühlt sich Anjun sehr Nahe. Wenn sie in Trance fällt (ihre Art sich wirklich nur auf Anjun zu konzentrieren) betet sie zu ihrem Gott.

Birsel

Hier möchte ich euch nämlich ein wirklich sehr liebenswertes Wesen vorstellen! -Birsel-

Sie ist zwar eine Kenderin, aber legt einfach mal eure Vorurteile ab und lernt sie erstmal kennen, danach könnt ihr immer noch neue aufbauen!

Birsel ist irgendwo in den Mittellanden aufgewachsen, da sie bereits mit ihren Eltern immer auf Reisen war, kann sie mit dem Begriff

Heimat nicht so viel anfangen! Sie ist halt immer hier und war vorher woanders!

Irgendwann ist sie dann aber mal allein auf ein Schiff gestiegen, dass in ein "Neues Land" wollte, als sie dann in diesem Land namens Erziel ankam herrschte ziemliches Durcheinander, und sie hat sich einfach ein paar Leuten angeschlossen und ist in das nächste Schiff geklettert! So ist Birsel auf Andurin gelandet!

Auf dem Schiff lernte sie eine junge Frau namens Franka kennen, und da diese nett zu Birsel war, und außerdem auch noch Marzipan dabei hatte ist Birsel einfach mit ihr mitgegangen und dadurch schließlich in Orlok gelandet!

Da Kender bekanntlich gern reisen ist Birsel immer mal wieder irgendwo anzutreffen, oft in der Nähe von Franka oder anderen Sturmbrechern, denen sie gern folgt!

Für eine Kenderin ist Birsel recht umgänglich, und sooo viele Sachen findet sie gar nicht! Es sei denn sie wird in irgendwelche Zimmer geschickt, um etwas zu holen! Na ja, dann ist man selbst Schuld! 🙄

In Birsels Begleitung befindet sich normalerweise noch ein kleines Kerlchen mit Namen Pusch, aber über den könnt ihr sie selbst ausfragen!

Außerdem lohnt es sich Birsel nicht direkt zu verjagen, sondern sie erstmal etwas näher kennenzulernen, da sie immer etwas essbares dabei hat, was sie gerne teilt!

Auch übernimmt sie für ihre Freunde gerne mal die ein oder andere Aufgabe!

Also, gebt ihr eine Chance bevor ihr ihr Prügel androht!

Reisende und Einwohner in Andurin

Belesar Fenetries

Ich kam, wollte alles und verlor alles....

Das waren die ersten Stunden auf Andurin

Ich bin Belesar Fenetries, Sohn des Molatin Fenetries. Mein Bruder heisst Teosar und war schon immer der beliebtere von uns beiden

Ich stamme aus Tilurien aus der Hafenstadt Dragoner. Eine Stadt die

vom Handel lebt und in der es sich sehr gut leben lässt.

Die Hauptstadt von Tíurien ist die Sagenumwobene Stadt Patos Sitz des Herrschers König Bantur der Mächtige „Sein Stern möge ewig scheinen“

Das Land lebt in Frieden und ist von grossem Reichtum beschenkt. Wir sind reich gesegnet mit reichlich Bodenschätzen und der Handel läuft gut. Der König ist allgegenwärtig in aller Munde sehr gut angesehen. Er ist der freundliche gute alte „Vater“ des Landes. Er brachte Frieden in die Lande und Geld in unsere Taschen.

Als Sohn eines Seidenhändlers der grossen Einfluss hatte in Dragoner und sogar bis Patos lebte ich ein gutes Leben. Ich bin wohlbekannt in meiner Stadt und die Menschen sehen zu mir auf. Wo mein Name fällt, ist Schweigen. Meine Worte haben viel Macht und mein Geld öffnet viele Türen. Ich halte nicht viel vom Schwertern und Kämpfen, die bringen keinen Profit. Ich bin es gewohnt das mir gefolgt wird und niemand widerspricht. Nur mein Bruder wurde immer höher geschätzt als ich. Sogar von meinem eigenen Vater. Immer Teosar war der bessere. Immer Teosar wurde gelobt. Und ich blieb auf der Strecke. Nun, eines Tages verschwand Teosar spurlos, und das stürzte meinen Vater in grossen Verdross. Er schloss sich in seine Kammer und zeigte sich fast nicht mehr. Dies zeigte mir, dass er schon immer meinen Bruder mehr mochte als mich. Eines Tages kam er zu mir mit einer Depesche und den Worten. „Ich schicke dich nach Andúrin, dort erwartet dich ein Bekannter mit Pferd und Gold auf dich. Gib ihm diesen Brief und er wird verstehen“. Ich roch das Abenteuer und die Gelegenheit aus dieser kleinen Hafenstadt heraus zu kommen. Ich hörte noch nie etwas von Andúrin, aber es war etwas neues. Ein neuer Ort wo ich mein Reich aufbauen konnte ohne den Einfluss meines Vaters.

Nele von Franlaun

Mein Name ist Nele von Franlaun und ich komme aus dem fernen Lande Tíurien, genauer aus der Ortschaft Mertíllien, welche in der Ödlande hinter dem schwarzen Gebirge liegt. Ich kam mit dem Schiff die weite beschwerliche Reise nach Andúrin.

Mein Vater ist Landvogt Baltomer von Franlaun. Meine Mutter, Perilla von Franlaun, starb als ich noch jung war. Geschwister habe ich keine. Etwas einsam war es schon auf dem Gehöft meines Vaters, welches in einer grossen Ebene liegt. Er hatte nie Zeit für mich. Aber langweilig wurde es trotzdem nie. Wir hatten immer viele Besucher, welche fantastische Geschichten oder tollkühne Abenteuer zu berichten hatten. Stundenlang konnte ich ihnen zuhören und mir

ausmalen, selber solche Reisen zu unternehmen. Oft waren es Händler von der Küste, oder weitgereiste Krieger und einmal war auch ein Kräuterkundiger Magier dabei! Ich wurde von meiner Amme Ana aufgezogen. Sie war gewandt in der Kräuterheilkunde, wodurch ich mehr als einmal dem Tode entrann. Sie weckte mein Interesse an der Heilkunst und lehrte mich, was sie mich lehren konnte. Schnell war ihr Wissen erschöpft, mein Durst aber noch lange nicht gestillt!

Mein Vater ist ein fürchterlich streitsüchtiger und machtgieriger Mann. Er konnte nicht verstehen, wie man den Frieden lieben konnte. Unser König, Banthur der Mächtige, „sein Stern möge ewig scheinen“, der für uns alle wie ein Vater ist, hatte uns dauerhaften Frieden gebracht. Dafür hasste ihn mein Vater. Ich lauschte oft seinen Gesprächen mit anderen Machthungrigen, und hörte, dass eine Verschwörung geplant war.

Er hatte auch klare Pläne für mein Leben. Ich hatte nur einen Nutzen für ihn, und das war die Heirat mit einem vermögenden Landsherren. Ich sollte ihm so viel wie möglich einbringen. Mir kommt heute noch die Galle hoch wenn ich an ihn denke!

Aber ich hatte kaum eine Wahl, ihr kennt nämlich meinen Vater nicht. Er lässt sich nichts ausreden. Ich probierte alles, schmeicheln, trotzen... Einen Tag vor meiner Vermählung gelang mir die Flucht mit der Hilfe von Ana! Ich floh in den Südwald, wo ich unterschlupf bei einigen armseligen Bauersleuten fand.

Ich will euch nicht weiter mit meiner abenteuerlichen Reise an die Küste beheligen. Aber ich bin froh, dass ich überlebte...

In Dragoner erstand ich mit meinem letzten Besitz eine Überfahrt nach Andurin. Ich konnte mich gut an den magischen Heiler erinnern, welcher mir versicherte, dass die besten und grössten Heiler von dort kämen. Und wo sollte ich sonst hin?

Die Überfahrt war grauenhaft. Die feste Erde zu verlassen und mein Leben diesem verlausten und versoffenen Lumpen eines Kapitäns anzuvertrauen, war das schwierigste, das ich in meinem Leben je gemacht hatte. Viel nette Ablenkung gab es nicht auf dem Schiff. Der einzige Weggefährte war dieser grossmäulige junge Recke Belesar Fenetries... Mein Kopf schwirrt mir noch jetzt von all seinen grossartigen Taten welche er vollbracht haben sollte... Wie sich herausstellte, war sein Mut so gross wie die Klinge seines Dolches kurz war. Mit seinem Mundwerk konnte er grösseren Schaden anrichten... Aber er hatte goldene Münzen in seinem Beutel und für lange, nicht endenwollende Tage auf See, war seine beredsame Gesellschaft immer noch besser, als die von den lüstern und gierig dreinblickenden Seeleuten...

Juliana de Palluvetes

Ich bin die Juliana de Palluvetes, Tochter des Myros und der Feliziana de Palluvetes. Ich bin 21 Jahre alt und komme aus dem Lande Tüllurien. Ich wuchs in der Nähe von Galatien (grössere Handelsstadt im Südwesten Tülluriens) in Ephenz auf. Ephenz ist ein kleines Städtlein, in einer grünen und fruchtbaren Region, sie grenzt an den Südwald Tülluriens und ist durch den Fluss Satir in zwei Hälften getrennt. Mein Vater Myros ist Jäger und verkauft die Felle, die er selber auch verarbeitet, in Galatien. Gelegentlich reist er mit grossen flachen Flussschiffen in weiter gelegene Handelsstädte wie Dragoner. Ich habe ihn dabei immer gerne begleitet. Meine Mutter Feliziana blieb meistens zu Hause. Sie ist eine herzensgute Dame die sehr beliebt bei den Bewohnern von Ephenz ist. Meine ältere Schwester Meliana ist die Gemahlin des Richtersohnes Ronric Thalmen und Mutter der Söhne Ledian und Merian.

Mein Vater Myros war sehr bedacht darauf, dass seine beiden Töchtern lesen und schreiben lernen. So war ich privilegiert zusammen mit meiner Schwester bei unsrem Prior Jona Michel Selheer diese Fertigkeiten zu erlernen. Er lehrte mich auch den Glauben an den Einen aller Götter.

Unterwegs mit meinem Vater Myros lernten wir, als ich 15 war den wohlhabenden Sohn eines Händlers kennen. Er hiess Teosar. Er erwies sich als guter und vielversprechender Handelspartner. Er besuchte meinen Vater darauf während den darauf folgenden Jahren immer wieder. Er war schön von Angesicht und überhäufte mich mit Geschenken und lieben Worten. Ich mochte ihn sehr und ich liess ich mich auf ihn ein. Er war ein gern gesehener Gast bei uns und ich vertraute ihm. Eines Tages wurde mir klar dass ich ein Kind von ihm erwartete. Seit der Unterredung die wir da hatten habe ich ihn nie mehr gesehen. Er bat mich um Verständnis, er könne keine Verbindung mit mir eingehen, er sei bereits gebunden. Ich darf niemandem von unserem Verhältnis und dem Kind erzählen, er würde mir jedoch Gelder zukommen lassen. Zu spät bereute ich mein uneheliches Verhalten. Der Prior hat mir sehr geholfen. Er sagte, wenn ich meine Sünde bekenne und von nun an den Willen des Einen tue so stehe ich unter seinem Schutz und sei nicht verloren.

In unserer Familie wurde nicht darüber gesprochen wie es dazu kam. Doch es war lange Zeit das Ereignis in Ephenz. Zu verdanken ist es meiner Mutter und meiner Schwester, die den Richtigen ehelichte, dass mich das Dorf in Ruhe gelassen hat. Nie wurden Fragen gestellt, gedacht hingegen wurde viel.

Wenige Monate später kam meine Tochter Luana Tiziana de Palluvetes zur Welt. Gelder von Theosar trafen nie ein, doch um nichts in der Welt würde ich diesen Schuft aufsuchen. Meine Mutter und meine Schwester haben mir sehr geholfen. Doch in mir wuchs die Sehnsucht an einen fremden Ort zu reisen, fern von Ephenz wo jeder weiss/ vermutet was ich getan habe. Ich möchte neu anfangen. Als mein Vater wieder einmal verreiste, ging ich mit. Meine Mutter hat das nicht gut verkräftet doch ich machte mir Mut, sie hat ja noch Ledian und Merian. Von Ronric Thalmen, dem Gatten meiner Schwester erhielt ich einen grösseren Betrag der mir helfen sollte eine gewisse Zeit über die Runden zu kommen. Ich hatte keine Vorstellung wie ich mir meinen Lebensunterhalt verdienen wollte und was ich mit Luana machen wollte, doch ich wollte mir jetzt auch noch keine Gedanken machen und einfach gehen. Von Mutter hatte ich häusliche Fertigkeiten wie Kochen, Waschen, Stricken, und Nähen erlernt. Mein Vater hatte mir den Umgang mit Bogen beigebracht. Mit diesen und den Fertigkeiten die mich der Prior gelehrt hatte will ich es wagen und mein Glück und das meiner Tochter in der Ferne suchen.

So kam ich dann nach Andurin. Ich verweilte eine Zeitlang in der Hafenstadt Sola dann hörte ich, dass in Miran Mägde gesucht werden und machte mich dorthin auf den Weg. Ich kam dort bei einer älteren kinderlosen Dame Christa Meldona unter. Ihr Mann war erst vor kurzem verstorben und sie fühlte sich sehr einsam. Ihr Mann hinterliess ihr einigen Reichtum. Ich half ihr im Haushalt und erledigte alles was ich mit meiner Tochter konnte. Ich war erst kurz in Miran angekommen als von einem Orkkrieg die Rede war. Ich hatte noch nie Orks zu Gesicht bekommen und wollte dies auch keineswegs nachholen. Auch Christa fürchtete sich sehr. Zusammen mit Anderen reisten wir nach Banthan. Christa's verstorbener Gatte hatte viel Geschäftliches in Banthan zu tun, so hatte er dort ein kleines Häuschen gekauft. Was wird uns wohl in Banthan erwarten? Sind wir dort sicher?

Skaw Nexfraxinus Ceredryel 'len Artuk

(oftmals nur Nexfraxinus oder Nex) ist Hybride aus Wald- und Dunkelelf. Wie alle Elfen ist er von schlanker und agiler Statur. Wie andere Dunkelelfen auch hat er sehr dunkles Haar und bleiche Haut, welche jedoch etwas dunkler ist als es normal für einen Dunkelelfen üblich wäre. Er ist fast 190 cm groß und trägt meist dunkle Gewandungen. Diese setzt sich i.d.R. aus einer weitfallenden dunklen Robe und einem passenden Umhang zusammen. Dank seiner natürlichen Fertigkeiten sich im Schatten zu halten

schafft er es die meisten Kämpfe zu umgehen oder evtl. Angreifern zu kommen. Sollte es tatsächlich einmal zu einem "fairen Kampf" kommen kämpft er bevorzugt mit einem kurzen Dunkelelfen-Säbel und einem Paradedolch. Es wurde aber laut Augenzeugen auch schon eine Person mit den legendären Mondklingen gesichtet, deren Beschreibung durchaus auf seine Person passen könnte. Allerdings sind nur wenige im Umgang mit dieser defensiven Kampfweise vertraut und diejenigen unter den Elfen, die Mondklingen handhaben können, würden es niemals zugeben. Zu seinem Schutz trägt Nexfraxinus fast keine Rüstungsteile um sich elegant unter Hieben des Gegners hinweg zu ducken. Allerdings macht ein Gegner nur einmal den Fehler ihn als leichte Beute zu betrachten. Als Adept des Tempel des Khaine ist er geschult im Umgang mit Waffengiften und verfügt über die Fähigkeit sich lautlos an den Feind heranzuschleichen ..

In seinem richtigen Leben verdient er sich sein Brot als reisender Meister der Alchemie und mit der Erforschung neuer Tränke & Salben.

Aktuell:

Zuletzt wurde Nexfraxinus auf der Durchreise in einigen Tavernen und Gasthöfen gesichtet. Einige Personen behaupten zu wissen, dass sie ihn in Begleitung eines gewissen Individuums Namens "Mordekei" gesehen haben. Allerdings wurde keine dieser Meldungen bestätigt und keiner der Zeugen konnte zwecks einer weiteren Vernehmung ausfindig gemacht werden. Scheinbar bringt es auch Unglück über dieses Phantom zu berichten, denn einer der Zeugen ertrank bei einem Angelausflug und ein weiterer fiel am helllichten Tag aus dem Fenster seiner Wohnung im 5. Stock

Wibke von Wera

Wibke, die Tochter eines Soldaten und einer Weberin, wuchs im kleinen Örtchen Wera in Rotan, nahe zur Grenze der Grafschaft Andurin auf. Ihr Vater war in Diensten des Schirmherrn in Andurin-Stadt und kam deswegen nur selten vorbei. Aber immer, wenn er da war, unterrichtete er sie im Schwertkampf. Das Handwerk ihrer Mutter hingegen interessierte sie wenig, sie lauschte nur gerne den Geschichten, die dabei erzählt wurden. Überhaupt... Geschichten... irgendwann erzählte sie selbst gerne welche, am Besten mit viel Herzschmerz. Aber selbst die Weberinnen winkten ab. Zu kitschig, zu unwirklich, zu langweilig, sie würden am Webstuhl einschlafen, wenn sie weitererzählen würde. Also beschloss Wibke, dass sie ihre

Geschichten eben aufschreiben müsse. Dem ortsansässigen Heranepriester machte sie weiss, dass sie Wissen und Weisheit so verehren würde, so dass er ihr lesen und schreiben beibrachte. Als sie schliesslich alt genug wurde, dass sie sich selbst ein Auskommen dazu verdienen sollte, ging sie mit ihrem Vater nach Andurin-Stadt, in der Hoffnung, dort mit ihrer Schreiberei ein Verdienstmöglichkeit zu finden. Aber keiner wollte ihre Werke lesen, nur als Schreiberin hätte sie anfangen können. Doch einfach nur die Worte anderer ab- oder aufzuschreiben, welches Abenteuer hätte das versprechen können?

So verdingte sie sich als Söldnerin, mal hier, mal dort, immer in der Hoffnung, bald eine Möglichkeit zu finden, mit der Schreiberei etwas zu verdienen. In den Unruhen um Rothrists Tod kam schliesslich auch ihr Vater zu Tode und sein Plan, ihr auch einen Platz als Soldat in des Schirmherrn Diensten zu besorgen, ging damit unter. So blieb sie weiter Söldnerin mit einem grossen Traum.

Als vor wenigen Tagen in Andurin-Stadt ein Gerücht durch die Reihen der Söldner ging, dass der Anduriner Bote Söldner sucht, die ihren Reportern Begleitschutz bieten, da bereits einige Reporter von Reisen quer durch Andurin nicht zurückgekommen sind, wittert sie ihre Chance. Wahre Geschichten erzählen, schreiben dürfen, wie es ihr in den Sinn kommt und dafür bezahlt werden und veröffentlicht werden... nun ja... erstmal unterwegs sein mit jemand, der all das tut und kann... aber vielleicht bietet sich dadurch eine Chance. So steht Wibke nun in den Räumen des Anduriner Boten und wartet darauf, dass der Verantwortliche für dieses Gerücht Zeit für sie findet...

Gregor von Ranke

Gregor wuchs auf in Rosaris, wo sein Vater ein wohlhabender Handelskaufmann ist. Je älter Gregor wurde, umso mehr Desinteresse zeigte er für die Tätigkeiten seines Vaters. Er genoss zwar gerne den Luxus und den Komfort, den ein wohlhabendes Elternhaus bieten kann, zeigte aber nicht die geringste Bereitschaft, etwas dafür zu tun, geschweige denn irgendeinen Beruf zu erlernen. Stattdessen verbrachte er seine Zeit lieber mit alten, staubigen Büchern und großen Geschichten von längst vergangenen Tagen, die von Helden, Schlachten und Abenteuern erzählen...

Um ihn schließlich zu einer anständigen Ausbildung zu zwingen, schickte sein Vater ihn schließlich nach Anduria-Stadt, wo er an der Historischen Fakultät der Akademie das Handwerk des Geschichtsschreibers erlernen sollte.

Gregor dankte dies seinem Vater, indem er eines Nachts, nach einem Streit in einer Taverne mit einem anderen Studenten, sich mit diesem auf dem Campus der Akademie duellierte. Niemand wurde ernsthaft verletzt, aber da Duelle, Schlägereien und ähnliches unter Studenten strengstens untersagt sind, wurde Gregor von der Akademie verwiesen.

Dies stellt ihn vor ein ernstes Problem: er kann nicht zu seinem Vater nach Rosaris zurückgehen, da dieser ihm ganz gewaltig die Ohren lang ziehen würde, und sein Vater schickt ihm auch kein Geld mehr, da er ja nicht mehr studiert.

Also sieht sich Gregor gezwungen, einer ernsthaften Tätigkeit nachzugehen!

Er nimmt schließlich eine Stelle beim Andurinischen Boten als reisender Reporter im Außendienst an. Er hält sich zwar dafür für vollkommen überqualifiziert, aber was bleibt ihm schon übrig?

bin ich Asdis, eine kleine Heilerin, die ihre Ausbildung aber aufgab um mit einem Waldläufer durch die Welt zu streifen. Von diesem wurde sie dann allerdings getrennt und seitdem versucht sie sich allein durchzuschlagen, was ihr mehr schlecht als recht gelingt, da sie (noch) von so ziemlich nichts eine Ahnung hat.

Jaque lé Crab

Mein Name ist Jaque lé Crab komme aus dem schönen Liön. Meine Wurzeln liegen im französischen Londadel und so wie die Frauen misch lieben, so liebe auch isch sie! *zwinker*

Isch wurde aus meiner schönen Heimat vertriebön und bin derzeit auf der Suche nach einem neuen Stückchen Lond was isch kann besetzen ... oui

Zu erwähnäh bleibt, dass es ist törischt wäre misch herauszufordern! Niemand leggt sisch mit Jaque lé Crab an und kommt ungestraft davön.

Aurevoir,

Hebus

hebus ist ein söldner aus den nördlichen landen andurins. geboren und aufgewachsen an der ödlandgrenze in den ausläufern von heranes sichel, lernte er früh, das es nichts nützt, höflich, zuvorkommend und freundlich zu sein...die welt um einen herum ist es nämlich auch nicht..

in seinem 20sten lebensjahr hatt er satt, mit seinen geschwistern um die felsige ackerkrume zu streiten, die sein vater einst dem kargen land abgerungen hatte. er packt sein bündel, lässt die axt aus dem holzschuppen mitgehen und zieht seiner wege.

dem halbverwesten kadaver eines orkischen wegelagerers, der zur warnung an einen baum genagelt war, nimmt er die rüstung ab und beginnt, sich als söldling auszugeben.

gesehen hat man in andurin jedoch schon lange nicht mehr...

Rhana

Mein Name ist Rhana, und wie ihr bereits von meiner Schwester Nizzan erfahren habt bin ich bei meiner Mutter aufgewachsen, die keine besonders fromme Frau war.

So war ich zunächst also sehr glücklich als mich ein Bäcker aus dem Nachbardorf zur Frau nahm. Ihm verdanke ich auch die Kenntnisse über das Backhandwerk, die Kunst desselben brachte ich mir selbst bei.

Ansonsten konnte ich meiner glücklicherweise sehr kurzen Ehe nichts abgewinnen. Diese wurde beendet als mein Mann nach einem ausgiebigen Tavernenbesuch allein ein Orklager zu stürmen versuchte...!

Seitdem reise ich von Ort zu Ort und verkaufe zusammen mit meiner Schwester, deren Lebenswandel des öfteren meinen Unmut erregt, süßes Marzipan und andere Leckereien.

Rosa

Rasse: Menschlich

Klasse: "Zigeunerin" (wahrscheinlich Richtung Magier)

Alter: Anfang zwanzig (unbekannt)

Wohnort: überall

(Sie kann nicht schreiben, also muß eine persönliche, schriftliche Vorstellung leider entfallen, statt dessen erfreue ich euch mit ihrer Lebensgeschichte 😊)

Sie wurde in einem kleinen Dorf geboren, dass man mit drei Häusern wohl kaum als solches bezeichnen kann.

Ihre Mutter war im ältesten Gewerbe der Welt tätig, und so ist ihr Vater nicht bekannt. Ihre älteren Schwestern halfen ihrer Mutter beim Geld verdienen und so war sie für die Pflege und "Aufzucht" ihrer jüngeren Geschwister zuständig.

Als Vaterersatz diente ihr ein Bauer aus der näheren Umgebung. Als der starb beschloss Rosa sich die weite Welt anzusehen. Dabei wäre sie fast verhungert, ist aber glücklicherweise von ein paar Zigeunern vor diesem grausamen Tod bewahrt worden.

Hier lernte sie auch das Runen lesen und Wahrsagen, und mit ihrer angeborenen Gabe des zweiten Gesichts umzugehen (wenn sie gerade mal keine Visionen hat erfindet sie gerne, Rosa erzählt sowieso gerne Geschichten) und auch über die Tücken ihrer Pubertät halfen sie ihr hinweg.

Jedoch schien es niemals richtig in die weite Welt zu gehen, also machte sich Rosa wieder alleine auf den Weg. Dabei landete sie als Schankmaid mitten in einem Zwergenabenteuer, zwischen sprechenden Steingesichtern, verfluchten Äxten und Trollgöttern. Einmal Blut geleckert, hörte Rosa von einem Drachenfest. Und auf der Suche nach ihrem ersten eigenen Drachen (nicht wundern, sie ist ein "klein wenig" naiv, und das Zuhören ohne die Hälfte selber dazu zu erfinden sollte sie auch noch ein bisschen üben ... aber was soll's), stieß sie auf eine freundliche Gruppe von Leuten, denen sie sich anschloss.

Anton

Anton ist ein Barde, er bezeichnet sich jedenfalls als einen - über Geschmack lässt sich streiten, aber probiert das mal mit ihm - und ist extrem vergesslich. Das einzige was er sich merken kann sind einige Lieder und einige Kleinigkeiten, welche ihm immer wieder spontan einfallen. Beispielsweise wird davon ausgegangen, dass er schreiben kann, obwohl er es des öfteren vergisst. Ein Schlag auf den Hinterkopf zeigt aber häufig erstaunliche Wirkung.

Im Grunde ist er ein guter Mensch... aber man sollte ihm nicht böse sein, wenn er einen fremden Humpen für seinen eigenen hält, denn ich weiß nicht ob ich es bereits erwähnte:

er ist äußerst vergesslich. Und diese Vergesslichkeit gepaart mit seiner Liebe zu weiblichen Elfen und seiner Einfachheit führt dazu, dass er vielleicht kein beliebter, musikalischer oder gar nützlicher Charakter einer Gruppe ist, aber dennoch wird ein Abenteuer mit ihm zu einem "unvergesslichem" Erlebnis...

Krid Flow

Krid Flow ist ein einfaches Gemüt, für ihn zählt das schnelle Geld und seine Freiheit. Er liebt es in verschiedenen Ländern umherzureisen und lernt auch allerlei kennen. So kennt er einige Zaubertricks, die im das

Leben erleichtern - doch jeder fähige Magus würde erkennen, dass es sich um Tricks handelt - und ist ein Tausendsassa in der Kunst des Überlebens... Manche würden ihn als Vagabund bezeichnen, er selber sieht sich jedoch als 'freier' Abenteurer. derzeit ist er verschwunden, zuletzt wurde er in Orlok und darauf in Tiwa gesehen, wer weiß wo ihn seine Reiselust hin verschlägt... Ob eine gute Taverne, oder ein hübscher See. Niemand weiß was die Zeit bringt...

Heinrich

Heinrich schaut nochmal auf die Gewänder auf seinem Bett. Alles liegt bereit. Eine schöne Tunika, ein gepflegter Wappenrock, das schwarze Barett und sein schwarzer Mantel mit den grünen Ärmelenden.

Er freute sich. Endlich war es soweit und Mordekei, sein Lehrer hatte ihn befördert. "Präfekt Gerstetter". Das hatte doch was. Und auf seine grüne Ärmelabzeichen war er auch stolz. Beeinflussung der öffentlichen Meinung ist jetzt seine Aufgabe - und auf diese Aufgabe wurde er ausgezeichnet vom Geheimrat Ercester vorbereitet. Heimlich wünschte er sich sogar irgendwann zum Inquisitor der Domäne aufzusteigen. Aber vorerst reichte ihm auch das Leiten seine EIGENEN kleinen Zelle.

Inzwischen hatte er sich angezogen und war auf dem Weg zur Domäne der inneren Führung. Er freute sich schon die Minen in Heranes Sichel zu verlassen und in die große Stadt Orlok zu kommen. Als er den Raum der Administration erreichte überwiegen die Mäntel mit gelben Ärmelenden. Er ging zu einem Mitarbeiter und meldete seine Zelle nun als "ordnungsgemäß und offiziell" an. Dort wurde ihm auch mitgeteilt, dass er sich noch beim Präfekten Gerrit Groß melden sollte - dem Präfekten der Zelle "Führung Orlok-Stadt". Dieser würde ihm auch seine Ressourcen zuteilen. Nachdem alles erledigt war, machte er sich auch auf dem Weg nach Orlok-Stadt um den Leuten klar zu machen, was der Orden WIRKLICH für sie tut...

Finlegh vom Clan der MacMahoons

Ich bin Finlegh vom Clan der MacMahoons aus dem fernen Schottland. In meinem Clan werde ich als Bote, Läufer, Späher und Kundschafter geschätzt, da ich halbwegs ausdauernd bin und es eine Weile dauern kann, bis ich etwas aufgebe. In der Ferne hat mir mein

loeses Mundwerk samt dazugehöriger spitzer Zunge und der Hang dazu, Sachen offen und direkt zu sagen, schon einige Male Ärger eingebracht, aber bisher haben mich meine Füße von immer weit genug vom Ärger wegtragen können.

Freunde und Verbündete

Einzelpersonen

Salem McGray

Bryan lernte Arlene nach Dienstschluss im blutigen Keiler kennen. Wie das Leben manchmal so spielt, verliebt sich Händlerin in Gardisten und sie heiraten. Es verging kaum viel Zeit, da erblickte auch schon Salem das Licht der Welt. Zwei Jahre später folgte sein Bruder Robert.

Schon bald war allen klar, dass sie nicht den Rest ihres Lebens in Clogh verbringen wollten. So beschloss die Familie, nach Ems zu ziehen. Ems war eine kleine Stadt mitten in den mächtigen Alpen. Salem und sein Bruder Robert wuchsen heran und lernten bei den verschiedensten Leuten. Salem fand schon früh Freude an geistigen Errungenschaften, während sich sein Bruder dem Handwerklichen widmete.

Die Zeit verging wie im Fluge, Salem wuchs zu einem jungen Mann heran. Doch das Älterwerden hat zur Folge, dass man irgendwann sterben muss. Und die geschah mit seinem Onkel. Wie es der Familienbrauch wollte, wurde der Leichnam in die Heimat zurückgeführt um dort durch Feuerbestattung nach Walhalla zu kommen. An der Trauerfeier nahm fast die gesamte Familie teil. Unter anderem auch Cousin Kyle, der viele Geschichten aus der Fremde zu erzählen wusste. Salem und Robert wurden neugierig, was auch dem Vater nicht entging. Kurz vor der Heimreise ins Emstal nahm er die Beiden zur Seite und sagte ihnen, dass sie doch in die Fremde ziehen sollten um ein paar Erfahrungen zu sammeln.

Werdegang von Salem McGray

Gleich nach dem Abschied von der Familie wendeten sich Kyle, Robert und Salem nach Norden zum nächsten Hafen. Dort angekommen, lernten sie den Magus Ty'ran Kylraen kennen. Er bat die Drei, ihn auf seiner Reise Schutz zu geben. Als Dank dürften sie bei ihm in seinem Zelt schlafen. Dies kam den Dreien sehr gelegen, denn sie hatten kaum Kupfer und im Freien zu Übernachten war doch gar kalt.

Am nächsten Tag bestiegen alle vier ein Schiff, das auf dem Weg nach Norwenja war. Sie schrieben sich auf dem Schiff ein, um temporär in der norwenjschen Armee zu dienen.

Während der Magus sich im Zelt mit Studien über dies und das beschäftigte, kämpften Kyle, Robert und Salem, unter Sold bei der roten Faust, in der Linken Flanke gegen die orkischen Horden, die das Land zu überrennen drohten. Dies geschah unter der Führung von Palutena aus Telarsien. Nachdem Norwenja befreit war, zogen Robert und Salem weiter. Kyle blieb beim Magus um diesen noch ein wenig auf seinem Weg zu begleiten.

Robert und Salem trieb es erneut Richtung Süden wo sie durch Zufall, vielleicht auch Bestimmung, ans grosse Fest der Drachen liefen. Salem kaufte sich sofort ein Zelt, welches für beide reichen sollte, und baute es im Lager der Söldner auf. Wie es der Zufall wollte trafen sie auf den gleichen Mann, der sie schon in Norwenja angeheuert hatte. Dieser nahm die zwei, schon erprobten, Recken sofort unter Vertrag um für das Celtica-Lager an der grossen Schlacht teilzunehmen.

Während Robert sich der Reparatur von Rüstungen zuwandte verfolgte Salem ein weitaus schändlicheres Ziel, den Sklavenhandel. Das wurde ihm auch fast zum Verhängnis als er aus Versehen jemanden aus dem eigenen Lager verkaufen wollte. Er hatte den Galgenstrick schon fast um den Hals, konnte sich aber geschickt und mithilfe einiger Kupfer herausreden.

Kurz vor der grossen Schlacht der Drachen wurde beiden der Vertrag gekündigt, da das Celtica-Lager beschlossen hatte, nicht am Kampf teilzunehmen. Dies war nicht weiter bedeutend, da der Sold trotzdem ausbezahlt wurde.

Nachdem die Orks das Drachenfest gewonnen hatten, wie auch immer ihnen das gelungen war, zogen Robert und Salem weiter Richtung

Süden und trafen dort auf den Stamm der Urulokis und der Osgallonier. Diese hatten Zwist mit einem Räuberhäuptling, welcher das Waldland für sich beanspruchte. Es wurde nicht lange gefackelt und schon standen die beiden wieder unter Sold. Nun sind sie zu richtigen Söldnern geworden.

Während eines Kampfes mit den Schergen des Räuberhäuptling wurden Salem beide Beine gebrochen. Der Heiler kam sogleich angerannt und vollbrachte wahre Wunder. Dadurch erkannte Salem die wundersame Heilwirkung der METizin.

Es zog die Beiden nach vollendeter Tat wieder nach Osten. In einem kleinen Tal namens Sauloch trafen sie wieder auf den Magus. Leider hatten sie Kyle um ein paar Tage verpasst. Man könnte schon meinen die beiden würden dem Streit oder dem Sold nachlaufen. Im Sauloch waren erneut zwei um Land streitende Parteien. Sie liessen sich von Angus McGray anheuern. Obwohl sie den gleichen Familiennamen haben sind sie doch nicht vom gleichen Stamm. Und das wollten sie auch nicht, wie sich herausstellte, denn Angus hatte ihnen grossen Sold versprochen aber dann nur die Hälfte ausbezahlt. Dies muss bei Gelegenheit noch gesühnt werden.

Alle drei erhielten nach Beendigung der Streitereien ein Hilfesreiben aus Trigadon. Sofort eilten sie zu Hilfe. Banschees und Untote schienen das Land zu überrennen. Auch hier waren Robert und Salem siegreich. Salem wurde noch ein riesiger Schreck verpasst als er sah, dass der Grabstein seines Bruders auf dem Friedhof stand und derselbe auch seinen Bruder verschluckte. Wie sich herausstellte wollte der Tod selbst belustigt werden und holte sich ein paar Spielkameraden. Anscheinend spielten sie so gut, dass sie sich ihr Leben zurückerspielen konnten. Und kurz darauf zogen sie wieder weiter.

Sie kamen durch das Prätorium Drachenweil wo sich Salem beim Schmied Aladrad seine Rüstung ausbeulen liess. Dies dauerte ein Weilchen und sie nahmen in der Taverne Platz. Wie das so ist, wird in der Taverne Sieben gespielt. Es dauerte nicht lange und Salem war dem Spiel mit Leib und Seele verfallen. Er bekam schon bald den Zunamen ‚Der Glückliche‘. In der Taverne hörten sie auch die Geschichte des Heldentrutz, eines Schwertes, in welchem ein Dämon und ein Held gefangen waren. Der Magus entschied, dass dies mehr als nur eine alberne Geschichte sei und sie beschlossen, der Sache auf den Grund zu gehen. Anscheinend waren sie mit diesem Gedanken nicht die Einzigen. Die ganze Taverne wollte mit auf die Suche.

Nun denn, so gingen sie los und erfuhren, dass sie sechs Artefaktstücke finden mussten. Salem selbst fand zwei davon. Eines war in einer gut verschlossenen Höhle bewacht von einem Steingolem. Sobald Salem das Artefaktstück in der Hand hatte, wurde der Golem wütend und verfolgte ihn. Nur mit gemeinsamen Kräften konnte der Golem zu Fall gebracht werden. Das zweite Stück war in Aladrads Besitz. Er hatte es vor langer Zeit als Bezahlung für eine Reparatur entgegen genommen und dann vergessen. Er bat Salem, dafür einen Käufer aufzutreiben der bereit ist, sechs Goldstücke zu zahlen. Nichts leichter als das, dachte sich Salem, denn das ganze Lager war ja auf der Suche nach dem letzten, fehlenden Stück. Salem erbeutete aber nicht nur sechs, nein er erbeutete sieben Goldstücke. Und bekam, als er die Sechs Aladrad ablieferte, als Belohnung noch ein Goldstück extra. Nun das wäre ja nicht so schlimm gewesen, wenn er nicht unter Sold zum Schutz von Aladrad gestanden hätte. Somit hatte er seine Söldnerlehre beschmutzt und wurde von Aladrad im Prätorium Drachenweil ausgeschrieben. Um seine Ehre wieder herzustellen, brauchte es ein paar gute Zeilen Briefverkehr mit allem möglichen Leuten und Aladrad musste versprochen werden, dass er eine Chance bekommt, sein Gold zurückzugewinnen. Bei der Sieben versteht sich.

Auch diese Schlacht war geschlagen und langsam war es für Salem an der Zeit alleine loszugehen und sein Glück zu versuchen. Er diente kurze Zeit am tarinischen Hofe. Da der Baron zu Tarin ein notorischer Spieler war setzte er eines Tages einen Adelstitel (Ritter) beim Glücksspiel ein. Natürlich lies sich dies Salem auf keinen Fall entgehen und siehe da er gewann den Titel. Kurz darauf wurde er, nach Läuterung durch die Peitsche, dann auch zum Ritter geschlagen und ging fortan als Sir Salem McGray ‚Der Glückliche‘ durchs Leben.

Sir Salem nahm sich einen Knappen, Quintus Verus Decimus, was, wie sich später herausstellte, eine gute Idee war. Quintus war ein romanischer Sklave, den Sir Salem mehr durch Zufall aus dessen Pein befreite. Als Dank lief dieser Sir Salem nach, bis er von diesem als Knappe anerkannt wurde.

Salem wollte sich als Ritter bestätigt fühlen und zog los ans grosse Göttertreffen des New Orders. Auf dem Weg dorthin traf er kurz nach Verlassen seines Hauses in Tarin Deedlit, eine Heimatlose Elfe aus den tarinischen Wäldern. Er nahm sie mit sich, da er nicht mehr zurückgehen wollte.

Am Fest der Götter nahmen unzählige Recken teil, unter anderem auch ein Teil der andurinischen Garde. Da Salem Andurin noch nicht kannte, war er neugierig und nahm einfach mal an deren Tafel Platz.

Der andurininische Obermann, Mira Ten Drakon, und Sir Salem verstanden sich auf Anhieb. So war es kein Problem, dass Sir Salem bei der grossen Götterschlacht die zweite Reihe Andurins, die Bogenschützen, anführte. Doch kurz bevor die Schlacht begann, stürmten die Orks von der Seite ein. Viele Recken rannten ihnen entgegen um das Übel zu beseitigen. Ausser natürlich die andurininischen Truppen und ihre Verbündeten. Als Dank für diese herausragende Disziplin wurden sie reich mit Stärke (plus einen Kämpferschutz) von den Göttern belohnt.

Auch dieses Fest neigte sich dem Ende und für Sir Salem wurde es Zeit weiterzuziehen. Er schickte Quintus und Deedlit los um seiner Familie im Emstal von seinem Ritterschlag kund zu tun. Er selbst folgte dem Ruf von Lord Truchsess und Prinz Liondir aus Aemberwyn, die eine Waldübergabe vorhatten. Lord Truchsess wollte den Wald dem Elfenprinzen Liondir zurückgeben, da er selbst keine Verwendung dafür hatte.

Die Elfen allerdings stellten fest, dass der Wald im Sterben lag. Er hatte ein Totes Herz und dies zog noch mehr Totes an. Der Wald brauchte also wieder ein gesundes, neues Herz. Interessanterweise können Kobolde Herzen heilen. Und dies war wieder mal eine interessante Überraschung für Sir Salem.

An dem Fest zur Übergabe nahmen natürlich auch Gaukler und fahrende Leute teil. Unter anderem auch eine Gladiatorenarena, die einen Wettkampf lancierte. Sir Salem sah sich natürlich gezwungen, für Ruhm und Ehre an diesem Wettstreit teilzunehmen. Er war auch sehr glorreich. Na ja, zumindest bis zur zweiten Runde, da traf er auch einen sehr flinken Elfen. Auch Speis, Trank und Spiel in der Taverne hatte es ihm angetan. Es dauerte nicht lange, schon liess sich ein Barde dazu hinreissen ein Lied auf den edlen Sir Salem McGray zu schreiben:

*Er trat in dem Turniere an, Hooray McGray,
Als Sieger kennt man ihn fortan Hooray McGray,
Er trat in dem Turniere an, als Sieger kennt man ihn fortan
Ein großer Held ist er & weiter geht's im Siegesmarsch.*

*McGray was auf die Fresse kriegt, Hooray McGray,
Der Elf hat ihn nun doch besiegt, Hooray McGray,
McGray was auf die Fresse kriegt, der Elf hat ihn nun doch besiegt
Gekränkt ist er & weiter gehts im Siegesmarsch.*

*Sir Salem im Turnier verliert, Hooray McGray
hat unsre Kasse gut saniert, Hooray McGray*

*Sir Salem im Turnier verliert, hat unsre Kasse gut saniert
Danke ihm & weiter geht's im Siegesmarsch*

*Ein Ork ihn heftig provoziert, Hooray McGray,
Darum der auch ein Ohr verliert, Hooray McGray,
Ein Ork ihn heftig provoziert, darum der auch ein Ohr verliert
Mausetot ist er & weiter geht's im Siegesmarsch*

*Die Sieben ist ihm heut nicht hold, Hooray McGray,
Er verliert sein ganzen Gold, Hooray McGray
Die Sieben ist ihm heut nicht hold, er verliert sein ganzen Gold
blitzblank ist er & weiter geht's im Siegesmarsch.*

Gruppen und Stämme

Die Arena

der Gladiatoren ist eine Gruppe Schausteller und Kämpfer,

die durch die Mittellande zieht, um auf Festen und Feierlichkeiten ihre Arena aufzubauen und mit Schaukämpfen die Leute zu unterhalten und sich dabei mit den Wetteinnahmen den Lebensunterhalt zu verdienen. Die Herkunft der einzelnen Arenaten ist grösstenteils unbekannt, doch scheint klar, dass sie alle den einen oder anderen Grund hatten, sich einer fahrenden Truppe anzuschliessen. Da die meisten von ihnen auch recht gut im Kampf geübt sind, lassen sie sich auch als Söldner engagieren.

Ihren ersten Kontakt mit Andurin hatten sie über Sir Salem McGray, der sie dem Triumvirat bekannt gemacht hat. So führten sie zu Ehren des Geburtstags von Lord Dargen auf einem Fest der Drachen ein Turnier durch. Hochmeister Bohemunt von Silberburg baute den Kontakt immer weiter aus, engagierte die Arenaten als Schausteller und als Söldner und besuchte sie auch auf ihrem Winterlager, wo er ihnen schliesslich anbot, eine feste Arena in Orlok selbst zu bauen. Bezüglich ihrem Kontakt zu Andurin besonders zu erwähnende Arenaten:

Kul, Chef der Arena, als solcher Verhandlungspartner aller, die die Arena engagieren wollen, ob als Söldner oder als Schausteller. Sein Ruf als sehr guter Schwertkämpfer eilt ihm Voraus, so dass er bereits die Truppen der Tiwaner und der Sturmbrecher unterrichtet hat.

Gwen, Vizechefin und Beastmistress, als Vertreterin von Kul oft im Lager des Triumvirats auf den Drachenfesten anzufinden gewesen, um Botschaften zu überbringen oder Vereinbarungen zu treffen. Trotz

ihrer seltsamen Augen und eher ruppigen Art scheint sie sich mit Hochmeister Bohemunt gut zu verstehen, der inzwischen sogar ihr neuestes Beast, ein Ziegenwesen, unter seinen persönlichen Schutz gestellt hat. Es wird gemunkelt, dass sie beim Besuch der Arenaten in Orlok Zugang zu Tempelbereichen erhalten hat, die Ungläubige und auch die meisten Gläubigen üblicherweise nicht betreten dürfen. Agerius, ein Gladiator, der sich seit er zur Arena gestossen ist, mit den Sturmbrechern gut verstanden hat. Schliesslich hat er sogar den Glauben an die Götter der Elemente, speziell an Braxos angenommen. Das Tragen eines Wappenrocks der Sturmbrecher wurde jedoch von Kul nicht gut aufgenommen, so dass er sich jetzt auf entsprechende Symbole beschränkt.

*Franken
offen*

Amsivaren

Khalid Steinwacht

Khalid ist im Gegensatz zu anderen Charakteren der Gruppe alles andere als zurückhaltend und ein sehr offener Mensch, was einem auch schnell mal auf den Keks gehen kann. Als Stadtgardist tut er eifrig und gern seinen Dienst, da es ihm große Freude bereitet zu beobachten, wer in die Stadt oder hinausgeht und auch Geschichten von Wanderern zu hören.

Verspricht ihm jemand eine besonders gute Geschichte, so kann derjenige auch gern mal zu einem Bier eingeladen werden. Wenn man eine gute Geschichte oder ein paar Kupfermünzen parat hat, kommt man auch nach Torschluss noch in die Stadt, wenn Khalid Dienst hat. Jedoch würde er während des Dienstes keinen Alkohol anrühren. Ganz anders ist dies in seiner Freizeit.

Keine Taverne ist vor ihm sicher und meist umgibt er sich gern mit immer neuen interessanten Persönlichkeiten, die er so im Laufe seiner Zeit in Amsivar kennenlernt - er ist stolz wie kein anderer, wenn er so viele Reisende wie möglich mit Vornamen begrüßen und in der Stadt willkommen heißen darf.

Khalid ist ein Humanist, das heißt, er lebt nach den Grundsätzen der Menschlichkeit. Dies verträgt sich nicht immer mit den Befehlen der Vorgesetzten, doch würde er diese niemals direkt in Frage stellen. Er

ist nicht gegen den Krieg, aber er ist gegen sinnlose Kriege z.B. gegen Parteien, die im Recht sind oder niemandem etwas getan haben und er ist ein Gegner von sinnlosen Kamikaze-Aktionen, welche vielleicht der Ehre dienen, jedoch hilft die Ehre keinem Toten.

Für Ehre kann man sich schließlich abends in der Taverne auch kein Bier kaufen. Dennoch ist er ein vollkommen loyaler Soldat, der zum Wohle des Königs und Amsivars jeden Befehl ohne zu fragen ausführt, der ihm von einem Vorgesetzten gegeben wird. Absoluter Befehlsgehorsam ist die Tugend der amsivarischen Soldaten des Königs und Khalid tut alles, um ein guter Soldat zu sein.

Befehle werden zwar hinterfragt und kritisiert, doch das eher heimlich mit den Kollegen und Zechkumpanen am folgenden Abend.

Rondrian Zornbold

Als Rondrians junges Leben gerade 14 Sommer zählte, verlor er bei einem Reitunfall, bei dem er unglücklich mit dem Kopf gegen einen Ast schlug, jegliche Erinnerung an seine Herkunft und Familie. Als er zu sich kam, fand er nur sein treues Pferd „Sturmfell“, sowie das, was er bei sich trug. Ansonsten war ihm nichts geblieben. Er wusste nicht viel; konnte sich gerade an seinen Vornamen - Rondrian - und ein paar andere Dinge erinnern.

Rondrian ritt ohne ein sicheres Ziel durch die dichten amsivarischen Wälder und begegnete tagelang nicht einer wohlwollenden Seele. Eines Tages stellte sich ihm ein Söldnertrupp in den Weg; doch da er weder Geld noch Wertgegenstände besaß, konnten die Söldner an ihm nicht „verdienen“; stattdessen nahmen sie ihn in ihrer Mitte auf; ein Söldner zu Pferde, der wusste, wie er seine Klängen zu führen hatte, war in einer solchen Truppe stets willkommen.

So gewann Rondrian eine neue Identität. Mit dem ersten getöteten Feind, erhielt er den silbernen Dolch, der ihn als Söldner kennzeichnen sollte. Ein Laib Brot für ein kleines Mahl oder ein einfacher aber warmer Schlafplatz waren ihm nun Tag für Tag sicher, solange man einen Auftrag erhielt; doch die Bewohner der Städte und Dörfer brachten der Truppe kaum Respekt entgegen, da die Anwesenheit von Söldnern in den sonst so friedfertigen Gemeinden Amsivars stets Gewalt bedeutete.

Rondrian hatte sich im Laufe der Zeit immer weiter von der Region entfernt, in der er nach seinem Unfall zu sich kam, und so fand er nicht heraus, ob jemand ihn vermisste. Zu seiner eigenen

Überraschung war es ihm egal; er hatte das Gefühl, nun ein besseres Leben zu führen, als vor dem Unfall.

*Harsumer
offen*

*Sauhaufen
offen*

eine Besonderheit

Triumvatarin

Sie weiß nicht viel über sich... Lange Zeit war sie in der Chaosdimension gefangen und ist durch einen Zufall dort entkommen. Inzwischen ist es ihr aber möglich ohne fremde Hilfe durch die Dimensionen zu wandeln. Außerdem ist es ihr möglich alle möglichen Wesen zum Stillstand zu zwingen, auch wenn das selten so beabsichtigt ist...

Sie weiß noch sehr wenig über diese Welt, aber sie möchte so viel wie möglich lernen. Besonders die Speisen und die doch manchmal auch etwas seltsamen Getränke dieser Welt faszinieren sie. Es gibt aber so viel, was sie nicht versteht. Es wird ihr ein Rätsel bleiben, warum die Menschen sich so oft mit Waffen schlagen. Vielleicht wird sie es irgendwann auch mal versuchen...

Wie sie heißt? Nun, sie hat keine Namen, oder zumindest weiß sie ihn nicht. Aber man gab ihr den Namen "Triumvatarin". Manche sagen auch Sendbotin.

Und warum sie hier ist? Sie kam aus der Chaosdimension zurück (in die sie von Skriptor Rabenfeder fälschlicher Weise geschickt wurde) um sich erkenntlich zu zeigen für die Hilfe, die man ihr zukommen ließ. Jetzt möchte sie sich dafür bedanken. Außerdem ist diese Welt viel freundlicher und interessanter, so dass sie gedenkt in dieser zu bleiben.

Es wird gemunkelt, dass ihr Kräfte immer weiter wachsen oder sie zumindest lernt sie weiter zu kontrollieren. Bisher konnte aber niemand etwas darüber heraus finden